

Romaprojekt

Freie Universität Berlin
Osteuropa-Institut

Roma in Osteuropa

Transformation des Romabildes im wissenschaftlichen Diskurs

**Dorđe Tomić
Claudia Herbst
Kamila Söseman
Kornél Keller
Elena Loulova
Biliguun Moonontsagaan**

SAMIZDAT

Berlin 2007

Roma in Osteuropa

Transformation des Romabildes im wissenschaftlichen Diskurs

Berlin 2007

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	7
II.	Roma in Osteuropa	10
1.	<i>Claudia Herbst</i> Geschichte der Roma bis 1989	10
	1.1. Herkunft und Migration	10
	1.2. Exklusion und Zwangsassimilierung der Roma	11
	1.3. Das 20. Jahrhundert	12
2.	<i>Kamila Sösemann</i> Ethnische Vielfalt: Klassifizierung der Stämme	13
3.	<i>Kamila Sösemann</i> Demographische Angaben	16
4.	<i>Dorđe Tomić</i> Sprache(n) der Roma	18
	4.1. Allgemein	18
	4.2. Herkunft	19
	4.3. Grammatik	19
	4.4. Dialekte	19
5.	<i>Dorđe Tomić</i> Kultur der Roma	22
	5.1. Allgemein	22
	5.2. Musik	22
	5.3. Literatur	24
	5.4. Feiertage und Bräuche	25
6.	<i>Kamila Sösemann</i> Rechtlicher Status der Roma	26
7.	<i>Elena Loulova</i> Wirtschaftliche Situation der Roma	28
	7.1. Ökonomische Situation	28
	7.2. Wohnverhältnisse	28
	7.3. Arbeitslosigkeit	29
8.	<i>Elena Loulova</i> Gesundheit	31
9.	<i>Kornél Keller</i> Gesellschaftliche und politische Initiativen für die Anliegen der Roma	33
	9.1. „Decade of Roma Inclusion, 2005-2015“	34
	9.1.1. Die Roma-Dekade 2005-2015	34
	9.1.2. Initiative DecadeWatch	34
	9.2. Die EU-Initiativen und die Roma	35
	9.2.1. Bekämpfung von Diskriminierungen	36
	9.2.2. Die Strukturfonds der EU	37

	9.2.3. Die Europäische Kommission	38
	9.2.4. Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte	39
	9.3. Die nationalen Initiativen	40
	9.4. Nichtregierungsorganisationen	41
	9.4.1. Open Society Institute	41
	9.4.2. Weitere Organisationen	42
	9.5. Internationale Initiativen	43
	9.6. Fazit	44
10.	<i>Biliguun Moonontsagaan</i> Bildung	45
11.	<i>Biliguun Moonontsagaan</i> Roma-Studien	47
12.	<i>Kornél Keller</i> Schwierigkeiten der Begriffsverwendung	48
	12.1. Probleme der Selbst- und Fremdzuzuweisung	49
	12.2. Romák, cigányok... ..	50
	12.3. Die offizielle Bezeichnung	50
	12.4. Political Correctness	51
	12.5. Das Roma-Element im Selbstbild der Mehrheitsbevölkerung	52
III.	Roma im wissenschaftlichen Diskurs Osteuropas	53
1.	Theoretische Hintergrund und Hypothese	53
2.	Methodik und Vorgehen	54
3.	Textanalysen	57
	3.1. <i>Đorđe Tomić</i> Dragoljub Acković: Roma in Serbia.	57
	3.2. <i>Đorđe Tomić</i> Tihomir R. Đorđević: Unser Volksleben.	58
	3.3. <i>Claudia Herbst</i> Tihomor R. Gjorgjević: Die Zigeuner in Serbien.	63
	3.4. <i>Claudia Herbst</i> Katalin Bognár u. András Kováts: The Migration of Roma as Reflected in the Hungarian Press.	65
	3.5. <i>Claudia Herbst</i> Péter Szuhay: Arson on Gypsy Row.	67
	3.6. <i>Elena Loulova</i> Ilona Tomova: The Gypsies in the Transition Period.	69
	3.7. <i>Elena Loulova</i> E. Marushiakova u. V. Popov: The Roma between the Scylla of Marginalization and the Charybdis of Exotization.	71
	3.8. <i>Kamila Sösemann</i> Jerzy Ficowski: Cyganie w Polsce.	73

3.9.	<i>Kamila Sösemann</i>	
	Lidia Ostałowska: Roma in Polen.	76
3.10.	<i>Kornél Keller</i>	
	Miklós Tomka: Ökonomischer Wandel und die öffentliche Meinung in Bezug auf die Zigeuner.	78
3.11.	<i>Kornél Keller</i>	
	Gábor Bernáth und Balázs Wizner: Chancen und Chancenungleichheiten. ...	81
3.12.	<i>Biliguun Moonontsagaan</i>	
	Lev N. Cherenkov: Die Zigeuner Moskaus und der Moskauer Umgebung. ..	84
3.13.	<i>Biliguun Moonontsagaan</i>	
	Nikolai V. Bessonov: Was erwartet die Zigeuner in Russland.	85
4.	Zusammenfassung	87
IV.	Schlussbemerkungen	90
V.	Literatur	94

I. Einleitung

Die folgende Studie ist das Ergebnis des einjährigen Projekts, welches im Rahmen des Projektkurses *Reinventing Eastern Europe* des Osteuropainstituts der Freien Universität Berlin von sechs TeilnehmerInnen durchgeführt wurde. Mitglieder der Projektgruppe sind: Đorđe Tomić, Claudia Herbst, Kamila Söseman, Elena Loulova, Kornél Keller und Biliguun Moonontsagaan. Das Thema des Projekts ist Transformation des Romabildes im wissenschaftlichen Diskurs in Osteuropa.

Die Studie besteht aus zwei größeren Einheiten. Der erste Teil stellt einen Überblick über die Roma in Osteuropa dar, der zweite Teil besteht aus Textanalysen wissenschaftlicher Arbeiten osteuropäischer WissenschaftlerInnen.

Das Thema des Projekts und somit auch dieser Studie bezieht sich auf Roma in Osteuropa. Der konstruktivistische theoretische Rahmen, der dem gesamten Projektkurs zugrunde liegt, eignet sich auch besonders gut für die Untersuchung des Bildes über die Roma in Osteuropa an. Ähnlich wie bei Wolff, Todorova oder Said¹ geht es auch in dieser Studie um das Konstrukt „des Anderen“, welches gleichzeitig auch „das Schlechtere“ darstellt, auch wenn diese These nicht unumstritten bleibt².

Die Studie beruht auf der These, dass, so wie für den Westen Europas der osteuropäische Raum „das Andere“ darstellt, die Roma in Osteuropa „das Andere“ sind. Das Bedürfnis das „Andere“ zu erfinden oder zu konstruieren, um das „Eigene“ zu definieren, ist somit die Gemeinsamkeit West- und Osteuropas, entlarvt aber gleichzeitig die oft deterministisch aufgefasste Wahrnehmung des vermeintlich „Anderen“. Die Enthüllung des Mythos vom Anderen bedeutet auch, dass in der Studie ein anderes Osteuropa oder zumindest eine ganz neue Ebene Osteuropas (neu) erfunden wird.

Die Roma, aufgefasst als das „Andere“ in Osteuropa sind ein Teil des Gesamtkonstrukts Osteuropa. Hier handelt es sich jedoch nicht um die Raumvorstellung Osteuropa, sondern um das Konstrukt einer osteuropäischen Kultur. Da jenseits von Konstrukten bestimmte „Realia“³ der Romakultur bestehen, und zweifellos zur Kultur Osteuropas gehören, sie jedoch von den Wissenschaften der jeweiligen osteuropäischen Nationalstaaten interpretiert wurden, stellen die Roma als Konstrukt ein Teilbild oder eine weitere Ebene des

¹ Dazu siehe: Larry Wolff: *Inventing Eastern Europe: The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment*. Stanford 1996.; Edward W. Said: *Orientalism*. New York 1978.; Maria Todorova: *Imagining the Balkans*. New York/ Oxford 1997.

² Vgl. Holm Sundhaussen: *Der Balkan: Ein Plädoyer für Differenz*. In: *Geschichte und Gesellschaft: Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft*, 29 (2003) 4, 608-624.

³ Vgl. Todorova

Konstrukts Osteuropa dar. Die Ergänzung des Konstrukts Osteuropa durch das Romabild schafft somit ein ganz neues Bild von Osteuropa.

Die Studie sucht zudem die Frage zu beantworten, warum und aufgrund welcher Kriterien die Roma in Osteuropa als das Andere betrachtet werden.

Von der Annahme ausgehend, dass Konstrukte meistens nicht kollektiv entstehen, sondern von bestimmten Akteuren (zumeist Intellektuellen) produziert werden, beschränkt sich diese Studie auf die Untersuchung des wissenschaftlichen Diskurses. Dabei werden wissenschaftliche Texte ausgewertet, die von osteuropäischen WissenschaftlerInnen verfasst sind. Die Textanalysen stellen also den Kern dieser Studie dar.

Die Roma sind trotz (oder gerade wegen) ihrer kulturellen Vielfalt in vielen Ländern Osteuropas meistens einer negativen Wertung, folglich einer gesellschaftlichen Exklusion und verschiedenen Arten von Diskriminierung ausgesetzt. Wegen dieser äußerst schwierigen gesellschaftlichen Lage der Roma und der faktischen Diskriminierung in den meisten osteuropäischen Gesellschaften, und wegen unserer Einsicht, dass selbst allgemeine Informationen über Roma in Osteuropa, wenn vorhanden, relativ unsystematisch und unvollständig und wie beispielsweise demographische Angaben, selten auf dem neusten Stand sind, haben wir beschlossen einen Teil dieser Studie mit einer Übersicht allgemeiner Daten zur Geschichte, Herkunft und Kultur der Roma zu versehen. Zudem haben wir versucht möglichst viele Quellen benutzend die demographischen Angaben, den rechtlichen Status sowie die wirtschaftliche Lage und wichtige Probleme, wie zum Beispiel Bildung, herauszuarbeiten. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Quellen für diesen Überblick zum Teil auch Texte und Studien sind, die von Roma selbst verfasst wurden, insgesamt aber alle von osteuropäischen AutorInnen oder öffentlichen Stellen (Institute, Statistikämter, etc.) stammen. Diese Angaben sind dann zusammen mit Angaben internationaler Institutionen verglichen in den ersten allgemeinen Teil eingeflossen.

Auch wenn Konstrukte praktische gesellschaftliche Folgen oder Auswirkungen haben können, schließt dies eine Veränderung dieser Konstrukte nicht aus. Die Studie geht von der Annahme aus, dass es im Zuge der politischen und wirtschaftlichen (und in manchen Fällen auch einer staatlichen) Transformation osteuropäischer Länder zu einer Transformation des Romabildes kommt, auch wenn nicht unbedingt zu einer Verbesserung der gesellschaftlichen Lage der Roma. Wie und ob diese Transformation im wissenschaftlichen Diskurs stattgefunden hat, wird auch untersucht. Zu diesem Zweck werden wissenschaftliche Arbeiten vor und nach dem Jahr 1989 untersucht.

Diese Studie, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit stellt, soll vielmehr auf das bedeutende aber manchmal vergessene Thema *Roma in Osteuropa* aufmerksam machen. Schließlich soll diese Studie auch einen Impuls für eine weitere Auseinandersetzung mit diesem Thema darstellen und soll als ein interdisziplinärer Beitrag der Osteuropawissenschaft betrachtet werden.

Anzumerken wäre noch, dass diese Studie mit Hilfe der Betreuerinnen des Projektkurses, Frau Heike Winkel und Frau Anne-Christin Saß entstanden ist, denen besonderer Dank gebührt. Besonderer Dank gilt ebenso Frau Claudia Lichnofski und Prof. Dr. Wolfgang Aschauer, die uns durch Diskussionen, Ratschläge und Kommentare bei der Durchführung dieses Projekts unterstützt haben.

Dorđe Tomić
Berlin, August 2007

II. Roma in Osteuropa

1. Die Geschichte der Roma bis 1989

von
Claudia Herbst

1.1. Herkunft und Migration

Die Roma kommen ursprünglich aus Indien. Ihre genaue Herkunftsregion ist jedoch umstritten. So geht Klebert davon aus, dass die Roma aus der Region Punjab stammen, während Vukanović ihre Herkunft auf Kabula und Sudra festlegt⁴. Um das Jahr 1000 verließen die Roma ihre Heimat Indien⁵, eine Zeit der Wanderung begann. Auch hier gibt es jedoch unterschiedliche Ansichten darüber, über welchen Zeitraum sich diese Wanderungen erstreckten. Beberski datiert die große Wanderung der Roma in die Zeit vom 5. bis zum 12. Jahrhundert, Klebert hingegen geht davon aus, dass die große Wanderung der Roma zwischen dem 10. und 14. Jahrhundert stattfand⁶. Die Ankunft im damaligen Byzantinischen Reich wird auf das 11. Jahrhundert datiert⁷.

Ab dem 11. Jahrhundert gibt es Belege für die Ansiedlung von Roma im heutigen Bulgarien, insbesondere zur Zeit des Osmanischen Reichs, wo sie aufgrund ihres muslimischen Glaubens unter besseren Bedingungen leben konnten als anderswo in Europa⁸. Andere Quellen gehen sogar davon aus, dass die Roma bereits im 8./ 9. Jahrhundert in Bulgarien auftauchten⁹. Im 14. Jahrhundert ließen sich die Roma nach und nach in ganz Europa nieder. In Ungarn sind die ersten Roma zum Beispiel ab etwa 1370 belegt¹⁰, in der heutigen Slowakei wurden sie bereits 1322 zum ersten Mal erwähnt¹¹.

⁴ Vgl. <http://www.ric.org.yu/Podaci/porekloroma.htm>, 31.07.2007

⁵ Vgl. <http://sh.wikipedia.org/wiki/Romi>, 31.07.2007

⁶ Vgl. <http://www.ric.org.yu/Podaci/porekloroma.htm>, 31.07.2007

⁷ Vgl. Helmut Samer: Frühe Migration: Abwanderung aus Persien und Einwanderung nach Armenien, November 2002,

<http://romani.uni-graz.at/rombase/cgi-bin/artframe.pl?src=data/hist/origin/armenia.de.xml>, 31.07.2007

⁸ Vgl. A. Eminov: Turkish and Other Muslim Minorities in Bulgaria, New York 1997, 115.

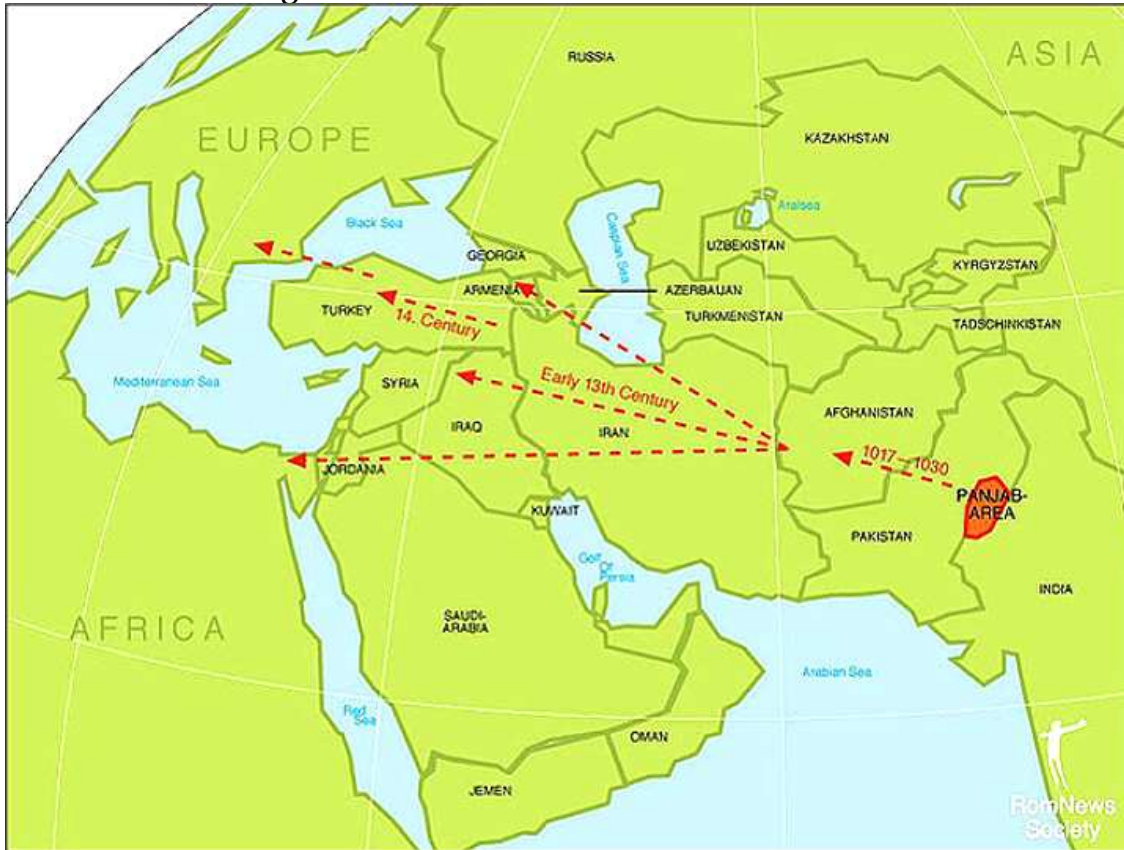
⁹ Vgl. E. Marushiakova: Relations Among the Gypsy Groups in Bulgaria. In: Elena Marushiakova u.a.: The Ethnic Situation in Bulgaria. Sofia 1993, 75.

¹⁰ Vgl. Helmut Samer: Ankunft in Europa, November 2003, <http://romani.uni-graz.at/rombase/cgi-bin/artframe.pl?src=data/hist/origin/arrival.de.xml> 31.07.2007.

¹¹ Vgl. Euromosaik – Studie: Romani in der Slowakei, 27.10.2006, http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/langmin/euromosaic/slok3_de.html, 31.07.2007.

Andere Daten zur Migration der Roma liefert die unten abgebildete Karte. Demzufolge begann die Migration der Roma erst im 11. Jahrhundert. Im 13. Jahrhundert erreichten die Roma Armenien, im 14. Jahrhundert tauchten sie schließlich in Europa auf. Wie die unterschiedlichen Zahlen belegen, ist der tatsächliche Verlauf der Migration der Roma bisher noch unklar.

Migration der Roma im Laufe der Geschichte



Quelle: Marko D. Knudsen: Historische Bewegungen, <http://www.romahistory.com/1-11.htm>, 31.07.2007

1.2. Exklusion und Zwangsassimilierung der Roma

Das Leben der Roma in Europa ist seit ihrer Ankunft durch Ausschluss aus der Gesellschaft und versuchte Zwangsassimilierung geprägt. In Polen waren die Roma in der frühen Neuzeit zum Beispiel von der Rechtsprechung ausgeschlossen. Sie hatten dadurch keine Möglichkeit, ihre Rechte geltend zu machen. In Russland verbot die Kaiserin Elisabeth den Roma 1759 den Zugang in die Stadt St. Petersburg. Ähnliche Begebenheiten wie diese findet man ab der frühen Neuzeit in fast ganz Europa, Vertreibung und Ausgrenzung der Roma waren an der Tagesordnung. Eine Übersicht von Maßnahmen gegen die Roma in

Europa ist unter folgendem Link zu finden: <http://www.romahistory.com/2-5.htm>.

Ab dem 18. Jahrhundert änderte sich teilweise die Politik gegenüber den Roma. Man versuchte nun die Roma in die Gesellschaft zu assimilieren. Dies geschah zum Beispiel in Ungarn unter der Herrschaft der Kaiserin Maria Theresia und später unter der Herrschaft ihres Sohnes Joseph II., allerdings handelte es sich hierbei um eine Zwangsassimilierung. Ebenso sollten die Roma in Polen zur Sesshaftigkeit gezwungen werden. Auch in anderen Ländern Europas gab es Bestrebungen, das Nomadentum der Roma zu unterbinden.

1.3. Das 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert setzte sich die Diskriminierung gegenüber den Roma fort. Vertreibung, Zwangsassimilierung und Ausschluss aus der Gesellschaft waren auch in Osteuropa weiterhin gängig.

Einen Höhepunkt der Diskriminierung gegenüber den Roma stellt der Holocaust dar. Am 8. Dezember 1938 erließ der „Reichsführer - SS“ Himmler ein Dekret zur Bekämpfung der Sinti und Roma, vier Jahre später - am 16. Dezember 1942 - befahl er in seinem Auschwitz-Erlass die Deportation der Roma aus ganz Europa. Insgesamt fielen dem Holocaust etwa 1,5 Millionen Roma¹² zum Opfer. Auch unter dem Stalin-Regime in Russland waren die Roma zu dieser Zeit zahlreichen Repressalien ausgesetzt. Es kam zu Deportationen und 1938 schließlich zum Verbot der Romani Sprache und -kultur.

Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich für die Roma zunächst nur wenig. Es gab kaum Romaorganisationen in Osteuropa bzw. wurden diese zum Teil bald wieder verboten. Neben Zwangsansiedlungen gab es noch vielfältige andere Maßnahmen gegen die Romabevölkerung. In der Tschechoslowakei wurde 1972 zum Beispiel ein Sterilisationsprogramm für Romafrauen begonnen. Nur in einigen Ländern entspannte sich die Lage etwas. So wurden in Ungarn zum Beispiel Bildungsmaßnahmen für die Roma erlassen, diese politischen Maßnahmen waren jedoch nur zum Teil erfolgreich¹³. Die Lage der Roma in Osteuropa blieb damit bis 1989 vorwiegend schlecht.

¹² Vgl. Patrin: Timeline of Romani History, <http://www.geocities.com/~Patrin/timeline.htm>, 31.07.2007.

¹³ Vgl. Minorities At Risk Project: Assessment for Roma in Hungary, Rev. 31.12.2003, <http://www.cidcm.umd.edu/mar/assessment.asp?groupId=31001>, 31.07.2007

2. Ethnische Vielfalt: Klassifizierung der Stämme

von
Kamila Sösemann

Roma sind keine homogene ethnische Gruppe. Es existieren viele Gruppierungen der Roma, die sich enorm voneinander unterscheiden – sei es in der Lebensart, in der Sprache oder in ihrer Geschichte. Es gibt Stämme der Roma, die weltweit verbreitet sind, wie beispielsweise die Kalderaš und die Lovara. Daneben gibt es Stämme, die seit ihrer Ankunft in Europa in einem bestimmten Gebiet sich ansiedeln. Interessant ist es, dass die einzelnen Gruppen ihren Namen oder die Bezeichnung der Sprache oder Dialekts, die sie sprechen, oft aufgrund eines (meistens handwerklichen) Berufs erhalten haben. Unterschieden werden die Stämme der Roma nach Sprache oder Dialekt und/oder Siedlungsraum. Wie wichtig für die Roma selbst diese Differenzierung ist, bzw. wie die Identität einzelner Roma davon geprägt ist, ist ziemlich unklar.

Die „Stämme“ oder „ethnische Untergruppen“, die in der mir zugänglichen Literatur¹⁴ aufgezeichnet werden sind die Folgenden:

- *Ambrel' ara*: ostslowakische Roma; wandernde Schirmmacher; der Begriff bezeichnet einzelne Familien, Klans oder auch nur Einzelpersonen aus den ethnischen Untergruppen der Slowakischen Roma
- *Arliye*: vorwiegend sesshafte Roma in Serbien, Bulgarien, Mazedonien (Balkan)
- *Asurara*: Hersteller und Verkäufer von Schmuck; sie kamen in Wägen in die Slowakei und kampierten in der Nähe von "Zigeunersiedlungen"
- *Aurari*: ursprünglich Goldwäscher; haben heute meist zur Herstellung von Holzartefakten gewechselt; leben in Rumänien
- *Ayjides* : Bärenführer im Westen der Türkei
- *Balaňara*: Appellativ für Troghersteller, verwendet in der Ostslowakei. *Balaňara* leben in verschiedenen Gemeinschaften; sprechen einen rumänischen Dialekt
- *Beasha*: Gruppe von Roma, die ursprünglich aus Rumänien stammt; sprechen einen altertümlichen rumänischen Dialekt und leben in Ungarn und in einigen Siedlungen in der östlichen Slowakei.

¹⁴ Die Liste ist unter anderem an die Untersuchungen von Milena Hübschmannová angelehnt; vgl. <http://romani.uni-graz.at/rombase/cgi-bin/art.cgi?src=data/ethn/topics/names-list.de.xml>.

- *Bergitska Roma*: traditionell sesshafte Roma, die an der gebirgigen polnisch-slowakischen Grenze wohnen; mit den Slowakischen Roma teilen sie einen ähnlichen Dialekt. Viele gemeinsame Familiennamen zeugen von früheren familiären Verbindungen
- *Bohémiens*: historisches Appellativ für "Zigeuner" im Französischen, beruht auf der Annahme, dass sie aus Böhmen kommen
- *Burgenland Roma*: traditionell sesshaft lebende Romagruppe; sie sind verwandt mit Romagruppen in der südlichen Slowakei, in Slowenien und in einigen wenigen Siedlungen in Nordungarn
- *Cale*: Spanien, Südfrankreich; sie sprechen Para Romani – einen Romani Dialekt des Spanischen
- *Cerhara/ Čergara*: Gruppe nomadischer Roma am Balkan
- *Churara*: Siebhersteller in Rumänien
- *Dómí*: westl. Iran, Afghanistan; hauptsächlich Musiker
- *Druč̣kara*: Familien, Klans oder ganze Siedlungen von Slowakischen Roma, die sich ihren Lebensunterhalt mit der Tätigkeit des Durchforstens von Haselnussbäumen und dem Verkaufen von starken Haselnussruten an slowakische Bauern verdienen. Sie sprechen lokale Varianten des slowakischen Romani
- *Djambaza*: ursprünglich nomadisch lebende Pferdehändler; Balkan, Türkei
- *Djugí*: Indien, Afghanistan, Nordiran
- *Fandari*: Appellativ für Russische Roma; Synonym für Khaladitka Roma
- *Gharbilband*: Siebhersteller im Iran
- *Ghurbat*: Iran
- *Gurbet* : nomadisch lebende Roma am Balkan; traditioneller Beruf ist Pferdehändler; Synonyme: Djambaza, Lovara. Die Sprache der Gurbet gehört zu den walachischen Dialekten
- *Kale*: Finnland, Spanien
- *Kalderara/ Kalderaš*: ursprünglich Kesselhersteller und Kesselflicker; in fast allen Ländern Europas und in Nord- und Südamerika verbreitet; Kalderaš Romani ist ein walachischer Dialekt
- *Kasatarash*: Hersteller von Holzfässern im Iran
- *Kherutne Roma*: eine der lokal verwendeten Bezeichnungen für die traditionell sesshaften Slowakischen Roma (Servika Roma)

- *Labanci* wurde ursprünglich von ungarischen Aufständischen für die Offiziere der königlichen Habsburger-Armee verwendet; offensichtlich leitet er sich von dem Ausdruck für "zerzauste Perücken" ab; heute pejoratives Appellativ für Bergitska Roma, das von anderen Roma in Polen verwendet wird
- *Latfika-Lotfika Roma*: Lettische Roma; Synonym: Chuxni
- *Lovara/Lovari*: ursprünglich Pferdehändler; fast alle leben in Europa und in Nord- und Südamerika. Synonym: Vlachi.
- *Lúli-Lúri*: Al-Lor war der erste Ort in Sind, der von Muhammad Qasmi erobert wurde; Musiker; Iran, Afghanistan, zentralasiatische Länder
- *Machwaya*. Gruppe von Roma, die in Nord- und Südamerika lebt.; sie emigrierten aus Serbien Anfang des 20. Jahrhunderts
- *Manouche*: subethnische Gruppe, eng mit den deutschen Sinti verwandt; Frankreich
- *Patavara*: Romafamilien, Klans und ganze Gemeinschaften, die vom Sammeln und Verkaufen von alten Lumpen lebten; östliche Slowakei, Untergruppe der Slowakischen Roma
- *Seliyeri*: Schmiede, Kesselhersteller; Hersteller von Kämmen; Iran
- *Servi-Servika Roma*: Gruppe von Roma in der Ukraine, die wahrscheinlich aus Serbien kamen
- *Sinti*: subethnische Romagruppe, die vorwiegend in Deutschland, aber auch in Italien, Österreich, der Tschechischen Republik, Slowenien lebt; Synonym: Němcika Roma; ein Untergruppe oder eine eng verwandte Gruppe sind die französischen Manouche
- *Tattare*: nach ihrer Ankunft in Mitteleuropa wurden Roma oft als Vertreter anderer nomadischer ethnischer Gruppen angesehen – am häufigsten als Tataren; die historische Bezeichnung wurde für die erste Romagruppe, die nach Schweden gekommen ist beibehalten – vor den späteren Immigrationswellen aus Russland, aus Polen, dem Balkan, der ehemaligen Tschechoslowakei usw.
- *Vlach Roma*: fungiert als Überbegriff für verschiedene Romagruppen, die ähnliche Dialekte sprechen; weitere Bedeutung: Roma in der Tschechischen und der Slowakischen Republik, die bis vor kurzem noch nomadisch lebten; ihr traditioneller Beruf war Pferdehandel

- *Xoraxane Roma*: Roma islamischen Glaubens; Balkan, von wo sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch nach Nord- und Südamerika emigriert sind; phonetische Varianten: Korane, Korhane
- *Zapadňara*: Untergruppe der Slowakischen Roma, die in der westlichen Slowakei lebt; die regionalen Varianten des Zapadňara Dialekts haben einige gemeinsame Charakteristika, die sich von den Dialekten der ostslowakischen Vichodňara unterscheiden. Die gesellschaftliche Situation der Zapadňara ist dank des höheren Lebensstandards in der westlichen Slowakei durchschnittlich besser als die der Vichodňara
- *Zargar*: Iran; Zargar Romani gehört zu den europäischen Romani Dialekten, was beweist, dass die Zargar aus Europa in den Iran zurückgewandert sind.

3. Demographische Angaben

von
Kamila Söseman

Seit dem Beitritt der acht neuen Mitgliedsstaaten Ostmittel- und Osteuropas zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 stellen die Roma bereits die größte ethnische Minderheit in der Union dar. Die Schätzungen beliefen sich auf 9 bis 10 Millionen. Mit dem Beitritt Rumäniens und Bulgariens am 1. Januar 2007 hat sich die Zahl der in der EU lebenden Roma nach Schätzungen um weitere 2 bis 3 Millionen Menschen erhöht.

Es ist schwer genaue Angaben über die Romabevölkerung in den ostmittel- und osteuropäischen Ländern zu treffen. Bei den Schätzungen handelt es sich oft um eine große Spannbreite zwischen den Angaben. Die Gründe dafür sind vielfältig. Zum Teil beruhen die von Wissenschaftlern und Menschenrechtsorganisationen vorgenommenen Schätzungen nicht auf einheitlichen Kriterien. Zum anderen wird die Frage, wer Roma sind, von Betroffenen und Schätzenden unterschiedlich beantwortet, so dass die Schätzungen auf Selbst- oder Fremdzuweisung beruhen. Dieses Merkmal schlägt sich auch in den Ergebnissen offizieller Volkszählungen nieder.

Zu beachten ist auch, dass die regionale Verteilung der Roma in den Ländern unterschiedlich ist. So findet sich in der Slowakei und Ungarn eine Mehrheit der Roma in ökonomisch benachteiligten Regionen im Osten bzw. Nordosten des jeweiligen Landes. In Rumänien und Bulgarien ist hingegen keine regionale Konzentration zu verzeichnen. Die Stadt-Land-Verteilung der Roma variiert ebenfalls.

Die folgende Tabelle soll als Orientierungshilfe dienen.

Land	Volkszählung	Schätzung	
		Minimum	Maximum
Albanien	1.261	90.000	120.000
Bosnien-Herzegowina	9.092	35.000	70.000
Bulgarien	370.908	500.000	1.000.000
Estland	8.500	1.000	1.500
Kroatien	6.695	18.000	30.000
Lettland	7.955	2.000	3.500
Litauen	3.000	3.000	4.000
Makedonien	43.900	110.000	260.000
Moldawien	11.600	20.000	25.000
Polen	12.855	15.000	45.000
Rumänien	535.250	1.410.000	2.500.000
Russland	182.617	200.000	400.000
Serbien-Montenegro	143.519	400.000	600.000
Slowakei	89.920	460.000	520.000
Slowenien	2.293	7.000	10.000
Tschechen	11.716	150.000	300.000
Ukraine	47.914	48.000	60.000
Ungarn	190.046	550.000	800.000
Weißrussland	11.283	10.000	15.000

Quellen: Liegeois u. Gheorghe: Roma/Gypsies: A European Minority, London 1995; Druker: Present but unaccounted for. In: Transition, (1997) 4; Barany: The East European Gypsies, Cambridge 2002.

4. Sprache(n) der Roma

von
Đorđe Tomić

4.1. Allgemein

Die Sprache der Roma und Sinti heißt Romani (oder Romanes). Grundsätzlich gibt es keine einheitliche Sprache der Roma, da die verschiedenen Dialekte nie und in keinem Land standardisiert wurden. Die Roma nutzen meistens die Sprache und die Schrift der Länder, in denen sie gerade leben, wobei die Landessprache sich auf den jeweiligen Dialekt auswirkt. In manchen Fällen stellt Romani einfach die Sprache dar, die in der Familie gesprochen wird¹⁵. Ein Grund für die späten Versuche der Standardisierung ist auch die Tatsache, dass bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Sprache der Roma nur mündlich überliefert wurde. Heute kann man Romani an Universitäten in Prag, Njitra und Paris studieren.

4.2. Herkunft

Die Herkunft der Sprache oder der Sprachen der Roma ist wie auch ihre eigene Herkunft oft unklar. Die *Romasprache* und ihre Dialekte, die ihren Kern im Sanskrit finden und zur indogermanischen oder indoeuropäischen Sprachgruppe gehören, bildeten sich innerhalb indischer Stämme, wurden aber stark von dem Einfluss der Sprachen von Ländern geformt, in denen sich die Roma im Zuge ihrer Migration nach dem 6. Jahrhundert aufhielten (z.B. Persien, Armenisch und Griechisch)¹⁶.

Im Gebiet des heutigen Irans entstanden im Zuge der Migration der Roma zwei Hauptdialektgruppen, die *Ben* und *Phen* Dialekte, wobei sich aus letzteren zahlreiche weitere Dialekte entwickelten.

Die *Romasprache* (Romanes) und die Dialekte sind verwandt mit der Sprache der Stämme Dardi und Kafistranu, sowie der Sprache der Stämme Hidukuschu in Indien¹⁷.

Seiner Grundlage nach, ist Romanes eine Variante der Pali Sprache, welche eine entwickelte Form des Sanskrits ist¹⁸. Konkret könnte man die

¹⁵ Vgl. Euromosaik-Studie - Romani in der Slowakei, Rev. 27.10.2006,
http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/langmin/euromosaic/slok3_de.html.

¹⁶ Wikipedia:

<http://bg.wikipedia.org/wiki/%D0%A6%D0%B8%D0%B3%D0%B0%D0%BD%D0%B8>.

¹⁷ <http://www.ric.org.yu/Podaci/romskakultura.htm>

¹⁸ Ebd.

Verwandtheit mit der Panjabi und der Potocharischen Sprache nachweisen, die in Nordindien und Pakistan gesprochen werden¹⁹. Romanes gehört nach der am meisten verbreiteten Klassifizierung in die Gruppe mittelindischer Sprachen, zu der auch die Sprachen Hindi, Urdu, etc. gehören²⁰.

Verwandt soll Romani auch mit der sinhalischen Sprache sein, die auf Sri Lanka gesprochen wird²¹.

4.3. Grammatik

Die Grammatik der unterschiedlichen Dialekte orientiert sich an keinen festgelegten Regeln und weist von Dialekt zu Dialekt unterschiedliche Formen vor.

Die Gemeinsamkeiten in der Grammatik kann man trotzdem zusammenfassen: So weisen alle Romani Dialekte zwei Genus vor: männlich und weiblich, dazu Singular und Plural mit einer vereinfachten Deklination, mit acht Casus und einfache und zusammengesetzte Adverbien zur Negation²².

Die Deklination der Substantive beruht auf zwei Formen: der regelmäßigen, abgeleitet vom Sanskrit-Nominativ oder -Akkusativ und der unregelmäßigen, abgeleitet aus dem Sanskrit-Genitiv.

Bei der Konjugation von Verben gibt es drei Personen für jeweils Singular und Plural und fünf Tempora: Präsens, Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt und Futur.

4.4. Dialekte

Romani besteht in Form von zahlreichen Dialekten. Ähnlich wie bei der Klassifizierung der so genannten „Stämme“ der Roma weist auch die Einordnung der Dialekte deutliche Schwierigkeiten auf. Die meisten Klassifizierungen gehen bei der Unterscheidung von räumlicher Verbreitung oder von der Zuordnung zu bestimmten Dialektgruppen innerhalb des Romani aus.

Eine mögliche Klassifizierung unterscheidet folgende drei Hauptdialekte: Lejaschisch, Arlijisch und Tamarisch²³. Eine andere gruppiert die wichtigsten Dialekte in Europa folgenderweise: nördliches („russisches“) Romani, zentrales

¹⁹ <http://sh.wikipedia.org/wiki/Romi>

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² <http://www.ric.org.yu/Podaci/romskakultura.htm>

²³ Ebd.

Romani („ungarisches“ und „slowakisches“), walachisches Romani und balkanisches Romani²⁴.

Selbst bei der Berücksichtigung des räumlichen Aspekts gibt es mehrere Klassifizierungen. Die meisten basieren jedoch auf der Gliederung der Dialekte in drei Gebietsgruppen²⁵: die Balkan-Gruppe (die *Jerlii* Subgruppen), die karpatische (mitteleuropäische) und polnisch-baltische Gruppe (*Rudari*), sowie die weiter entfernte Gruppe der „einzelnen“ Sprachen einiger Roma in Frankreich, Deutschland und Großbritannien (*Kardarashi*). Eine weitere Aufteilung wäre die von Boretzky der drei Hauptdialekte unterscheidet: Bugurdĭi, Drindari und Kalajdĭi²⁶.

Lokalisierung von Dialekten in Europa



Quelle: Y. Matras: The Classification of Romani Dialects: A Geographic-Historic Perspective. In: D. Halwachs u. Barbara Schrammel (Hg.): General and applied Romani linguistics. München 2005, 7-26.

Die ohnehin zahlreichen und vielfältigen Dialekte können auch im Rahmen eines Staates weiter untergliedert werden. So werden z.B. in der Slowakei drei Dialekte gesprochen: (a) zentrales oder nordzentrales Romani (westliche, nord-zentrale und östliche Slowakei), (b) südzentrales Romani

²⁴ Vgl. Euromosaik-Studie - Romani in der Slowakei, Rev. 27.10.2006, http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/langmin/euromosaic/slok3_de.html.

²⁵ E. Marushiakova: Relations Among the Gypsy Groups in Bulgaria. In: Elena Marushiakova u.a.: The Ethnic Situation in Bulgaria. Sofia 1993, 109-114.

²⁶ N. Boretzky: South Balkan II as a Romani dialect branch: Bugurdĭi, Drindari, and Kalajdĭi. In: Romani Studies, 5(2000) 10, 105-183.

(südwestliche und süd-zentrale Slowakei, slowakisch-ungarische Grenzregionen), und (c) walachisches Romani²⁷.

In Ungarn kann man auch drei Dialektgruppen unterscheiden: (a) die Rumungre, zu der SprecherInnen mit Ungarisch als Muttersprache gehören (etwa drei Viertel der ungarischen Roma), (b) die Olah Roma, zu der SprecherInnen mit Romani (Lovara Dialekt) als Muttersprache gehören (20% - 22% der Roma) und (c) die Beas Roma, zu der SprecherInnen mit einer archaischen Form des Rumänischen (Beas) als Muttersprache gehören (8% - 10% der Roma in Ungarn)²⁸.

Auch wenn die Romani Dialekte zumeist mündlich überliefert werden und deswegen von einer großen Vielfalt gekennzeichnet sind, weisen auch seltene Verschriftlichung mancher Dialekte bestimmte Besonderheiten auf. So benutzen Roma in Russland seit 1927 das russische Alphabet bzw. die kyrillische Schrift, allerdings mit zusätzlichen Buchstaben: Г г, Дж дж, Дз дз, Кх кх, Пх пх, Тх тх, Шш шш. Dieses kyrillische „Roma-Alphabet“ wurde durch eine Gruppe von Roma und russischen Lehrern entwickelt.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Romani aus vielen unterschiedlichen Dialekten besteht, die sich auch innerhalb eines relativ kleinen Gebietes unterscheiden können. Die Standardisierung bzw. Schaffung einer einheitlichen Romani Sprache wurde bis in die Gegenwart mehrmals versucht, da dieser Prozess aber mit der Bildung größerer Romabevölkerungsgruppen einhergeht, bleibt Romani als Standardsprache für einen relativ kleinen Kreis von Intellektuellen zugänglich.

²⁷ Vgl. Euromosaik-Studie - Romani in der Slowakei, Rev. 27.10.2006,
http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/langmin/euromosaic/slok3_de.html.

²⁸ Vgl. Euromosaik-Studie - Romani in Ungarn, Rev. 27.10.2006,
http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/langmin/euromosaic/hu3_de.html.

5. Kultur der Roma

von
Đorđe Tomić

5.1. Allgemein

Wie auch die Sprache steht auch die restliche Kultur der Roma in einem ständigen Austausch mit anderen Kulturen in der jeweiligen Gesellschaft. Die verschiedenen Einflüsse aus unterschiedlichen Epochen und Ländern haben sich im Laufe der Zeit in der ursprünglichen Kunst und Kultur der Roma niedergelassen und sie geprägt. Trotzdem bestehen bestimmte Besonderheiten, welche die Romakultur kennzeichnen. Im Folgenden möchte ich einen Überblick versuchen zu geben über Musik, Literatur, aber auch über traditionelle Bräuche der Roma in Ost- bzw. Südosteuropa. Auch wenn viele Romakünstler²⁹ als Maler oder Schriftsteller bekannt geworden sind, wie z.B. die bulgarischen Romamaler Radoslav Dimitrov-Badulya, Keazim Isimov oder Syulejman Seferov, erfreut sich in den Gesellschaften Ost- und Südosteuropas die Musik der Roma anscheinend der größten Aufmerksamkeit und Anerkennung.

5.2. Musik

Die Musik der Roma ist vielfältig und sehr komplex, sowohl wegen der Herkunft als auch wegen ihrer Funktion in den Gesellschaften, in denen Roma leben, insbesondere aber wegen der Rolle der Musik innerhalb der ethnischen Gruppe der Roma. Musik und Tanz nehmen in der Alltags- und Festkultur einen zentralen Platz ein.

Die ältesten Nachweise über Musik der Roma z.B. in den jugoslawischen Staaten datieren aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die wissenschaftliche Erforschung der Musik der Roma begann erst im 19. Jahrhundert und bezieht sich nur zum Teil auf ethnomusikologische Arbeiten ost- bzw. südosteuropäischer Forscher. Als wichtigste Charakteristiken der Musik der Roma werden folgende hervorgehoben: Die Musik der Roma ist gefühlsbetont und leidenschaftlich, die Melodien haben einen orientalischen Einschlag und die Lieder besitzen einen ausgeprägten Rhythmus. Wie auch im Fall der Sprache kommt es auch bei der Musik der Roma zu gegenseitigen Einflüssen zwischen der „lokalen“ Musik und der Romamusik. Deshalb werden, zumeist in Südosteuropa bestimmte Lieder als „authentische Volkslieder“ des jeweiligen Volkes betrachtet und Roma zu Musikern gezählt, welche diese Volksmusik spielen.

²⁹ Marushiakova, 109-114.

Viele Romamusiker und Romabands sind auch über die Grenzen ihrer Staaten berühmt geworden. Beispiele dafür wären das „Orchester für Hochzeiten und Begräbnisse“ von Goran Bregović (Serbien/ Bosnien), das Orchester „Fanfare Ciocărlie“ (Rumänien) oder die Band des Trompeters Boban Marković (Serbien). Obwohl Romamusik auch in anderen Musikformen vorkommt, wird sie vor allem in Südosteuropa mit Blechblasorchestern in Verbindung gebracht. Weitere häufig benutzte Instrumente, die benutzt werden, sind Geige, Akkordeon, Klarinette, Saxophon, unterschiedliche Schlaginstrumente. Einen wichtigen Platz in der Romamusik nimmt auch der Gesang ein. Berühmte bulgarische Romasänger und Musiker sind³⁰: Vassil Boyanov-Azis (Sänger), Sofi Marinova (Sängerin), Sasho Roman (Sänger), Bonka Ilieva-Boni (Sängerin), Ibro Lolov (Akkordeonist), Ivo Papazov (Klarinettist), Ventzi Takev (Violinist) und Yuri Yunakov (Saxofonist). In Serbien zählen zu schon genannten Berühmtheiten der „serbischen“ Romamusik auch: Janika Balaž (Tambura) und Šaban Bajramović (Gesang).

Romamusik, aber auch die gesamte Romakultur sind nicht nur mündlich tradiert und bestehen nicht nur aus Folklore. Im Jahre 1931 wurde das Moskauer Romatheater „Romen“ gegründet. Die ersten drei Jahre führte es das Programm auf Romani auf, danach wurde auf Russisch gespielt. Jahrelang war das Theater das Zentrum einer Renaissance der Romakultur.

Seit der „Wiederentdeckung Osteuropas“ von 1989 des „Westens“ kann man einen deutlichen Trend der Kommerzialisierung der für ein breites Publikum „exotischen“ osteuropäischen Musik. Was zu den „exotischsten“ Klängen gehört, ist oft eine für den „westlichen Markt“ verarbeitete und angepasste Version traditioneller Romamusik. Die beliebtesten Beispiele einer solchen Vermarktung sind vielleicht Lieder, die den so genannten „Balkan Beats“ zugeordnet werden können. Es geht dabei um mit elektronischer Musik oder anderen Stilrichtungen verschmolzene musikalische Motive und Themen, die zum Teil auch auf traditionelle Romamusik zurückzuführen sind. Gleichzeitig sollte man anmerken, dass viele Romabands aus Osteuropa auch selber diese Trends entdeckt haben und dementsprechend ihre Musik anpassen. Romamusik wird zudem zunehmend auch zu einem Brand mancher osteuropäischer Staaten.

³⁰ Wikipedia:

<http://bg.wikipedia.org/wiki/%D0%A6%D0%B8%D0%B3%D0%B0%D0%BD%D0%B8>.
27.10.2006.

5.3. Literatur

Da ein Großteil der Romakultur mündlich tradiert wird gibt es in ost- bzw. südosteuropäischen Ländern relativ wenige AutorInnen die auf Romani zu Roma schreiben. Eine beliebte und verbreitete Literaturform ist Poesie, die zwei Richtungen hat: romantisch und alltäglich³¹.

Auch wenn Schriftstellervereine von AutorInnen, die auf Romani schreiben, eine relativ neue Erscheinung sind, gibt es auch andere Beispiele. Im Jahre 1925 wurde der „Verein der sowjetischen Romaschriftsteller in der Sowjetunion“ gegründet. Bis zum Zweiten Weltkrieg wurden in Russland einige Publikationen auf Romani herausgegeben. Texte, Bücher und Sammlungen von Poesie und Geschichten wurden auf Romani von Romaschriftstellern Ivan Rom-Lebedev, A. Pankov, N. Krustalev, N. Dudarova und anderen veröffentlicht.

Zu den frühesten Publikationen gehören auch zwei Zeitschriften, die in Russland veröffentlicht wurden: „Nevo Drom“ und „Romani Zoria“ (Neuer Weg und Romani Dämmerung). Sie wurden auf Romani von 1928 bis 1937 veröffentlicht.

Heute gibt es deutlich mehr Zeitschriften und Publikationen, die Leser bleiben jedoch nach wie vor relativ enge Kreise von Gebildeten.

Als Hauptvertreter der „Roma Literatur“ gelten: John Bunyan (1628-1688), Milan Begovic (1876-1948), Velmir Zivojinovic Masuka (1886-1968), Iwan Iwanovic Rom-Lebedev (1903-1989), Bronislawa Wajs Papusha (1909-1987), Miron Ruda Paraschivescu (1911-1971), Mateo Maximoff (1917-), Slobodan Berbershi (1919-1989), Menyhért Lakatos (1926-), Dezider Bang (1939-), Mariella Mehr (1947-), Rajko Djuric, (1947-), Josef Holdosi, (1951-) usw.

Zu den bedeutendsten AutorInnen von „Roma Literatur“ aus Bulgarien gehören: Sali Ibrahim, Usin Kerim, Gueorgui Parushev, Christo Christov (Journalist), V. Tchapravov, Violeta Draganova (Journalistin), Yashar Malikov, (Autor des „Romani-Bulgarischen Wörterbuchs“).

³¹ L. Grigorova: Poesia na Romite – koloriten shtrikh kam bulgarskata, Institut für Literatur, BAN, http://www.ilit.bas.bg/bg/liudmila_grigorova_romi.php. 27.10.2006.

5.4. Feiertage und Bräuche³²

Auch wenn viele Feiertage und Bräuche der Roma in Ost- und Südosteuropa an den jeweiligen Glauben (Christentum oder Islam) gebunden sind, möchte ich an dieser Stelle diejenigen aufzählen, die am meisten verbreitet sind:

- 14. Januar - Bango Vassil (Neujahrfest): Dieses Fest wird von Roma sowohl christlichen als auch muslimischem Glaubens gefeiert. Der gefeierte Heilige Vassilij hatte der Legende nach das Volk der Roma vom Ertrinken gerettet. Das Fest wird zu Hause gefeiert, wobei bis zum 13. Januar die Tür zugeschlossen bleibt, damit das Glück nicht rauskommt. Es herrscht der Glaube, das Neue Jahr würde so sein wie der erste Gast.
- 21. Januar - Babin Den: Dies ist eine Frauenfeier, die zwei Tage dauert, und bei der es um die zukünftige Geburt von jungen Frauen im entsprechenden Alter geht. Beim Fest wird getanzt und gefeiert, und es feiern auch die *Tzotzomanen*, derer Bären und Affen an Festtagen tanzen.
- 31. Januar - Atanasovden
- 8. April - Der Internationale Romatag: Dieser Tag wird seit dem ersten Romakongress vom 8. April 1971 in London gefeiert, der als Ziel hatte, die Aufmerksamkeit auf die Probleme der Romaminderheiten weltweit zu wecken. Festgelegt wurden damals die Romahymne „Djelem, Djelem“ und die Fahne der Roma. (s. Abbild)

Roma Fahne



- 6. Mai - Guerguovden/ Đurđevdan (Ederlezi / Hederlezi): ursprünglich christlicher Heiliger (der Heilige Georg)
- 14. Mai - Maya/ Maeto: Dies ist der Tag der Scherze und Lügen
- 28. August - Bogoroditza Bari: Dies ist der Tag der Opferbringung für die Heilige Mutter Gottes Maria.
- Im August - Romafest: jedes Jahr findet im August das Internationale Romafestival in Stara Zagora statt.

³² Wikipedia: <http://bg.wikipedia.org/wiki/%D0%A6%D0%B8%D0%B3%D0%B0%D0%BD%D0%B8>.

6. Rechtlicher Status der Roma

von
Kamila Söseman

Roma sind die größte ethnische Minderheit in der Europäischen Union. Die wichtigsten Grundlagen für den Schutz von Minderheiten in der Europäischen Union sind: (1) die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen von 1992, (2) die Kopenhagener Erklärung von der EU-Ratsversammlung von 1993, (3) das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten vom Europarat von 1995, und (4) die EU-Gleichbehandlungsrichtlinie.

Von besonderer Bedeutung ist die Kopenhagener Erklärung. Alle mittel- und osteuropäischen Staaten haben sich mit dem Beitritt zur EU verpflichtet die Kopenhagener Kriterien zu erfüllen. Damit war die Garantie des Minderheitenschutzes Bestandteil der Beitrittsvorbereitungen. Minderheitenschutz dient der Bewahrung und der Pflege der kulturellen Identität und beinhaltet Sprach-, Schul- und Kulturrechte, aber auch Rechte auf politische Partizipation bis hin zur Autonomie. Gleichwohl gibt es in der EU keine einheitliche Definition des Begriffs „Minderheit“. Die Kopenhagener Erklärung verlangt von den neuen Mitgliedsstaaten eine spezielle Gesetzgebung zum Schutz der Minderheiten, besondere Einrichtungen, Anti-Diskriminierungsmaßnahmen und die Förderung der Identität von Minderheiten. Damit sind alle neuen mittel- und osteuropäischen Staaten auch dazu angehalten gesetzliche Regelungen zum Schutz der Minderheiten zu erlassen. Diese wurden aber bisher von den Staaten nur mangelhaft umgesetzt. In Europa unterliegen die Rechte der Minderheiten, einschließlich der Roma, unterschiedlichen nationalen Regelungen. Diese Vorschriften schwanken jedoch im Niveau von Land zu Land, je nach Tradition und politischer Lage. Hier ein kurzer Überblick über nationale Gesetzgebung in mittel- und osteuropäischen Staaten:

In Polen trat am 6. Januar 2005 das „Gesetz über die nationale und ethnische Minderheiten sowie die Regionalsprache“ in Kraft. Dieses Gesetz qualifiziert die Romaminderheit als ethnische Minderheit.

In Tschechien wird der gesetzliche Status des Romani weder gesondert noch in einem allgemeinen Rahmenwerk erwähnt, doch kann er aus den allgemeinen für die Minderheitensprachen geltenden Formulierungen abgeleitet werden. Der Sprachgebrauch wird daher vom Gesetz über die Rechte der Angehörigen nationaler Minderheiten geregelt. Die tschechische Regierung hat die Roma entsprechend der Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten als Minderheit anerkannt. Die für die Romaminderheit zuständige Regierungsstelle ist der Regierungsrat für nationale Minderheiten in dem die Roma vertreten sind.

In der Slowakei wurden die Roma bereits 1991 als ethnische Minderheit anerkannt. Als Grundlage für den Status der nationalen Minderheiten dient die Verfassung der Slowakei (Art. 33 und 34 der Verfassung). Die Roma sind ebenfalls in die Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten einbezogen.

Der Schutz der Minderheiten und damit der Roma ist auch in der ungarischen Verfassung festgeschrieben. Darüber hinaus sind individuelle und kollektive Rechte für nationale Minderheiten im Minderheitengesetz von 1993 festgehalten.

Dagegen enthält die bulgarische Verfassung keinen eigenen Minderheitenartikel. Den Minderheitenangehörigen stehen alle individuellen Grund- und Freiheitsrechte bulgarischer Bürger zu. An manchen Stellen trifft die Verfassung punktuelle Sonderregeln für die Angehörigen von Minoritäten. Es existiert nur das allgemeine Diskriminierungsverbot in Art. 6 der Verfassung.

In Serbien sind die Roma durch das Bundesgesetz über nationale Minderheiten (2002) offiziell als Minderheit anerkannt.

In Russland bestimmt der Artikel 19 der Verfassung der Russischen Föderation das Prinzip der gleichen Behandlung. Artikel 19 Abs. 2 setzt fest, dass "alle Menschen vor dem Gesetz und im Gericht gleich sind", und dass "der Staat die Gleichheit des Menschen unabhängig von Geschlecht, Sprache, ethnischer Herkunft garantiert".

Auch Kroatien, Estland, Lettland, Litauen, Makedonien, Moldawien und die Ukraine betreiben einen gewissen legislativen Aufwand, während sich das Minderheitenrecht in andern Staaten oft auf punktuelle Regelungen beschränkt.

7. Wirtschaftliche Situation der Roma

Von Elena Loulova

7.1. Ökonomische Situation³³

Roma stellen die ärmste Minderheiten-Gruppe in allen relevanten Ländern dar. Laut Angaben der Weltbank leben 86,7% in Armut, verdienen also unter 2,15\$ pro Tag und laut Angaben der Europäischen Union leben 75% mit weniger als 50% des durchschnittlichen Lohns für das Land.

Laut weiterer Statistiken sind die durchschnittlichen Haushaltsausgaben der Roma ca. drei Mal niedriger als die durchschnittlichen Ausgaben für Südosteuropa. Roma konsumieren etwa nur die Hälfte davon an Fleisch, was durchschnittliche osteuropäische Haushalte zu sich nehmen. In nur 90% der Romahaushalte gibt es eine Toilette und/oder ein Bad, usw.

7.2. Wohnverhältnisse

Roma werden massenweise durch Zwangsräumungen aus Wohnungen oder Gemeinden (teilweise aufgrund von Verkauf von Sozialwohnungen) vertrieben. Nicht sesshafte Roma müssen folglich wegen mangelnder offizieller Stellplätze auf nicht genehmigten Plätzen kampieren. Zusätzlich gibt es trotz ausdrücklichen Verbots rassistisch motivierte Diskriminierungen im Bereich des Zugangs zu und der Versorgung mit Wohnraum. Viele Roma in ganz Osteuropa leben (weit) unter den üblichen Wohnbedingungen, oft in Slums oder auf Plätzen, die sich durch folgende in einer Studie der Europäischen Kommission zusammengefassten³⁴ Eigenschaften auszeichnen³⁵:

- Unsicherheit in Bezug auf den Eigentümer des Stellplatzes,
- mangelnde Pachtsicherheit (und damit die permanente Gefahr einer Zwangsräumung),
- unangemessenes oder gar kein System für Abwasserentsorgung, Elektrizität, Beleuchtung, Trinkwasserversorgung, Müllbeseitigung,

³³ Siehe www.geocities.com/amalipe2002/roma_sit_facts.doc.

³⁴ Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales (Hg.): Die Situation der Roma in der erweiterten Europäischen Union. Luxemburg 2004, 30. In: http://ec.europa.eu/employment_social/fundamental_rights/pdf/pubst/roma04_de.pdf, 3.10.2007.

³⁵ Viele dieser Umstände gelten auch für die Lebensumstände und Plätze von nichtsesshaften Romafamilien.

- Heizung und Transportdienste, (in manchen Slums hiervon sogar nichts vorhanden)³⁶,
- Ausgrenzung oder übermäßiger Abstand von anderen Siedlungen, öffentlichen Dienstleistungen wie Schulen, Postämtern, Gesundheitsfürsorge oder anderer städtischer Einrichtungen, die für gute Lebensbedingungen notwendig sind,
 - häufiges Auftreten von Krankheiten und/oder Seuchengefahr,
 - Schutzlosigkeit gegenüber gewalttätigen Polizeirazzien oder anderen willkürlichen Störungen, die laut grundlegendem internationalen und europäischen Menschenrecht verboten sind und
 - Segregation von anderen Gemeinschaften in einer zunehmenden Anzahl von Staaten³⁷.

7.3. Arbeitslosigkeit

Die Beschäftigung stellt einen der wichtigsten Faktoren bei der sozialen Eingliederung dar. Inoffiziellen, auf fundierten soziologischen Studien beruhenden Schätzungen zufolge variiert die Arbeitslosenquote für Roma zwischen 50 und 80%, von denen 10% Männer und 90% Frauen sind³⁸ (zwischen angegebene und wahre Arbeitslosigkeit). Laut weiterer Statistiken:

- beziehen nur ca. 20% der Roma in den jeweiligen osteuropäischen Ländern ein regelmäßiges Einkommen,
- sind zwischen 25% und 30% „wirtschaftlich tätig“ / angestellt³⁹,
- sind nur ca. 20% der Roma im Rentneralter,
- ist in zwei Fünfteln aller Familien mindestens ein Elternteil arbeitslos
- erhält in einem Drittel der Familien einer der Elternteile eine Invalidenrente⁴⁰,
- leben ca. 34,4% nur von Sozialhilfe und

³⁶ Selbst dort, wo diese Leistungen vorhanden sind, sind diese oft problematisch. In Ungarn beispielsweise führten gebräuchliche Wasserzähler zu massiven Schulden und folglich zu Zwangsräumungen der Roma. In Bulgarien stellten die Elektrizitätswerke die Versorgung ein, nachdem die Roma ihre aufgrund der für eine große Anzahl von Einzelpersonen üblichen Elektrizitätszähler erwachsenden Schulden nicht bezahlt hatten. Die Verweigerung der Leistungen führte wiederholt zu Unruhen.

³⁷ Die Tschechische Republik und Ungarn haben endlich zugegeben, dass diese Frage Besorgnis erregend ist.

³⁸ „Výzkum interetnických vztahu“: zpráva, Brno: Masarykova Univerzita, 2001.

³⁹ 27% laut der Volkszählung von 1991 in Belgrad, in:

http://www.un.org.yu/download/58/458-rr_situation_ser.pdf.

⁴⁰ Daten für Roma in der Tschechischen Republik in: STEM, Romani community in the city (Roma Gemeinschaften in den Städten), November/ Dezember 2002, in: Analýza sociálne ekonomické situace romské populace v České republice s návrhy na opatření, Praha:, Praha: Socioklub, 2003, 260.

- hängt das Überleben von etwa einem Viertel aller Roma von anderen Familienmitgliedern ab.

Gründe für die Arbeitslosigkeit sind⁴¹:

- geringe Qualifikation bzw. fehlende Ausbildung,
- Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit und folglich Diskriminierung seitens der Arbeitgeber in Form von geringer Vergütung oder Nicht-Einstellung⁴²,
- Arbeit nur in bestimmten Bereichen möglich,
- Erhalt von Sozialleistungen meist bevorzugt und
- allgemeine Zunahme an Arbeitslosigkeit als Folge der wirtschaftlichen Transformation.

Typische Einnahmequellen⁴³ sind:

- Saisonelle Arbeiten in der Landwirtschaft und im Bauwesen,
- Tätigkeiten im informellen Sektor (Flohmärkte, Kleinhandel, Schwarzmarkt),
- Einnahmen aus Einsammeln „sekundärer Rohstoffe“ (oder auch „Durchsuchung von Abfällen“⁴⁴),
- Finanzielle Hilfe von Verwandten aus dem Ausland,
- Sozialhilfe des Staates usw.

⁴¹ Vgl. http://www.un.org.yu/download/58/458-rr_situation_ser.pdf.

⁴² aus regelmäßigen Berichten von Arbeitsämtern darüber, dass Arbeitgeber versuchen, Verzeichnisse mit der Bemerkung „Roma brauchen sich nicht zu bewerben“ einzureichen.

⁴³ Vgl. http://www.un.org.yu/download/58/458-rr_situation_ser.pdf.

⁴⁴ Liegt bei ca. 42,6% für Belgrad, in: „Das Leben der Roma in Belgrader Siedlungen“, Studie „Argumenta“, Initiiert von OXFAM, Belgrad, 2001.

8. Gesundheit⁴⁵

Von Elena Loulova

Aufgrund der Ausgrenzung von Romagemeinschaften, ihrer sozioökonomischen Umstände und ihres geringen Zugangs zu Informationen, Bildung, sowie öffentlichen Gesundheitsstrukturen, wird deutlich, dass sie besonders anfällig für unterschiedliche Krankheiten und Drogenmissbrauch sind und nur einen begrenzten Zugang zu einschlägigen Behandlungen und den Unterstützung leistenden Stellen haben⁴⁶.

Laut Statistiken gehen ca. 48% der Roma zum Arzt (wenn überhaupt) nur in Notfällen. Rund 64% der Roma sind sogar noch nie beim Zahnarzt gewesen. Der Gesundheitszustand der Romabevölkerung wird von 69,7% der allgemeinen Ärzte als deutlich schlechter bewertet, als der der Mehrheitsbevölkerung⁴⁷. Der Grund dafür ist meistens die anfallende Gebühr, egal wie niedrig diese ist. Weitere wichtige Gründe sind:

- keine Mittel für Arztbesuche,
- keine Medikamenteneinnahme bzw. Behandlung von Krankheiten,
- schlechte Ernährung oder sogar Hungersnot,
- schlechte Wohnverhältnisse, sowie
- rassistisch motivierte Diskriminierungen im Bereich der Gesundheitsdienste.

Ein niedriges Bewusstsein und geringe Informationen über diese Erkrankungen, ihre Übertragung, den persönlichen Schutz sowie den Zugang zur Behandlung vergrößern die Verletzbarkeit der Roma⁴⁸. Dazu leben 17% der Romabevölkerung in Siedlungen ohne ärztliche Versorgung. Auffällig zeigt sich die gesellschaftliche Isolation auch an den Schulen. In 700 von 4000 Grundschulen werden ausschließlich Romakinder unterrichtet, die als geistig behindert eingestuft werden⁴⁹.

⁴⁵ „Roma. Die andere Dimension der Veränderungen“, Untersuchung, getätigt mit der Unterstützung der Stiftung „Partner - Bulgarien“, Sofia 2004, 26.

⁴⁶ Open Society Institute (OSI), *“Drugs, AIDS and Harm Reduction”* (Verringerung des Drogenmissbrauchs, der AIDS-Erkrankungen und anderer Gefährdungen). New York 2002.

⁴⁷ Nesvadbová L., Rutsch J., Kroupa A., Sojka S.: *“The State of Health of the Romany Population in the Czech Republic”* (Der Gesundheitszustand der Romabevölkerung in der Tschechischen Republik), *Central European Journal of Public Health*, 8 (2000) 3, (JHEMI Jahrgang 44), 147ff.

⁴⁸ Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC), *“Breaking the Barriers - Romani Women and Access to Public Health Care”* (Die Barrieren einreißen - Romafrauen und der Zugang zur Gesundheitsfürsorge), Wien 2003, 57-60 (nur EN+FR).

⁴⁹ Sprügel, G.: *„Zur Situation der Roma in Osteuropa“* *Jungle World*, Nr.38, 20.September 2006.

In einer Studie aus dem Jahr 1997 wurden für Roma und *Nicht-Roma* bezüglich einiger Erkrankungen sehr unterschiedliche Infektionsraten ermittelt.⁵⁰ Festgestellt wurde eine höhere Anzahl an Hepatitis-A Erkrankungen unter Romakindern, eine höhere Anzahl von Hepatitis-B Erkrankungen⁵¹, eine höhere Anzahl an Tuberkulose- und Asthmaerkrankungen, usw. Dazu scheint der Drogenmissbrauch in einigen Romagemeinschaften anzusteigen⁵². Einige Untersuchungen haben ergeben, dass die für das Inhalieren von Klebstoffen und den Alkoholmissbrauch anfälligsten Altersgruppen innerhalb der Romagemeinschaften die 9-16jährigen Kinder sind. Roma im Alter zwischen 19 und 40 Jahren sind eher für "harte Drogen" anfällig⁵³. Aufschlussreiche Informationen über die schlechte gesundheitliche Lage der Roma bieten auch Daten über die geringere Lebenserwartung von Roma⁵⁴.

⁵⁰ Vgl. Nesvadbová L., Rutsch J., Kroupa A., Sojka S.

⁵¹ unter den Schwangeren liegen die Quoten bei 8,4 % im Vergleich zu 1,4 % der allgemeinen Bevölkerung.

⁵² Ringold Dena, Orenstein Mitchell, Wilkens Erika: "Roma in an Expanding Europe - Breaking the Poverty Cycle", A World Bank Study. Washington 2003, 44.

⁵³ Puporka L. und Zadori Z: "*The Health Status of Roma in Hungary*" (Der Gesundheitszustand von Roma in Ungarn). Budapest, Regionalbüro der Weltbank - Ungarn, NRO-Studien Nr. 2.

⁵⁴ zwölf Jahre unter dem Durchschnitt, in: Janecková H., Nesvadbová L., Kroupa A., Rutsch J.: "Attitudes of Roma Population in the Czech Republic to Health and Health Care" (Verhalten der Romabevölkerung in Bezug auf Gesundheit und Gesundheitsfürsorge in der Tschechischen Republik), Vortrag auf der Konferenz "Health in Transition": European Perspectives of the European Society for Health and Medical Sociology, BSA Medical Sociology Group 2nd Joint Conference, 14.-17. September 2000, Universität York; Prag: SOCIOKLUB Publishing house, 223.

9. Gesellschaftliche und politische Initiativen für die Anliegen der Roma

Von
Kornél Keller

Nach wie vor werden die Roma und Sinti besonders in den Transformationsstaaten Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas massiven Benachteiligungen ausgesetzt. In der Industrie, im Baugewerbe und in der Landwirtschaft waren die Roma vor den Wendejahren 1989/90 – wenn auch auf sehr niedrigem Niveau, und als Folge der unter staatssozialistischer Herrschaft betriebenen Assimilationspolitik – als angelernte Arbeitskräfte, in den Arbeitsmarkt integriert und somit auch in die sozialen Sicherungssysteme eingebunden. Mit den überall vom Arbeitsplatzabbau begleiteten ökonomischen Umbrüchen der Transformationsperiode wurden die Roma zu den größten Verlierern der Transformationsprozesse. Besonders spürbar sind die Benachteiligungen im Bildungssektor, dem für die Chance auf gesellschaftliche Integration und sozialen Aufstieg gerade einer so jungen Population wie die der Roma zentralen gesellschaftlichen Bereich. Zudem brach der auch zu Ostblockzeiten stets latent vorhandene *Antiziganismus* der Mehrheitsbevölkerungen, verstärkt durch den wirtschaftlichen Umbruch, in den 1990er Jahren noch stärker hervor. Ein Zeichen dafür, dass die breitere Öffentlichkeit diese Situation erkannt hat, ist einmal die Tatsache, dass die Europäische Kommission die Probleme der ca. 10 bis 12 Millionen Roma inzwischen zu „Europas dringendsten Menschenrechtsfragen“ zählt. Ein weiteres Zeichen hierfür sind die zahlreichen gesellschaftlichen und politischen Initiativen, die sich mit den Anliegen der Roma beschäftigen. Im Weiteren sollen hier – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einige von ihnen vorgestellt werden.

9.1. „Decade of Roma Inclusion, 2005-2015“

9.1.1. Die Roma Dekade 2005-2015

Mit der Unterzeichnung einer gemeinsamen Erklärung der Regierungen von **Bulgarien, Kroatien, der Tschechischen Republik, Ungarn, Mazedonien, Rumänien, Serbien** und der **Slowakei** wurde im Jahre 2005 die „**Decade of Roma Inclusion, 2005-2015**“, die so genannte *Roma Dekade* ausgerufen. Die teilnehmenden Staaten⁵⁵ verpflichteten sich in dieser Erklärung, ihre Bemühungen zur Beseitigung der Diskriminierung der größten ethnischen Minderheit Europas, der Roma zu verstärken und ihre umfassende Integration zu unterstützen. Hierzu sollen nationale so genannte *Decade Action Plans* (DAP) erstellt werden, worin die Zielvorgaben für die vorrangigen Handlungsfelder Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsfürsorge und Wohnraum formuliert, sowie institutionelle Instrumente zur Umsetzung dieser Ziele aufgeführt werden.

Webpräsenz: <http://www.romadecade.org/>

9.1.2. Initiative DecadeWatch

Die Initiative DecadeWatch, ist eine durch das Open Society Institute und die Weltbank, sowie auch von der Europäischen Union und den Vereinten Nationen unterstützte Gruppe von Romaaktivisten verschiedener zivilgesellschaftlicher Gruppierungen und Wissenschaftler. Im Jahre 2007, also zwei Jahre nach Beginn der Romadekade zog die Initiative eine erste Zwischenbilanz, welche auf Untersuchungen basierte, die DecadeWatch in den vorangegangenen beiden Jahren zur Überprüfung der Umsetzung der Dekade-Ziele in den einzelnen Mitgliedsstaaten durchgeführt hat. Besonders die Kernbereiche Bildung, Beschäftigung, Gesundheit, Wohnen und Diskriminierung wurden unter die Lupe genommen.

Laut der Bewertung der Initiative DecadeWatch kam es zwar in allen Dekade-Ländern (Mazedonien ausgenommen) zu einem „spürbaren Fortschritt“, allerdings besteht auch weiterhin dringender Handlungsbedarf. Es seien zwar Decade Action Plans (DAP) und ein entsprechender institutioneller Rahmen für ihre Umsetzung geschaffen worden, es mangle dennoch an Nachhaltigkeit der Initiativen, weshalb sich DecadeWatch für langfristige und kontinuierliche Strategien ausspricht. Vor allem müsse die institutionelle Zusammenarbeit verbessert werden, besonders um die Umsetzung der Reformen auf lokaler Ebene besser kontrollieren zu können. Als Vorteil wird die Einrichtung des **Decade Trust Funds** angeführt, aus dem eine Reihe von Gemeinschaftsaufgaben

⁵⁵ Seit dem Referendum über die staatliche Unabhängigkeit Montenegros im Jahre 2006 gehören der Erklärung neun Teilnehmerländer an.

finanziert würde. Die größten Sorgen bereiteten neben tiefliegenden Ressentiments gegenüber Roma vor allem der Mangel an zuverlässigen Daten in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, Gesundheit und Wohnen, was das größte Hindernis bei der Umsetzung der DAP darstellt. Man brauche umfangreiche, regelmäßig erhobene und differenzierte Daten zur Überprüfung, ob denn die Implementierung begonnener Reformen erfolgreich verläuft.

In ihren Empfehlungen spricht sich die Initiative DecadeWatch für die Einführung von Zwei-Jahres-Plänen und für verbindliche Zielvereinbarungen aus. Es sei wichtig für die Umsetzung der Dekade-Ziele, dass sie von den Regierungen stärker als gemeinsame Aufgabe aller staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure aufgefasst werden. Nur so könne die Diskriminierung der Romabevölkerung beseitigt werden.

Webpräsenz: <http://www.decadewatch.org/>

Decade Trust Fund:

<http://www.romadecade.org/portal/downloads/Decade%20Documents/Decade%20Trust%20Fund%20Summary.pdf>

9.2. Die EU-Initiativen und die Roma

Für die Bewältigung der Herausforderungen von Diskriminierung und Ausgrenzung sind innerhalb der Europäischen Union im Sinne der Subsidiarität vor allem die nationale, regionale und lokale Ebene zuständig. Allerdings leistet auch die EU-Ebene diesbezüglich ihren Beitrag zur Unterstützung dieser Strategien und Programme. Zum Beispiel hat die EU-Kommission die Diskriminierung von Roma bereits 1989 in der Entschließung des Rates vom 22. Mai 1989 zu einer verbesserten schulischen Betreuung der Roma und Sinti thematisiert.⁵⁶ Oder, um ein weiteres Beispiel zu nennen, wurden von 2001 bis 2003 im Rahmen des **PHARE-Programms** 77 Mio. Euro Zuschüsse für Roma Projekte in den damaligen Beitritts- und Kandidatenländern gewährt.⁵⁷

⁵⁶ Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Minister für das Bildungswesen vom 22. Mai 1989 zur schulischen Betreuung von Kindern von Sinti und Roma und Fahrenden. In: [http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:41989X0621\(01\):DE:HTML](http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:41989X0621(01):DE:HTML)

⁵⁷ Die Situation der Roma in der erweiterten EU. In: http://ec.europa.eu/employment_social/fundamental_rights/pdf/pubst/roma04_de.pdf, 2004, 19, 30.09.2007.

9.2.1 Bekämpfung von Diskriminierungen

Bezüglich der Bekämpfung von Diskriminierungen und Rassismus - also auch der Diskriminierungen und dem Rassismus gegenüber Roma - hat sich in jüngerer Zeit ein bedeutender Wandel innerhalb der EU vollzogen, wohl auch im Hinblick auf die damals bevorstehende Erweiterung. Dieser Wandel schlug sich in der Annahme einiger wichtiger Richtlinien zur Nichtdiskriminierung nieder. Die wohl wichtigste hierbei in Bezug auf die Romabevölkerung ist die **Richtlinie 2000/43/EG des Rates zur Anwendung des Gleichbehandlungsgrundsatzes ohne Unterschied der Rasse oder der ethnischen Herkunft**.⁵⁸ Mit dieser Richtlinie zur Bekämpfung rassistisch motivierter Diskriminierungen wurden in der Union Rechtsnormen eingeführt, die eine unterschiedliche Behandlung aufgrund so willkürlicher Kriterien wie Rasse oder ethnischer Herkunft abschaffen sollen. In der Richtlinie werden Anwendungsbereich und Inhalt von Rechtsvorschriften über das Verbot rassistischer Diskriminierungen genau aufgeführt. Des Weiteren werden viele Bereiche benannt, in denen es zur Diskriminierung der Roma kommen könnte, wie Beschäftigung, Bildung, Berufsausbildung, Sozialschutz, Wohnsituation usw.

Weitere wichtige Richtlinien sind zum Beispiel die **Richtlinie 2000/78/EG des Rates zur Festlegung eines allgemeinen Rahmens für die Verwirklichung der Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf**.⁵⁹ Sowie die **Richtlinie 2002/73/EG des Rates zur Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichbehandlung von Männern und Frauen hinsichtlich des Zugangs zur Beschäftigung, zur Berufsbildung und zum beruflichen Aufstieg sowie in Bezug auf die Arbeitsbedingungen**.⁶⁰

Die Umsetzung der Richtlinien wird ebenfalls von Programmen der EU begleitend unterstützt und ergänzt, wie zum Beispiel vom **Aktionsprogramm der Gemeinschaft zur Bekämpfung von Diskriminierungen (2000-2006)**⁶¹ womit auch Maßnahmen zur Bekämpfung von Diskriminierungen gefördert werden sollen.

⁵⁸ Richtlinie 2000/43/EG des Rates zur Anwendung des Gleichbehandlungsgrundsatzes ohne Unterschied der Rasse oder der ethnischen Herkunft:

http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/oj/2000/l_180/l_18020000719de00220026.pdf

⁵⁹ Richtlinie 2000/78/EG des Rates zur Festlegung eines allgemeinen Rahmens für die Verwirklichung der Gleichbehandlung in Beschäftigung und Beruf:

http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/oj/2000/l_303/l_30320001202de00160022.pdf

⁶⁰ Richtlinie 2002/73/EG des Rates zur Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichbehandlung von Männern und Frauen hinsichtlich des Zugangs zur Beschäftigung, zur Berufsbildung und zum beruflichen Aufstieg sowie in Bezug auf die Arbeitsbedingungen:

http://www.bmg.bund.de/nr_604252/SharedDocs/Download/DE/Themenschwerpunkte/Europa/eur-aenderung-gleichbeh-richt-pdf-1276,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/eur-aenderung-gleichbeh-richt-pdf-1276.pdf, 25.06.2007.

⁶¹ Informationen zum Aktionsprogramm der Gemeinschaft zur Bekämpfung von Diskriminierungen (2000-2006): http://ec.europa.eu/employment_social/soc-prot/soc-incl/faq_de.htm, 18.08.2007.

Auch die im März 2000 beschlossene **Lissabon-Strategie**⁶² der Union sollte diesbezüglich Erwähnung finden, da eines ihrer Hauptfelder auf die Förderung der sozialen Integration innerhalb der Union abzielt. Dieses Ziel fand dann auch Beachtung bei der konkreten Verteilung von Fördermitteln.

9.2.2. Die Strukturfonds der EU

Bei der Förderung haben von den EU-Strukturfonds der **Europäische Fonds für regionale Entwicklung** (EFRE) und der **Europäische Sozialfonds** (ESF) eine direkte Relevanz für die Roma.

Über den EFRE können eine Vielzahl von für Romagemeinschaften interessante Maßnahmen finanziert werden, wie elementare Infrastrukturen für Romasiedlungen, Maßnahmen für die soziale Eingliederung und Einrichtungen für das lebenslange Lernen.

Der Europäische Sozialfonds finanziert Aktivitäten, die auf die bessere Einbindung in den Arbeitsmarkt abzielen. Aus diesem Fond wird auch die **Gemeinschaftsinitiative EQUAL** finanziert, die neue Vorgehensweisen bei der Bekämpfung von Diskriminierungen und Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt testen und verbreiten soll. Aus deren Mitteln werden so genannte Entwicklungspartnerschaften zur Realisierung von Projekten finanziert, die einer besseren Integration von ethnischen Minderheiten dienen sollen. Manche Projekte zielen speziell auf Romagemeinschaften ab, wie zum Beispiel das deutsche Projekt „Roma und Sinti durch Selbstorganisation zur Beschäftigung und Existenzsicherung“.⁶³

Auch der **Kohäsionsfonds** sei in diesem Kontext zu erwähnen, ein ergänzendes Instrument für Mitgliedstaaten mit einem Bruttosozialprodukt pro Kopf von weniger als 90% des EU-Durchschnitts. Daher können besonders die neuen Mitgliedstaaten aus diesem Fond Mittel zur Finanzierung mehrjähriger Programme im Bereich Verkehr und Umwelt zugewiesen bekommen.

⁶² Über die Lissabon-Strategie der EU: <http://www.euractiv.com/de/zukunft-eu/strategie-lissabon/article-103671>; Schlussfolgerungen des Vorsitzes Europäischer Rat (Lissabon) 23. und 24. März 2000: <http://www.bmwa.gv.at/NR/rdonlyres/2327D88E-1ED4-4CAE-9C7C-B67053C66DBC/0/SchlussLissabon2000.pdf>, 25.09.2007.

⁶³ Empowerment. Eine Handreichung für die Projektarbeit im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative EQUAL. In: <http://www.equal.de/Equal/Redaktion/Medien/Anlagen/2005-03-01-empowerment,property=pdf,bereich=equal,sprache=de,rwb=true.pdf>, 26, 30.09.2007.

Webpräsenz:

Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

http://ec.europa.eu/regional_policy/funds/feder/index_de.htm

Der Europäische Sozialfonds (ESF):

http://ec.europa.eu/regional_policy/funds/fse/index_de.htm

Gemeinschaftsinitiative EQUAL:

http://ec.europa.eu/employment_social/equal/index_de.cfm

<http://www.equal.de/>

Der Kohäsionsfond:

http://ec.europa.eu/regional_policy/funds/procf/cf_de.htm

9.2.3. Die Europäische Kommission

Innerhalb der Europäischen Kommission werden die verschiedenen Politikstrategien und Programme zur Integration der Roma und zur Inangriffnahme ihrer Probleme von einer dienststellenübergreifenden Fachgruppe für Romafragen koordiniert. Diese umfasst 14 verschiedene Abteilungen und wird von der **Generaldirektion (GD) Beschäftigung, Soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit** geleitet. Diese Strategien und Programme reichen von einem Rechtsrahmen für Gleichbehandlung und Nicht-Diskriminierung bis hin zu Foren für die strategische Zusammenarbeit und die Bereitstellung von Geldern über eine Reihe verschiedener Finanzierungsinstrumente.

Webpräsenz:

Europäische Kommission, GD Beschäftigung und soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit:

http://ec.europa.eu/employment_social/index_de.html

Die EU und die Roma

http://ec.europa.eu/employment_social/fundamental_rights/roma/rsite_de.htm

Bekämpfung von Diskriminierungen:

http://ec.europa.eu/employment_social/fundamental_rights/index_de.htm

Soziale Eingliederung:

http://ec.europa.eu/employment_social/social_inclusion/index_de.htm

Für Vielfalt – Gegen Diskriminierung Informationskampagne:

<http://www.stop-discrimination.info/2182.0.html>

9.2.4. Die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte

Die Überwachung der Menschenrechte hat in Bezug auf die Romabevölkerung eine besondere Relevanz, da in einigen Ländern der EU die Situation der Roma hinsichtlich der Menschenrechte weiterhin alarmierend ist. Mit diesen Fragen beschäftigte sich bis März diesen Jahres die **Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit** (EUMC, European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia). Sie hatte die Aufgabe der Sammlung von objektiven, sicheren und vergleichbaren Daten auf europäischer Ebene, um Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus vorzubeugen und zu bekämpfen. Sie formulierte auch Gutachten und Schlussfolgerungen für die Gemeinschaft und ihrer Mitgliedstaaten.

Der Nachfolger ist die **Agentur der Europäischen Union für Grundrechte**. Sie sammelt und analysiert Daten zur Beachtung der Grundrechte in der EU, was eine Erweiterung der Zuständigkeit bedeutet, da die bisherige Stelle nur Rassismus und Fremdenfeindlichkeit überwachte. Ähnlich der Vorgängerstelle führt die Agentur Studien durch, um die Institutionen der EU und ihre Mitgliedstaaten, aber auch Beitrittskandidaten, wie auch die Öffentlichkeit über mögliche Missstände zu informieren. Das Recht zu intervenieren steht ihr jedoch nicht zu, dies ist und bleibt die Aufgabe des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte.

Webpräsenz:

Agentur der Europäischen Union für Grundrechte:

<http://fra.europa.eu/fra/index.php>

Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte:

<http://www.echr.coe.int/echr/>

Was die von bzw. durch die EU initiierte Förderung der Roma anbelangt, so haben die Bewertungen von Projekten innerhalb der PHARE-Programme um das Erweiterungsjahr 2004 gezeigt, dass bei den politischen Maßnahmen und Praktiken in Mittel- und Osteuropa die Roma größtenteils nicht berücksichtigt wurden. Es kann als Erfolg angesehen werden, dass die Probleme, denen die Roma gegenüberstehen, wegen des Drucks seitens der EU oder anderer Organisationen in den letzten Jahren einen größeren Stellenwert gewonnen haben. Dadurch sind sie aber auch politischer und parteiischer geworden, was für die Handhabung dieser Probleme nicht unbedingt vorteilhaft ist. Ein großes Problem bei der Umsetzung von EU-Fördermaßnahmen bleibt weiterhin der Mangel an Kompetenz, Verständnis und Fachwissen um mit der komplexen und vielschichtigen Natur des Problems effektiv umgehen zu können. Es besteht ein großer Graben zwischen der Ebene der Politik und der Realität vor Ort.

9.3. Die nationalen Initiativen

In der jüngeren Vergangenheit sind in allen neuen EU-Staaten und auch in den Kandidatenländern Initiativen, Gesetzesänderungen, Aktionspläne eingeführt worden, die auf Verbesserung der Situation der Roma abzielten.

In den meisten Ländern sind Roma heutzutage eine offiziell anerkannte Minderheit, so zum Beispiel in der Tschechischen Republik, in Rumänien, Ungarn oder der Slowakei. Aber auch in Ländern, wie Slowenien, wo die Romabevölkerung im Gegensatz zu den Italienern und Magyaren nicht den Status einer nationalen Minderheit besitzt, gibt es gesetzliche Grundlagen für ihren Schutz als Minderheit.

Die Regierungen sind darum bemüht, die Roma in die jeweilige Mehrheitsgesellschaft zu integrieren. In diesem Zusammenhang riefen sie Programme zur Integration der Roma ins Leben, die sich auf Verbesserung der Lebensbedingungen und der sozialen Integration der Romaminderheit, unter anderem in den Bereichen Bildung, Beschäftigung, Soziales, Gesundheit und Wohnen konzentrieren. Ein wichtiges Ereignis diesbezüglich war das – weiter oben bereits angesprochene – Ausrufen des Programms „Das Jahrzehnt der Integration der Roma, 2005-2015“, womit eine beschleunigte Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation der Roma angestrebt wird.

Um diese Ziele effektiver verfolgen zu können, sind in mehreren Ländern auch verschiedene Regierungsstellen und Ämter für die verbesserte Koordinierung dieser Aufgaben gegründet worden. So wurde in der Tschechischen Republik zum Beispiel ein besonderer Regierungsrat für die Romagemeinde eingerichtet, mit dem vorrangigen Ziel der Beachtung der Menschenrechte und des Kampfes gegen Diskriminierung. Auch in der Slowakei wurde das Amt eines Regierungsbevollmächtigten für Romafragen gegründet, das als eine Art Brücke zwischen Roma und der Regierung fungieren sollte.

Da es sich bei den Roma um eine Volksgruppe handelt, die stark von der sprachlichen Assimilierung betroffen ist, zielen viele Maßnahmen auf den Erhalt der Sprache als wichtigsten Kulturträgers ab. Um dieser *Entkulturalisierung* entgegenzuwirken wird verstärkt auf die Verwendung des Romani im schulischen Bereich und in den Medien geachtet, aber daneben auch darauf, dass die Romakinder auch die Möglichkeit haben, ihre Sprachkenntnisse der jeweiligen Mehrheitssprachen zu verbessern, um nicht zu einer eventuellen weiteren Isolierung beizutragen.

Zu bemängeln wäre im Bezug auf Integrationsmaßnahmen der nationalen Regierungen vor allem, dass wohl weniger die eigene Einsicht zu einer gerechteren Gesellschaft dahinter stand, als eher der Druck der Europäischen Union bei den Beitrittsverhandlungen. Ein weiteres Problem stellt die oft ungenügende Umsetzung dieser Initiativen dar. Dies zeigt auch die Tatsache, dass die Situation der Roma ein wiederkehrendes Element in den Berichten zum Stand der Vorbereitungen zum EU-Beitritt mehrerer Länder gewesen ist.

9.4. Nichtregierungsorganisationen

Eine Vielzahl neu gegründeter zivilgesellschaftlicher und politischer Romaorganisationen zeugt von einem neuen Selbstbewusstsein, welches die Romaminderheiten dabei sind zu finden und eine neue Identität scheint sich zu entwickeln. Die vielen Nichtregierungsorganisationen haben den Kampf für die Selbstbestimmung und Anerkennung der Identität der Sinti und Roma als anerkannte ethnische beziehungsweise nationale Minderheit aufgenommen. Ein großes Hindernis hierbei sind ohne Zweifel die oftmals auftretenden Finanzierungsschwierigkeiten, weswegen sie verstärkt auf Förderungen angewiesen sind.

9.4.1. Open Society Institute

Im NGO-Bereich zählt das **Open Society Institute** zu den wichtigsten Förderern der Integration der Romabevölkerung. Es beschäftigt sich mit einer Vielzahl von Tätigkeitsfeldern bezüglich der Roma in Mittel und Südosteuropa, wie die Entwicklung der Zivilgesellschaft, der Bildung, Medien, lokale Verwaltung, Gesundheitswesen usw. Für die Koordinierung dieser Tätigkeitsbereiche, und um einen Beitrag zur Roma Dekade leisten zu können, hat das OSI die **Roma Initiatives Office** ins Leben gerufen. Sie soll die allumfassende Roma Strategie des OSI entwickeln und die anhand dieser Strategie durchgeführten Aktivitäten und Förderungen überwachen. Eines der wichtigsten Aufgaben ist das Eintreten für Romainteressen gegenüber den nationalen Regierungen und der Europäischen Union.

Die konkreten Aktivitäten umfassen unter anderem die Organisierung von **Konferenzen, kulturellen-, und Informationsveranstaltungen**, oder die Mitorganisierung von **Praktika für Roma** zusammen mit der Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit der Europäischen Kommission. Das Open Society Institute vergibt auch **Stipendien** an Sinti und Roma in Mittel-, Ost- und Südeuropa für ein Jurastudium im jeweiligen Heimatland.

Von großer Relevanz sind die von der OSI mitinitiierten **Programme**, wie das **Roma Participation Program**, was die Aktivitäten der Roma NGOs in Mittel- und Osteuropa unterstützen soll, damit sie in der Lage sind ihre Interessen zu vertreten, ihre Rechte einzufordern und in den Entscheidungen, welche sie unmittelbar betreffen, mitwirken zu können. Ein bedeutendes Programm des Open Society Institute ist **EUMAP (EU Monitoring and Advocacy Programme)**, das die Entwicklung der Menschenrechte, der Einhaltung von Rechtsnormen und politische Strategien überwacht. Dieses Monitoring erstreckt sich nicht nur auf die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, sondern auch auf Kandidaten- und potenzielle Kandidatenländer.

Wichtig sind auch die **Datenbanken** des Instituts, wie zum Beispiel beim **Mentorenprojekt** eine Datenbank von Roma Freiwilligen, die als MentorInnen tätig sind und für Kinder Aktivitäten nach der Schule organisieren und leiten. Das OSI stellt hierfür eine finanzielle Förderung zur Verfügung, die von Schulen und Gemeinden beantragt werden kann. Aber auch bei der **Roma Talentsuche Initiative** mit dem Ziel der kulturellen Teilnahme der Roma im Rahmen des Kunst- und Kultur Netzwerkprogramms des Open Society Institute. Es soll dabei eine Datenbank der zeitgenössischen Romakunstszene entwickelt werden, die unentdeckte Talente, unbekannte aber kreative Romakünstler und künstlerische Erscheinungen erfasst, um die Beteiligung von Romakunst in den Kulturen der Bevölkerungsmehrheit zu fördern und zu erhöhen.

Webpräsenz:

Open Society Institute: <http://www.soros.org/initiatives/roma>

EU Monitoring and Advocacy Programme (EUMAP): <http://www.eumap.org/>

9.4.2. Weitere Organisationen:

Eine Vielzahl weiterer Organisationen nehmen sich noch der Probleme der Roma an, an dieser Stelle seien nur einige von länderübergreifendem Charakter aufgeführt.

The European Roma Information Office (ERIO)

ERIO ist eine europäische Romainformationsplattform mit dem Ziel die politische und öffentliche Diskussion die Roma betreffend zu beeinflussen. Sie ist bestrebt wahre, faktische Informationen zu verbreiten und mit tief greifenden Analysen über die Situation der Roma auf die Entscheidungsfindung innerhalb der EU und bei den Mitgliedstaaten einzuwirken.

Webpräsenz: <http://www.erionet.org/index.html>

European Roma Rights Centre (ERRC)

Das Hauptanliegen des ERRC ist es Rassismus und Diskriminierung gegen Roma zu bekämpfen und Roma dazu zu ermächtigen, dass sie sich bei ihrem eigenen Schutz als Minderheiten engagieren. Das ERRC überwacht die Menschenrechtssituationen der Roma in Europa, veröffentlicht Informationen zu Menschenrechtsverletzungen an Roma, Reportagen über die Situation der Roma in verschiedenen Ländern. Es stellt gesetzliche Hilfe bei Rechtsstreitigkeiten bereit und hält Seminare ab, die auf die Verbreitung von Informationen betreffend Roma Rechte abzielen. Usw.

Webpräsenz: <http://www.errc.org/>

European Network Against Racism (ENAR):

Bei ENAR, dem Europäischen Netzwerk gegen Rassismus, arbeitet eine Vielzahl von NGOs aus allen EU-Mitgliedstaaten im Kampf gegen Rassismus zusammen.

Webpräsenz: <http://www.enar-eu.org/en/>

9.5. Internationale Initiativen

Seit Anfang der 90er Jahre ist ein gewachsenes Interesse der internationalen Gemeinschaft für die Belange der Roma zu verzeichnen. Sowohl die **Vereinten Nationen**, der **Europarat** als auch die **OSZE** waren um eine Lösung der Romafrage bemüht. Ohne diese Anstrengungen gering schätzen zu wollen muss man doch sagen, dass sie nicht das erwartete Ergebnis gebracht haben, nämlich eine Änderung der Lage der Romabevölkerung. Die von ihnen ausgesprochenen Empfehlungen oder politischen Bekenntnisse sind nicht bindend und sind zudem auch nicht finanziell abgesichert, was ihre Wirkungskraft doch entscheidend einengt. Mit der anstehenden EU-Erweiterung und der Festlegung von politischen Beitrittskriterien von Kopenhagen verlagerte sich dann auch der Schwerpunkt für die Romafragen auf die Europäische Union. Mehrere internationale Organisationen, wie der Europarat, der OSZE, das **UNDP** und die Weltbank verfolgen auch zurzeit politische Initiativen, die für Roma von Relevanz sind. Aber gerade wegen dieser Gewichtsverlagerung sollte vermehrt auf die bestehenden Verbindungen und gemeinsamen Initiativen zwischen der Europäischen Union und anderen Akteuren aufgebaut werden. Ein Beispiel, bei dem die Zusammenarbeit zwischen internationalen politischen Einrichtungen und Geberagenturen gut funktioniert ist das Projekt "**Roma unter dem Stabilitätspakt**"⁶⁴, das die Kommission unter der **Europäischen Initiative für Demokratie und Menschenrechte** (EIDHR)⁶⁵ finanziert und dabei mit dem Europarat und der OSZE zusammenarbeitet. Die Initiative hat zu einer höheren Präsenz von Romafragen auf den Tagesordnungen von Regierungen, Gebereinrichtungen und zwischenstaatlichen Organisationen beigetragen. Zu erwähnen sei im internationalen Kontext noch ein neues Protokoll Nr. 12 zur **Europäischen Menschenrechtskonvention** des Europarates, die ein umfassendes Diskriminierungsverbot vorsieht. Auch die **Europäische Sozialcharta** des Europarats wurde im Sinne des Schutzes der sozialen und

⁶⁴ Roma under the Stability Pact:

http://www.coe.int/T/DG3/RomaTravellers/stabilitypact/default_en.asp, 19.08.2007.

⁶⁵ Europäische Initiative für Demokratie und Menschenrechte (EIDHR):

http://ec.europa.eu/europeaid/projects/eidhr/pdf/eidhr-programming-2005-2006_de.pdf, 10.09.2007.

ökonomischen Rechte erweitert, wie zum Beispiel die Möglichkeit einer Kollektivbeschwerde beim Vorliegen einer Verletzung der Charta. Bei beiden geht der Ratifizierungsprozess allerdings nur schleppend voran.

9.6. Fazit

Seit der politischen Wende um 1989 ist eine Verbesserung in der Behandlung von Roma Anliegen bemerkbar, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass das Bewusstsein über ihre Lage in der öffentlichen Wahrnehmung gestiegen ist. Ihre rechtliche Lage hat sich im Zuge der EU-Osterweiterung verbessert, und ihre politischen Selbstvertretungsmöglichkeiten haben sich ausgeweitet. Es scheint so, als hätten die Gesetzgebung beziehungsweise die jeweiligen Staaten nicht nur die Probleme der Roma versucht zu lösen, sondern als hätten sie auch die Roma zum ersten Mal für ihre politische Agenda entdeckt. Die Schaffung neuer Gesetze könnte man daher als die Schaffung eines neuen Osteuropas und eines gemeinsamen Europas sehen, dessen fester Bestandteil nun auch die Roma sind. Man muss aber hinzufügen, dass sich im Alltag viele dieser Verbesserungen leider kaum widerspiegeln. Die gewachsene Beachtung der Sinti und Roma und ihrer Probleme auf internationaler wie auf nationaler Ebene ist natürlich zu begrüßen. Es ist ebenfalls erfreulich, dass die Europäische Union entschlossen zu sein scheint bei der Bewältigung dieser Probleme eine führende Rolle einzunehmen. Nur müssen dieser Entschlossenheit konkrete Taten und Maßnahmen folgen, für dauerhafte Lösungen der Probleme der Roma. Und auch die Vertreter der Roma stehen hierbei in der Verantwortung die Chance zu nutzen, auf ihr eigenes Schicksal einwirken zu können.

10. Bildung

Von
Biliguun Moonontsagaan

Bei den Romaminderheiten wird Bildung anders erworben als es in großen Teilen Europas verbreitet ist. Bildung wird durch die mündliche Weitergabe von Erfahrungen Älterer erworben: in Form von Geschichten, Märchen, Mythen, Sprichwörtern, Anekdoten oder Rätseln. Das geistige Reichtum der Roma, ihre Lebensweisheit, Philosophie, Erfahrungen und ethische Normen sind in ihren Erzählungen enthalten. Ihr „höchstes“ Erzählgenre waren Heldengeschichten, allenfalls wurden auch kürzere humoristische oder Geistergeschichten erzählt, meistens über Erfahrungen mit Geistern von Verstorbenen.

Schulbildung stand und steht leider auf der Werteskala der Roma weit unter dem Bedürfnis, so schnell wie möglich Geld zu verdienen, um sich damit wenigstens materiell auf die Stufe der "Gadschos" (*Nichtroma*) stellen zu können. Auch wenn die Mehrheit der Roma nicht richtig lesen und schreiben kann, kann sie gut zählen und rechnen. Dies resultiert allerdings auch daraus, dass die Schule ihre unterschiedlichen kulturellen und sozialen Bedingungen nicht respektiert. Die Mehrheit der Eltern ist nicht in der Lage, ihren Kindern im Schulbereich zu helfen, weil sie den Stoff selber nicht beherrschen.

Ein Grund für die schlechteren Leistungen der Romakinder in der Schule liegt auch darin, dass sie nicht in ihrer Muttersprache (d.h. der Sprache, die in ihrer Familie gesprochen wird) unterrichtet werden. Ein weiterer Grund ist auch der Mangel an Angeboten zur Vorbereitung im Vorschulalter, die bei Kindern der Nichtroma selbstverständlich ist.

Der Bildungsstand der Roma ist zumeist sehr gering und befindet sich auf Grundschulniveau. Oft wird die Schulbildung außerdem nicht abgeschlossen. In Bulgarien zeigen die Angaben der Volkszählung von 2001, dass:

- 12,7% aller Roma ohne jegliche Bildung sind
- 27,4% nur 4 Jahre Grundschulbildung haben
- 44,9% nur 8 Jahre Grundschulbildung haben

Als Gründe dafür wird vor allem die fehlende Motivation durch die Eltern zu Hause angegeben, während der Hauptanreiz für den Schulbesuch unter anderem das kostenlose Mittagsessen und die finanzielle Unterstützung für den Kauf von Büchern und Arbeitsmaterialien ist, die häufig auch von anderen Familienmitgliedern genutzt werden.

So wie in allen sozialistischen Ländern vor 1989 war das Schulwesen in Polen sowohl für Polen als auch für die Roma obligatorisch. Bis 1983 besuchten ca. 80% der Romakinder die Schule. Aus materiellen Gründen besucht ein großer

Teil der Romakinder heute die Schule nicht. In ca. 20 Orten in Polen entstanden spezielle Klassen nur für Romakinder, was zur Isolation der Kinder führte.

Durch die neu errungene Freiheit nach den Umwälzungen des Jahres 1989 änderte sich auch die Position der Romaminderheit. Die Roma erhielten den Status einer nationalen Minderheit zuerkannt, und damit auch die mit diesem Status verbundenen Rechte: Das Recht auf Bildung in der Muttersprache, das Recht auf die Förderung der eigenen Kultur, das Recht auf die Verbreitung und den Zugang zu Informationen in der Muttersprache, das Recht des Gebrauchs der Muttersprache im amtlichen Verkehr, das Recht auf Vereinigungen nach dem Prinzip der Nationalität, das Recht auf Beteiligung von Minderheitenvertretern bei der Behandlung von Angelegenheiten, die diese Minderheit betreffen.

So stehen Roma in der Slowakei zum Beispiel formell als Minderheit unter Schutz und haben bestimmte Rechte, unter anderem den Gebrauch der eigenen Sprache auch im öffentlichen Schriftverkehr (wenn mindestens 20% der Bevölkerung dieser Gemeinde Sprecher der Minderheitensprache sind) und die Gründung eigener Schulen und kultureller Einrichtungen (u.a. in §2 *Act on the use of languages of national minorities* vom 10. Juli 1999, (letzte Änderung 15. Mai 2000); slowakische Verfassung von 1993 Artikel 33 und 34).

In Ungarn sind umfassende Minderheitenrechte vorhanden, welche in dem hierfür wichtigsten Gesetz festgelegt sind, dem *Act LXXVII of 1993 on the Rights of National and Ethnic Minorities*. Hier werden u.a. der Schutz der Kultur der Minderheiten, die Möglichkeit von Minderheitenregierungen und die Einrichtung von Schulen für Minderheiten vorgeschrieben.

Seit 1993 beschäftigt sich in einigen Ländern das Ministerium für Bildung mit dem Bildungsproblem der Roma und organisiert (freiwillige) Vorbereitungskurse für Romakinder bevor sie in die Grundschule kommen. Diese Klassen sind jedoch nicht nur für Romakinder bestimmt, sondern für alle soziokulturell benachteiligten Kinder (darunter auch ausländische Kinder). Diese Klassen bewirken einen leichten Anstieg der Sprachepräsenz im Bildungssystem. Der Unterricht mit Romani als Lehrsprache ist jedoch so gut wie nicht vorhanden. Seit den neunziger Jahren wird in einigen Sekundärschulen zwar freiwilliger Romani Unterricht angeboten, jedoch nicht an technischen Schulen und Berufsschulen.

Auf europäischer Ebene versucht das European Roma Right Center (ERRC) eine Eingliederung der Romabildung in die jeweiligen nationalen Bildungssysteme zu erlangen. Romakinder sollen gezielt in die regulären Bildungssysteme integriert werden. Dabei sollten Konferenzen und Diskussionsrunden in der Slowakei, Serbien und Ungarn mit Verantwortlichen für der Romabildung, Austauschmöglichkeiten bieten, um heikle Fragen kritisch, offen und ehrlich zu diskutieren und Lösungswege und die Umsetzung einer Integration der Roma in die regulären Bildungssysteme zu planen.

So fand zum Beispiel vom 10. bis zum 11. Oktober 2003 in Košice (Slowakei) ein Workshop statt, welcher das Ziel hatte, Konzepte zur Vereinheitlichung von Romabildung zu erarbeiten. Zu den TeilnehmerInnen gehörte ein großer Kreis von VertreterInnen der Romabildung, VertreterInnen der Bildungsministerien und der Minderheiten: Plenipotentiary on Roma Affairs, NGO Project Schola, League of Human Rights Advocates (LHRA), das slowakische Büro des Open Society Funds, Schuldirektoren und Lehrer, kommunale Regierungsvertreter, Vertreter des OpenSociety Instituts Roma Education Initiative (OSI/REI), Eltern, Aktivisten, Journalisten von einer NGO Roma Presseagentur, Public Interest Law Initiative (PILI) und der Open Society Institute's Roma Participation Program (OSI/RPP).

Mehrere 'Desegregation Workshops' (Aufhebung der Rassentrennung) fanden danach statt: (1) Niš (Serbien) 23.-24.10.2003, (2) Zagreb (Kroatien) 22.-25.10.2004, (3) Hajdúhadház (Ungarn) 3.3.2004.

Die ERRC erwartet vielfältige kommunale Follow-up Initiativen, auf Grund der Vereinbarungen verschiedener WorkshopteilnehmerInnen, um einen gemeinsamen Ansatz in der vereinheitlichten und integrierten Romabildung durchzusetzen.

Die ERRC reagiert damit auch auf das ursprüngliche Problem in der Romabildung: die fehlende Vereinheitlichung und Formalisierung.

11. Romastudien

Von Biliguun Moonontsagaan

Die wichtigste Entwicklung für Romani war die Einführung der Sprache als Fach in der Hochschulausbildung.

Romastudien können seit den neunziger Jahren an den europäischen Universitäten studiert werden. Auch werden Romani Kurse an diesen Universitäten angeboten.

Zur berufsbegleitenden Ausbildung für Lehrer werden verschiedene Hochschulkurse angeboten. Die meisten Romastudien finden jedoch im Rahmen pädagogischer und sozialer Arbeit statt, wobei das Erlernen des Romani nur einen Teil ausmacht.

Es kommt aber vor, dass wegen dem Mangel an Unterrichtsmaterialien für die Sprache für Programme für Romani und Romakultur an den geisteswissenschaftlichen Fakultäten einige Studiengänge (vor allem pädagogischer Ausrichtung) nicht möglich sind.

Es sind jedoch Materialien aus Zeitschriften für Romastudien, Internetseiten, Bücher und CDs vorhanden und können von LehrerInnen und StudentInnen an Hochschulen verwendet werden.

Romastudien dienen an den Universitäten auch dazu, Forschungen und Projekte über die Roma durchzuführen, aber auch zur Sprachverbreitung. Das Curriculum zum Beispiel von Romastudien an der Universität von Bukarest versucht durch die gängigen kultur-anthropologischen Methoden die Romakultur aus historischer, ethnischer und geographischer Sicht in Osteuropa zu erfassen. Dabei soll ein anderes Licht auf das multikulturelle Bild Osteuropas geworfen werden. In der osteuropäischen akademischen Öffentlichkeit wird nämlich oft der traditionellen Lehre von ethnischen Kulturen, die in perfekter Harmonie zusammenleben können und von ethnischen Minderheiten, die dieser Harmonie grundsätzlich entgegenwirken und sie stören, widersprochen. In diesem Sinne, wird die Romaminderheit als ein Beispiel dafür dargestellt, dass ethnische Gruppen ständig von einander borgen bzw. kopieren und, dass sie sich gegenseitig „nützlich sein“ können.

Beispiele von angebotenen Kursen sind: *Trends in European Anthropology, Methodology and Field Research in Cultural Anthropology, Anthropology and Feminist Theory, Anthropology and Transylvanian Cultures, Anthropology of Romanic Cultures, Anthropology of Traditional Rituals, Identity Politics* und *Visual Anthropology*. Bei diesem Studiengang handelt es sich dabei um ein Masterstudium, das einen Bachelorabschluss in Sozialwissenschaften voraussetzt.

Weitere Studiengänge oder alternative Angebote im Bereich der so genannten *Roma Studies* gibt es an den Universitäten oder an unabhängigen Instituten in Pécs (Ungarn), Novi Sad (Serbien), Budapest (Ungarn), Vilnius (Litauen), Szeged (Ungarn) und in Ljubljana (Slowenien).

12. Schwierigkeiten der Begriffsverwendung

von
Kornél Keller

Bereits im Kapitel „Demographische Angaben“ wurde die Problematik der Datenerhebung in Bezug auf die Roma angesprochen, und darauf hingewiesen, dass es für die Einordnung dessen, wer denn nun Roma sei, oder nicht keine einheitlichen Kriterien gibt. Die Schätzungen beruhen zumeist auf Selbst- oder Fremdzuzuweisung. Eine weitere Schwierigkeit stellt in diesem Bezug die Tatsache dar, dass die Volksgruppe, die gemeinhin als „Roma“ betrachtet und bezeichnet wird, sehr heterogen ist, und auch nur ein Teil derer sich mit dem Begriff „Roma“ identifiziert, während ein anderer Teil die Bezeichnung sogar ablehnt. Es sei vorweggenommen, dass es keine wirklich beruhigende Klärung in der Begriffsverwendung gibt, weshalb auch die Texte, welche sich mit der Romathematik beschäftigen in der Begriffswahl oft schwanken. An dieser Stelle sei ein kleiner Versuch gewagt der Frage nachzugehen, wer denn nun Roma, wer Zigeuner usw. ist.

12.1. Probleme der Selbst- und Fremdzuzuweisung

Es scheint sowohl im Denken von Wissenschaftlern als auch in einer breiteren Öffentlichkeit Einvernehmen darüber zu herrschen, dass sich die „Roma“ auf irgendeine Art und Weise von den „Nicht-Zigeunern“ unterscheiden. Es ist jedoch ungeklärt, was es ist, worin sie sich unterscheiden.

Die bereits erwähnte **Selbstzuweisung** bringt keine wirkliche Klärung, da viele – auch durch die vielerorts stark vorangeschrittene, vor allem sprachliche Assimilierung – über multiple Identitäten verfügen. Und oft identifizieren sie sich auch schon deshalb mit der Mehrheitsbevölkerung, weil die Zuweisung zum „Romatum“ oder „Zigeunertum“ spürbare Benachteiligungen im Alltagsleben mit sich führen kann. Auf der anderen Seite sind auch noch geschichtliche Erfahrungen lebendig, wie negativ, und sogar lebensbedrohlich es sein kann, nicht der Titularnation oder Mehrheitsbevölkerung eines Landes in Ost-, Ostmittel-, oder Südosteuropa anzugehören.

Die **Fremdzuzuweisung** ist ebenfalls problematisch und sagt manchmal mehr über denjenigen aus, der damit einen anderen zu definieren versucht, als über diesen anderen. Wenn jemand einen Mitmenschen aufgrund der Hautfarbe, der Lebensweise oder der sozialen Situation zu der Volksgruppe der Roma zählt, könnte dies nämlich auch vorhandene Vorurteile vermuten lassen.

12.2. Romák, cigányok...

Und selbst wenn eine Zuweisung zu der Volksgruppe der Roma oder Zigeuner funktionieren sollte, besteht da immer noch das Problem einer übergeordneten Bezeichnung der Volksgruppe. Das wiederum wirft die weitgreifende Frage auf, ob man denn von einer zusammengehörenden Volksgruppe überhaupt sprechen kann. Und falls ja, unter welchen Kriterien? Man sieht am Beispiel Ungarns auch, dass es selbst mit einer Umstellung auf eine „offizielle“ Bezeichnung „Roma“ noch nicht getan ist. In dem Kapitel „Sprache(n) der Roma“ wurde bereits dargestellt, dass in Ungarn drei Hauptdialektgruppen unterschieden werden können. Die beiden größten⁶⁶ Gruppen die **Rumungre** (ungarische Muttersprachler) und die **Olah-Roma** (Romani-Dialekte als Muttersprache) betrachten sich als Roma. Während die dritte Gruppe, die **Beas-Zigeuner** (archaische Dialektform des Rumänischen als Muttersprache) auf die Bezeichnung „cigány“ besteht und sich bewusst dagegen wehrt als Roma bezeichnet zu werden.

12.3. Die offizielle Bezeichnung

Es existieren – je nach geographischer Lage – vielerlei Bezeichnungen für die Volksgruppe, wie etwa gypsy, gitano, cigány, tsigani, Zigeuner. In den offiziellen Dokumenten und in der offiziellen Kommunikation hat sich allerdings die Bezeichnung „Rom(a)“ durchgesetzt. So hat das beratende Organ des Europarates, der **Kongress der Gemeinden und Regionen Europas** im Jahre **1997** beschlossen:

„in Zukunft "Rom", "Roma" mit einem einzigen "r" zu schreiben, um sich den Gepflogenheiten des Europarats und der OSZE (Organisation für Zusammenarbeit und Entwicklung in Europa) anzupassen [...] ; sowie des Weiteren beschlossen „im Sinne der leichteren Lektüre und besseren Verständlichkeit der Dokumente, alle Gruppen - wie Roma, Zigeuner, Sinti, Manouches, Gitanos usw. - als "**Rom(a)**" zu bezeichnen“⁶⁷

Bereits im Jahr davor wurde der Kongress der Gemeinden und Regionen Europas in den Schlussfolgerungen des Gesprächs am Runden Tisch von Ploiești „aufgefordert, sich weiterhin mit der Lage der Roma zu befassen in Anerkennung ihrer ethnischen/ nationalen Identität, insbesondere auch unter

⁶⁶ Wobei immer wieder auf die Problematik der Datenerhebung und die daraus resultierende Ungenauigkeit der Daten hingewiesen werden sollte.

⁶⁷ In: [Punkt 14-15 der] Entschliessung 44 (1997) betreffend den Beitrag der Roma zum Aufbau eines toleranten Europa:

[https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?Ref=RES\(1997\)044&Language=lanGerman&Ver=original&Site=COE&BackColorInternet=e0cee1&BackColorIntranet=e0cee1&BackColorLogged=FFC679](https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?Ref=RES(1997)044&Language=lanGerman&Ver=original&Site=COE&BackColorInternet=e0cee1&BackColorIntranet=e0cee1&BackColorLogged=FFC679),

29.09.2007

Förderung der Benutzung ihrer Bezeichnung für sich selbst - "Rom(a)" - in den auf ihre Gemeinschaften bezüglichen Texten, [...].“⁶⁸

Aber auch das hat nicht zu einer endgültigen Klärung der Terminologieverwendung geführt. In der Republik Ungarn zum Beispiel verwendet das Gesetz über die nationalen und ethnischen Minderheiten⁶⁹ (allerdings aus dem Jahre 1993) abwechselnd die Begriffe „romani“ und „cigányok“. Das oberste Vertretungsorgan der ungarischen Roma hat in seinem Namen weiterhin die Bezeichnung „cigány“: Országos Cigányönkormányzat⁷⁰ (Landesselbstverwaltung der Zigeuner). Und genauso benutzen viele andere Minderheitenselbstverwaltungen landesweit die gleiche Terminologie. Umso paradoxer erscheint dies im Lichte dessen, dass im Zuge der „political correctness“ im öffentlichen Diskurs eher die Bezeichnung Roma verwendet wird.

12.4. Political Correctness

In diesem Zusammenhang sollte auf zwei verschiedene Aspekte der Terminologieverwendung hingewiesen werden. Einerseits sollte darauf geachtet werden, dass man nicht nur – im Sinne einer vermeintlichen politischen Korrektheit – oberflächliche „kosmetische“ Änderungen vornimmt, indem man einen negativ konnotierten Begriff („cigány“) durch einen anderen („roma“) ersetzt, ohne sich mit dem Inhalt auseinanderzusetzen, der sich unabhängig von der Bezeichnung dahinter verbirgt. Des Weiteren sollte man bei Initiativen zur Integration der Roma schauen, dass die wohlgemeinten Initiativen mit dem – im wirklichen Sinne korrekten – Begriff der Chancengleichheit arbeiten, anstatt ihre Zielgruppe „beim Namen zu nennen“ und dadurch die im Grunde sozialen Fragen auf eine ethnische Schiene zu verweisen.

⁶⁸ In: Anhang der Entschliessung 44 (1997) betreffend den Beitrag der Roma zum Aufbau eines toleranten Europa. Schlussfolgerungen des Gesprächs am Runden Tisch von Ploiesti 28.-29. November 1996. Empfehlungen für Vorgehen und Koordination:

[https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?Ref=RES\(1997\)044&Language=lanGerman&Ver=original&Site=COE&BackColorInternet=e0cee1&BackColorIntranet=e0cee1&BackColorLogged=FFC679](https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?Ref=RES(1997)044&Language=lanGerman&Ver=original&Site=COE&BackColorInternet=e0cee1&BackColorIntranet=e0cee1&BackColorLogged=FFC679),

30.09.2007

⁶⁹ In: 1993. évi LXXVII. törvény a nemzeti és etnikai kisebbségek jogairól:

<http://www.mtaki.hu/docs/cd2/Magyarország/6-1-2.htm>, 30.09.2007

⁷⁰ Országos Cigányönkormányzat: <http://www.oco.hu/>, 28.09.2007.

12.5. Das Roma-Element im Selbstbild der Mehrheitsbevölkerung (am Beispiel Ungarns)

Das Wort „Zigeuner“ an sich ruft viele Bewusstseinsinhalte und Emotionen hervor. Wird jemand im ost-, ostmittel-, oder südosteuropäischen Raum zu „den Zigeunern“ gerechnet, ist damit im Verständnis zumeist Armut, schlechte Wohnverhältnisse, Arbeitslosigkeit usw. verbunden. Das Bild der Roma als „das Andere“ erscheint beim „gemeinen Menschen“ als Teil eines komplexen Konstrukts des eigenen Selbstbildes. Es ist ein Ausdruck des Glaubens an die Gerechtigkeit in der Welt, wenn er seine eigenen Werte betonend, die Roma als das Andere (auch im Sinne von „das Schlechtere“) betrachtet. Bereits die Forschungen von Lázár⁷¹ in Bezug auf die ungarische nationale Identität haben gezeigt, dass das Romabild der ungarischen Gesellschaft stark mit dem Bild verbunden ist, das sie von sich selbst hat. In diesem Selbstbild sind die Roma die negative Referenzgruppe, und sind als absolute Außenseitergruppe dargestellt.

⁷¹ Guy Lázár: A felnőtt lakosság nemzeti identitása a kisebbségekhez való viszony tükrében. In: Tamás Terestyéni (Hg.): Többség-kisebbség. Osiris Kiadó – MTA Kommunikációelméleti Kutatócsoport. Budapest 1996. 9–116.

III. Roma im wissenschaftlichen Diskurs Osteuropas

1. Theoretischer Hintergrund und Hypothese

von
Claudia Herbst

Ausgangspunkt für die Diskursanalyse ist das Bild über die Roma in Osteuropa. Die Roma gelten in Osteuropa als rückständig und weniger gebildet als die allgemeine Bevölkerung. Dieses Bild bestätigte zum Beispiel eine Umfrage aus dem Jahr 2005 unter Roma und „Nicht-Roma“ in acht osteuropäischen Ländern. Demzufolge wurden die Roma von den „Nicht-Roma“ unter anderem als unehrlich, unhygienisch, arbeitsunwillig und gering gebildet beschrieben.⁷² Die Roma verkörpern also vorwiegend negative Eigenschaften und gelten in den osteuropäischen Gesellschaften als das „Andere“. Das „Andere“ zeigt sich dabei insbesondere in ihren alten Bräuchen und Traditionen und damit in ihrer anderen Lebensweise. Dieses Bild ist nicht neu: Bereits im 18. Jahrhundert war ein negatives Bild über die Roma vorherrschend, wie Herders Beschreibung über die Völker zeigt. Für ihn nahmen die Zigeuner (Umgangssprache für Roma) unter den Völkern eine sehr niedrige Stellung ein. Er beschrieb sie außerdem als das Gegenteil von anständig und bürgerlich.⁷³ Das negative Bild über die Roma ist damit offensichtlich sehr resistent und hat sich über mehrere Jahrhunderte gehalten. Mit diesem Bild über die Roma sind auch ihr Ausschluss aus der Gesellschaft und ihre Diskriminierung verbunden.

Wir gehen davon aus, dass sich dieses negative Bild über die Roma auch in wissenschaftlichen Studien widerspiegelt. Die Frage ist jedoch, ob sich das Bild über die Roma im Laufe der Zeit eventuell verändert. Mit der Diskursanalyse soll dies anhand der osteuropäischen Wissenschaft untersucht werden. Der Schwerpunkt der Analyse liegt dabei auf der Frage, ob die Roma in den ausgewählten Studien als das „Andere“ beschrieben werden und wie das Bild über die Roma konkret aussieht. Unsere These ist, dass sich das Bild über die Roma in der osteuropäischen Wissenschaft seit dem Beginn des Transformationsprozesses 1990 langsam verändert. Wir erwarten, dass die Roma

⁷² Vgl. Open Society Institute/ Soros Foundation (Hg.): Current Attitudes Toward the Roma in Central Europe: A Report of Research with non-Roma and Roma Respondents. (2005), S.3; http://www.soros.org/initiatives/roma/articles_publications/publications/attitudes_20050901/romasurvey_2005.pdf. 14.08.2007.

⁷³ Vgl. Herder, J.G.: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Teil 4, Buch 16, Kapitel 4, Darmstadt 1966, S. 437

in neueren Studien nicht mehr oder zumindest seltener als „Andere“ in der Gesellschaft dargestellt werden.

2. Methodik und Vorgehen

von
Kamila Söseemann

Gegenstand der Analyse sind Arbeiten osteuropäischer Autoren, die das Bild der Roma in der osteuropäischen Wissenschaft untersuchen.

Bei der Erstellung der Bibliographie und ihrem Vergleich kam auf, dass die Autoren und ihre Texte vorwiegend aus Westeuropa stammen. Unser Ziel war jedoch den wissenschaftlichen Diskurs in Osteuropa vor, während und nach der Transformationsphase zu untersuchen. Deshalb konzentrierten wir uns auf die wenigen, manchmal schwer zugänglichen Texte von osteuropäischen Wissenschaftlern. Die Textanalysen decken somit die Länder Mittel- und Osteuropas ab, insbesondere Polen, Bulgarien, Serbien, Ungarn, Slowakei und Russland. Die Auswahl der Texte beschränkt sich nicht nur auf diese sechs Länder, sondern die aus diesen Ländern stammenden Arbeiten umfassen sowohl den Zeitraum vor als auch nach 1989. Es werden unterschiedliche Disziplinen vertreten (z.B. Soziologie, Geschichte, Ethnologie), den Schwerpunkt bilden jedoch sozialwissenschaftliche Arbeiten.

Die Textanalyse erfolgt nach einem zuvor erstellten Fragenkatalog, dieser umfasst zehn Fragestellungen. Erläuterungen und Beispiele zu jeder Frage stellen eine klare Untersuchungsanweisung dar.

Frage 1

Was ist der Gegenstand des Textes? Was wird untersucht?

Erläuterung: Der Untersuchungsgegenstand des Textes wird in einer für den Empfänger angemessenen Kürze erfasst und dient als Einstieg in die weitere Analyse.

Frage 2

Aus welcher Zeit stammt der Text?

Erläuterung: Der genaue bzw. ungefähre Zeitpunkt dient zur Einordnung des Textes in die historischen und politischen Zusammenhänge, die möglicherweise Einfluss auf die Beobachtungen und die Perspektive des Verfassers hatten.

Frage 3

Wo ist der Text entstanden?

Erläuterung: Der geographische Raum soll zugleich Auskunft darüber geben aus welchem politischen System der Verfasser stammt und welchen möglichen Einfüßen er unterstand.

Frage 4

Aus welcher wissenschaftlichen Disziplin stammt der Text/Verfasser?

Erläuterung: Die Nennung der wissenschaftlichen Disziplin kann zur Klärung der Schreibperspektive des Verfassers dienen, den Ansatz für das wissenschaftliche Interesse des Autors liefern und zugleich den Empfängerkreis näher bestimmen.

Frage 5

Welche Form hat der Text?

Erläuterung: Die Textform gibt Auskunft über die Form der inhaltlichen Auseinandersetzung und deutet zugleich auf den Empfänger- und Interessentenkreis hin.

Frage 6

Was ist das Ziel des Textes bzw. die Absicht des Verfassers?

Erläuterung: Die Funktionen des Textes - z.B. deskriptive, normative, informative oder analytische - erleichtern die Erfassung der Absicht des Verfassers bzw. die Bestimmung der Zielverfolgung. Diese Bestimmungen stellen Interpretationshilfe für den Empfänger dar.

Frage 7

Welche Terminologie wird im Text verwendet/ ist vorherrschend?

Erläuterung: Die verwendete Terminologie - z.B. Roma, Zigeuner, Gypsies, weiße Roma - deutet auf die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Thematik der Roma hin. Während die Verwendung des Begriffs „Roma“ heute politisch korrekt ist, kann die Beschreibung „Zigeuner“ bewusst als negativ verwendet oder empfunden werden, während die Verwendung „weiße Roma“ als Klassifizierung der Migrationsgruppen fungieren kann.

Frage 8

Welches Bild der Roma wird geschaffen und wie wird dieses Bild erzeugt?

Erläuterung: Die deskriptive Betrachtung soll die Grundlage für die Darstellung des Bildes der Roma bilden.

Frage 9

Sind Roma das „Andere“? Und wie sieht dieses „Andere“ genau aus?

Erläuterung: Der Begriff des Anderen bezieht sich auf Roma als diskursives Konstrukt.

Frage 10

Welchen Stellenwert hat der Text?

Erläuterung: Die Bedeutung des Textes in der Wissenschaft bzw. in der gesellschaftlich-politischen Öffentlichkeit soll erläutert werden. Dabei kann beispielsweise die Rezeption anhand der Präsenz in den Bibliographien/ im Diskurs einen Hinweis auf den Stellenwert des Textes geben.

3. Textanalysen

3.1. Dragoljub Acković

*Roma in Serbia: Introducing Romany Language and Culture into Primary Schools.*⁷⁴

von
Đorđe Tomić

Der Autor

Dragoljub Acković ist als Mitglied und Vizepräsident des Weltparlaments der Roma und Mitglied der Präsidentschaft des Kongresses der Europaunion der Roma und Vizepräsident des Nationalrates des Roma in Serbien einer der bedeutendsten Roma Aktivisten in Serbien und Südosteuropa. Er ist Herausgeber mehrerer Werke der Romologie. Es handelt sich dabei um Einführungen in die Romawissenschaft, aber auch um Werke, die einzelne Aspekte der Geschichte der Roma beleuchten. Ungefähr ein Drittel dieser Werke sind auf Romani erschienen.

Die Studie

Die Studie ist ein Beitrag zum Programm "Minority Rights and Development programme" der NGO Minority Rights aus London, die sich mit Minderheitenfragen beschäftigt und einen Ratgeberstatus gegenüber dem Wirtschaftlichen und Sozialen Rat der Vereinten Nationen (ECOSOC) hat. Projektkoordinatorin dieses Projektes ist Angela Haynes; Herausgeberin der Gesamtdokumentation des Projektes ist Katrina Payne. Das Projekt wurde von Christian Aid, Cordaid, DFID, von der Norwegischen Regierung und dem Staples Trust gefördert.

Eine Kopie der Studie ist auch auf der Seite www.minorityrights.org veröffentlicht.

Analyse

In dieser Studie wird ein knapper Überblick über die gesellschaftliche Lage der Roma in Serbien gegeben, der Schwerpunkt der Studie ist jedoch die problematische Bildung der Romakinder.

Der Text ist im Jahre 2003 veröffentlicht worden, also in einer Phase der Demokratisierung Serbiens. Kennzeichnend für diese Zeit ist die politische und wirtschaftliche Transformation Serbiens, was sich auch auf den Diskurs in der Romaforschung in Serbien auswirkt, die ihre Anfänge gerade in dieser Zeit hat.

⁷⁴ Dragoljub Acković: Roma in Serbia: Introducing Romany Language and Culture into Primary Schools. Belgrad 2003.

Der Text ist in Serbien entstanden. Ein Teil des Textes bezieht sich auf Ergebnisse der davor in Serbien vom Autor durchgeführten Umfragen. Zudem ist der Text auch in Serbien veröffentlicht worden, und der Autor selbst kommt aus Serbien und lebt dort.

Der Text stellt eine soziologische Studie dar, und der Verfasser ist Romologe und Journalist.

Die Studie stellt einen Einzelbeitrag zu einem umfangreicheren Projekt dar. Es geht um einen kurzen Artikel.

Der Text ist sowohl analytisch als auch deskriptiv, enthält zudem auch einen normativen Teil. Bei dem letzteren handelt es sich um einige Maßnahmen, die der Autor zur Lösung der Probleme in der Bildung der Roma vorschlägt. Die Studie verfolgt das Ziel zum einen diese Probleme zu untersuchen und systematisch darzustellen, zum anderen aber auch die Argumente für die empfohlenen Maßnahmen zu liefern.

Im Text werden die Roma auch nur mit Hilfe dieses Begriffs bezeichnet. Eine Verwendung des Begriffes „cigani“ („Zigeuner“) wird im Text selbst als negativ empfunden. Darauf geht der Autor in der Diskussion um Lektüretexte für die Grundschule ein.

Aus der Sicht des Autors sind die Roma nicht das Problem der Gesellschaft, sondern die Roma haben ein Problem in dieser (serbischen) Gesellschaft. Die Roma – und diese Einsicht steht schon am Anfang des Textes – werden in der serbischen Gesellschaft, aber auch in anderen Gesellschaften, aufgrund, wie es im Text heißt, ihrer Rasse diskriminiert. Sie sind samt Sprache und Tradition marginalisiert und es werden vom Staat zu wenige Maßnahmen unternommen, um dieser Gruppe zu helfen.

Die Roma sind im Text als benachteiligte und diskriminierte Gruppe beschrieben, es wird aber an mehreren Stellen die Absicht der Roma gleichberechtigt behandelt zu werden hervorgehoben, so z.B. in den Aussagen der vom Autor befragten Romakindern. Da der Text aus der so genannten Betroffenenperspektive geschrieben ist, ist es schwer zu sagen, ob das Bild der „Anderen“ in der serbischen Gesellschaft tatsächlich vorhanden ist. Deutlich ist jedoch das Bedürfnis der Roma, nicht das Andere zu sein. Dies jedoch ist kein allgemeines Urteil, sondern meine eigene allein auf diesen Text bezogene Schlussfolgerung.

Der Text ist in der kommentierten Bibliographie (OSI) zu Literatur, die sich mit Roma befasst, einer Bibliographie, die unsere Projektgruppe als gelungen betrachtet, nicht aufgezeichnet. Ein Grund dafür könnte der sein, dass der Text nach der Veröffentlichung der Bibliographie entstanden sein könnte. Ein anderer Grund kann auch der Umfang dieser Studie sein, sowie die Tatsache, dass es sich hier um einen Einzelbeitrag eines größeren Projektes handelt. An der Auflistung des Textes in einer (egal wie umfassender Bibliographie) gemessen, ist die Rezeption des Textes von keiner größeren Bedeutung. Da es sich um einen

relativ neuen Text handelt, ist seine Rezeption außer an der Zitierhäufigkeit schwer zu bestimmen (Sinn?).

Wenn man jedoch den Inhalt des Textes bewertet, und die Bedeutung der inhaltlichen Neuerungen, stellt diese Studie eine der wenigen Texte dar, die ich untersucht habe, die sowohl terminologisch als auch inhaltlich im Zeichen der modernen Romastudien stehen. Wichtig dabei erscheint mir auch, dass der Autor unter anderem auch auf die Probleme der Frauen/ Mädchen im Zusammenhang mit der Bildung der Romakinder eingeht. Diese Veränderung im Sinne des feministischen oder Genderdiskurses bedeutet wie ich finde eine wichtige Veränderung.

Dieser Text eignet sich aus mehreren Gründen für unsere Fragestellung. Wenn man bedenkt, dass ein „Betroffener“ über „betroffene“ Männer, aber auch Frauen schreibt, entspricht das nicht der Vorstellung „des Anderen“ in Bezug auf die Roma. Wenn man sich mit dem Inhalt auseinandersetzt und auf inhaltlicher Ebene das Bild der Roma analysiert, kommt man zu der Einsicht, dass Roma für die Gesellschaft, in der sie leben, in der Tat das „Andere“ sind. Diese negative Vorstellung bietet somit eine der mehreren Erklärungen für die Exklusion der Roma aus der serbischen Gesellschaft.

3.2. Tihomir R. Đorđević *Unser Volksleben, Bd. 7.*⁷⁵

von
Đorđe Tomić

Der Autor

Tihomir R. Đorđević (Knjaževac 19. februar 1868 – Beograd 28. maj 1944) war einer der bedeutendsten Wissenschaftler der Zwischenkriegszeit in Serbien. Er war Ethnologe, Folklorist und Kulturhistoriker. Im Jahre 1902 promovierte er in München zum Thema „Zigeuner im Königreich Serbien“, was ihn zum bedeutendsten *Tsiganologen* in Serbien gemacht hat. Zudem war er seit 1937 Mitglied der Serbischen Königlichen Akademie. Sein Werk umfasst über 700 Titel. Es handelt sich größtenteils um historische, ethnologische Studien, die er in einem Sammelband zusammengefasst hat, dem Werk „Unser Volksleben“.

Die Studie

In dem siebten Band seiner gesammelten Werke („Unser Volksleben“) beschreibt Đorđević die Roma oder Zigeuner, wie er sie nennt. Die einzelnen Bereiche, die er dabei hervorhebt sind: die Volkszugehörigkeit und gemeinsame Identität der Roma, ihre Berufe, ihre Lebensweise und ihre Bräuche, sowie ihr Glaube und einzelne Mythen. Ich werde das erste Kapitel dieses Bandes analysieren: „Was hält die Zigeuner als Volk zusammen?“.

Analyse

Dieser Text versucht die Zusammengehörigkeit und die Identität der Zigeuner⁷⁶ in Serbien zu erklären, sowie ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Position und ihren Status in der serbischen (aber auch jugoslawischen) Gesellschaft zu beschreiben.

Der Text, der mir vorliegt, wurde 1933 in dem Sammelband „Unser Volksleben“ veröffentlicht, ursprünglich jedoch ist er 1914 in der Zeitschrift „Srpski književni glasnik“⁷⁷ erschienen. Da für die Zwischenkriegszeit, aber auch die Zeit der Jahrhundertwende im Königreich Serbien, später Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen bzw. Königreich Jugoslawien ethnologische, historische, anthropologische aber auch volkscharakterologische Studien charakteristisch waren, ist es umso interessanter zu sehen, wie in dieser Zeit Roma als eins der Völker beschrieben werden. Die Kontextualisierung der Roma

⁷⁵ Tihomir R. Đorđević: *Naš narodni život*, Bd. 7. Belgrad 1933.

⁷⁶ Der Begriff Zigeuner wird hier aus der Primärquelle übernommen und wird auch fortan nur in diesem Kontext gebraucht.

⁷⁷ Tihomir Đorđević: *Čime se Cigani drže kao narod*. In: *Srpski književni glasnik*, 32 (1914), o.S.

im Zuge der „Gründerzeit“⁷⁸ der jugoslawischen Nation kann vielleicht das (vorwiegend negative) Bild der Roma oder vielmehr dessen Ursprünge in der jugoslawischen oder serbischen Gesellschaft erklären.

Der Text ist ursprünglich in einer (literatur-)wissenschaftlichen Zeitschrift erschienen im Königreich Serbien, und der mir vorliegende Text ist in dem siebten Band des Sammelbandes „Unser Volksleben“ im Jahre 1933 herausgegeben worden. Die Studie gehört wie gesagt zu den Versuchen, den Charakter bzw. die Eigenschaften des Volkes oder der Völker zu beschreiben, indem man jegliche Bereiche der Kultur im weitesten Sinne untersucht, so auch Folklore, Religion, Alltag, etc. Die „Suche nach wissenschaftlichen Argumenten“ für die unveränderliche und konstante Existenz der Nation – manchmal jugoslawisch, manchmal serbisch oder kroatisch – war für die damalige Wissenschaft in Jugoslawien durchaus üblich, und wurde vom Staat begrüßt. Deshalb könnte auch dieser Text in diesem Kontext betrachtet werden.

Dieser Text gehört zu den ersten Werken der „Tsiganologie“, kann aber vor allem als ethnologischer Text verstanden werden.

Der Text ist als Essay verfasst, stellt in dem Sammelband jedoch als erstes Kapitel eine Art Einführung dar.

Das Ziel des Textes ist das Zusammengehörigkeitsgefühl oder Identität der „Zigeuner“ zu erklären, vor allem aber die für die Zigeuner spezifischen Merkmale zu beschreiben, die sie von anderen Völkern unterscheiden. So beantwortet der Text die Frage, warum Zigeuner, obwohl als Gruppe räumlich relativ zersplittert immer noch sich als Zigeuner sehen, bzw. wieso sie von anderen Völkern als Zigeuner gesehen werden. Zudem beantwortet der Text eine zweite Frage: was ist es genau, das die Zigeuner von den Serben unterscheidet? Für beide Fragen ist interessanterweise der Beruf der Zigeuner ausschlaggebend. Indem er die einfachen Handwerkerberufe – den Beruf des Schmiedes – als „Zigeunerberufe“ darstellt, kritisiert Đorđević auch die Faulheit und Eitelkeit der Serben, für welche solche Berufe unter ihrer Würde sind. Somit werden auch die Zigeuner als Gruppe diskriminiert.

Đorđević benutzt in diesem Text ausschließlich den Begriff „Zigeuner“ („Cigani“). Der Begriff Roma oder Rroma taucht an keiner Stelle auf. Hierzu erwähnt Đorđević die Begriffe einzelner „Stämme“ der Roma (Vlaški Cigani, Beli Cigani, Linguri, etc.).

In dem Text wird das Bild konstruiert, Roma seien „das Andere“, aber auch das „Schlechtere“. Dieses Bild „des Anderen“ wird vor allem durch das Heranziehen der Werke westlicher Autoren konstruiert, aber auch anhand von

⁷⁸ Den Begriff „Gründerzeit“ verwende ich Angesichts der Tatsache, dass in dieser Zeit mehrere ethnologische, anthropologische und volkscharakterologische Studien entstanden sind, die zum einen das Ziel hatten, die Völker des jugoslawischen Raumes zu beschreiben, zum anderen auch versucht haben, ihre Herkunft und ihr Bestehen primordialistisch-nationalistisch zu belegen. Dazu: Cvijić, Dvorniković, aber auch Tomašić, Gesemann. Neuere Studien dazu: Kaser, Promitzer.

Volksdichtung, unterschiedlicher Witze oder Anekdoten über die Zigeuner. Was die Zigeuner über sich sagen wird zum größten Teil vernachlässigt, es sei denn man vertraut dem Autor, wenn er behauptet, bestimmte Stereotypen über die Zigeuner hätten ihm einzelne Zigeuner selbst erzählt, die er interviewt hat.

Die Roma sind laut Đorđević eindeutig „das Andere“ und an manchen Stellen „das Schlechtere“. Die Fähigkeit der Roma sich in jedem Umfeld anzupassen, solange sie ihre Berufe ausüben dürfen wird als Fehler gesehen. Einzelne Merkmale DER oder ALLER Zigeuner werden beschrieben: die Zigeuner sind unehrlich, lügen, klauen, sind faul, etc. Zudem sind sie selten religiös bzw. leicht bereit, die Religion der Umgebung anzunehmen, was auch als negativ empfunden wird. Der Grundtenor ist zuletzt aber nicht gezielt rassistisch bzw. die Roma werden trotz ihres „niedrigeren Wertes“ als Teil der Gesellschaft akzeptiert. Da der Text nicht normativ ist, wird die ungleiche Stellung der Roma nicht angesprochen, sie werden aber auch nicht als Problem bezeichnet, welches man lösen müsste.

Der Text wird als eine der ersten Arbeiten über Roma in serbischer Sprache in vielen neueren romologischen Studien zitiert, vor allem weil er als historische Quelle einen deskriptiven Wert hat, und weil anhand dieses Textes gezeigt werden kann, wie das negative Bild von den Roma entstand. Einige Arbeiten beschäftigen sich auch ausführlicher mit dem Bild der Roma in Đorđevićs Werk⁷⁹.

⁷⁹ Siehe z.B.: Dragan M. Todorović u. Dragoljub B. Đorđević: About groups, vocations, customs and religion of Roma in the works of Tihomir Đorđević. In: Teme, 24 (2000) 3-4, 313-336.

3.3. Tihomor Gjorgjević *Die Zigeuner in Serbien*⁸⁰

von
Claudia Herbst

Analyse

Der serbische Autor Tihomor Gjorgjević [Tihomir Đorđević] wurde 1868 in Serbien geboren und starb 1944. Er veröffentlichte nach eigenen Angaben zahlreiche Aufsätze zur Volkskunde und Kulturgeschichte der Serben⁸¹. Die betrachtete Studie erschien in den „Ethnologischen Mitteilungen aus Ungarn“, die laut Gjorgjević ein „Organ für allgemeine Zigeunerkunde“ darstellten⁸². In der Studie wird durchgehend der alte Begriff „Zigeuner“ verwendet. Im Zusammenhang mit dem Text wird er deshalb auch in dieser Analyse verwendet.

Es handelt sich bei dem Text um eine ethnologische Studie über „Zigeuner“ im damaligen Königreich Serbien in zwei Teilen, für diese Analyse wurde der erste Teil verwendet. Dieser wurde 1903 in Budapest (damaliges Österreich – Ungarn) veröffentlicht, bereits 1902 erschien er als Dissertation in München. In diesem Teil beschreibt Gjorgjević unter anderem die Geschichte der „Zigeuner“ in Serbien, physische und geistige Besonderheiten, Lebensweise und Berufe, die Beschreibung im serbischen Volksglauben und Volkssagen sowie typische Bräuche der „Zigeuner“.

Das Ziel der Studie ist die Erforschung der „Zigeuner“ als nicht unbedeutende Minderheit in Serbien⁸³. Sie bietet folglich eine Beschreibung der „Zigeuner“, wie sie Anfang des 20. Jahrhunderts in Serbien betrachtet wurden. Dabei werden viele typische Stereotype über „Zigeuner“ genannt. So werden „Zigeuner“ unter anderem als geistig minderbemittelt und unsauber⁸⁴ beschrieben. Des Weiteren gelten sie als unzuverlässig, misstrauisch, anhänglich, Lügner und Diebe⁸⁵. Auch die genannten Berufe und Bräuche entsprechen typischen Vorurteilen gegenüber „Zigeunern“. Mit dieser Beschreibung wird ein negatives Bild über die Roma erzeugt. Sie werden als isolierte Minderheit beschrieben, die in der Regel anders lebt als die serbische Bevölkerung und alte, urtümliche Bräuche pflegt. Die Roma stellen folglich das „Andere“ in der serbischen Bevölkerung dar. Das „Andere“ manifestiert sich dabei in Form

⁸⁰ Tihomor R. Gjorgjević: *Die Zigeuner in Serbien – Ethnologische Forschungen 1. Teil*. In: *Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn*. Budapest 1903.

⁸¹ Vgl. Gjorgjević, VII.

⁸² Vgl. ebd., lii.

⁸³ Vgl. ebd., 4.

⁸⁴ Vgl. ebd., 26.

⁸⁵ Vgl. ebd., 28 ff.

anderer Bräuche und Lebensweisen sowie anhand physischer und geistiger Eigenschaften. Die Roma werden demzufolge von Gjorgjević als andere Menschen wahrgenommen. Diese Studie ist damit ein gutes Beispiel für das „alte“ Bild über die Roma, das vor allem durch Stereotype und Ausgrenzung der Roma gekennzeichnet ist.

Die Studie wird in verschiedenen Bibliografien genannt und in anderen Studien zitiert, z.B. bei Elena Marushiakova, Vesselin Popov: The Relations of Ethnic and Confessional Consciousness of Gypsies in Bulgaria; September 1999, <http://facta.junis.ni.ac.yu/facta/pas/pas99/pas99-09.pdf> und bei Goran Bašić: Political and Legal Position of the Romanies in the Central and Southeast Europe; 2001, <http://facta.junis.ni.ac.yu/facta/pas/pas2001/pas2001-07.pdf>. Zu finden ist die Studie außerdem in der Bibliografie des Open Society Institute: http://www.osi.hu/rpp/biblio/roma2_15.html.

3.4. Katalin Bognár u. András Kováts *The Migration of Roma as Reflected in the Hungarian Press*⁸⁶

von
Claudia Herbst

Analyse

1991 wurde an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften das Centre for International Migration and Refugee Studies⁸⁷ gegründet, seit 1.9.2001 gehört es zum Institute of Ethnic and National Minorities Studies. Der Schwerpunkt des Forschungsinstituts liegt auf internationaler Migration. Zu den Publikationen gehört unter anderem der Sammelband „Roma Migration“, der 2002 in Ungarn erschienen ist.

Der Sammelband enthält Aufsätze zu sozialen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Themen im Zusammenhang mit den Roma. Der Herausgeber dieses Bandes und Mitautor des Beispieltextes – András Kováts – ist Soziologe, eines seiner Forschungsfelder ist Roma Migration. Er ist unter anderem am Centre for International Migration and Refugee Studies als Forscher tätig.

Bei dem betrachteten Text handelt es sich um die Ergebnisse einer Medienanalyse im Auftrag der International Organisation for Migration. In dieser Studie wurde die ungarische Presse von September 1997 bis September 2000 hinsichtlich der Häufigkeit und des Inhalts von Nachrichten bzw. Reportagen über die Roma untersucht. Dabei wurden besonders Artikel zum Thema Migration analysiert. Die Studie kommt zu folgenden Ergebnissen⁸⁸: Bis Juli 2000 gab es in der ungarischen Presse nur wenige Berichte über die Roma. Mit Bekanntwerden des Falls der Zámoly Roma (sie erhoben Klage am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg und suchten Asyl in Frankreich⁸⁹) nahm die Aufmerksamkeit gegenüber dem Thema Roma – Migration schlagartig zu. Dabei blieben die meisten Artikel neutral in ihrer Argumentation, gleichwohl tauchten nach dem Zámoly Fall auch negative Berichte auf. Im weiteren Verlauf wird auf die Inhalte der Artikel näher eingegangen. Hierbei stellten die Autoren fest, dass über 50% der Artikel sich

⁸⁶ Katalin Bognár u. András Kováts: *The Migration of Roma as Reflected in the Hungarian Press*. In: Kováts, András (Hg.): *Roma Migration*. Budapest 2002, 113–130. Published by Hungarian Academy of Sciences Institute of Minority Research – Centre for Migration and Refugee Studies.

⁸⁷ für die Informationen Vgl. die Broschüre unter http://www.migration.mtaki.hu/migracio_alap.pdf

⁸⁸ Vgl. Kováts (2002), 114 ff.

⁸⁹ näheres hierzu in ebd., 97 – 112

unter anderem mit politischer Verfolgung und Menschenrechten auseinandersetzen⁹⁰. In der ungarischen Gesellschaft wird demzufolge die besondere Rolle der Roma diskutiert. In der Studie wird auf Details jedoch nicht eingegangen.

Die Autoren geben in der Studie die Untersuchungsergebnisse wieder und analysieren diese im Hinblick auf das Forschungsthema. Dabei wird grundsätzlich die politisch korrekte Bezeichnung „Roma“ verwendet. Eine Ausnahme hiervon bilden natürlich Zitate aus Zeitungen und Eigennamen. Auch das Bild über die Roma, welches in der Studie vermittelt wird, ist relativ neutral.

Grundsätzlich sind die Roma als Minderheit hier „nur“ ein objektiver Untersuchungsgegenstand. Es gibt lediglich kurze Andeutungen über die besondere Situation der Roma als Minderheit in Ungarn, z.B. im Zusammenhang mit der Nennung von Gründen zur Emigration von Roma aus Ungarn. Erzeugt wird das neutrale Bild außerdem durch die wertungsfreie Wiedergabe der bereits genannten neutralen Ergebnisse. Die Roma sind in diesem Text folglich nicht das „Andere“, sondern lediglich eine Minderheit, deren Darstellung in der Presse untersucht wird. Gleichwohl kommt in den inhaltlichen Ergebnissen die besondere Situation der Roma zum Vorschein, dies wird jedoch nicht besonders kommentiert. Auch die Meinung der Autoren über die Roma ist im Text nicht erkennbar. Insgesamt wird sich auf das Thema Medienanalyse konzentriert.

Die Studie ist ein Hinweis für eine Änderung des wissenschaftlichen Diskurses über die Roma in Ungarn. Die Ergebnisse der Studie zeigen außerdem, dass auch in der ungarischen Öffentlichkeit (Presse) offensichtlich versucht wird, neutral über die Roma zu berichten. Möglicherweise hängt diese Änderung des Diskurses mit dem EU-Beitritt Ungarns zusammen. Ungarn ist 2004 in die EU aufgenommen worden, die Studie erschien demzufolge nur zwei Jahre vor dem EU-Beitritt. Der Sammelband wird unter anderem auf folgenden Seiten vorgestellt:

<http://www.kulturpress.hu/modul.asp?name=hirek&topic=3&min=0> und auf www.romaart.hu/dokumentumok/hirlevel2006_1.doc (S. 8). Auch außerhalb Ungarns wird der Sammelband beachtet, zum Beispiel in Tschechien (<http://www.migraceonline.cz/e-knihovna/?x=1957094>).

⁹⁰ Vgl. Kováts (2002), 126

3.5. Péter Szuhay *Arson on Gypsy Row*⁹¹

von
Claudia Herbst

Analyse

Der Autor des vorliegenden Textes - Péter Szuhay - ist Kurator am Ethnografischen Museum in Budapest und seit der Gründung 1995 Leiter der Roma Sammlung des Ethnografischen Museums in Budapest. Er organisierte zwei Ausstellungen zu den „Gypsies“ (Bezeichnung im Text).

Der Aufsatz erschien im „Hungarian Quarterly“, einer internationalen englischsprachigen Zeitschrift über Ungarn. Der Aufsatz wurde 1995 veröffentlicht, der behandelte Konflikt fand im September 1992 statt. Der Text entstand demzufolge nach Beginn des Transformationsprozesses und nach der Verabschiedung des ungarischen Minderheitengesetzes 1993, in dem auch die Roma als nationale Minderheit anerkannt wurden.

Der Aufsatz befasst sich mit einem Konflikt zwischen „Gypsies“ und Ungarn in Kétegyháza 1992. Eine „Gypsy“- Familie sollte illegal aus dem Dorf vertrieben werden. Die anderen „Gypsies“ sind gegen diese Vertreibung, aus Angst vor der eigenen Vertreibung vermeiden sie jedoch eine offene Konfrontation mit der ungarischen Bevölkerung. Szuhay nutzt den Konflikt als Ausgangspunkt, um die Meinung der Ungarn und die Selbstdarstellung und Normen der „Gypsies“ zu erläutern.

Der Text ist damit deskriptiv und analytisch. Einerseits wird der Konflikt in Kétegyháza dargestellt, andererseits werden die unterschiedlichen Positionen von „Gypsies“ und Ungarn erklärt. Im gesamten Text wird der Begriff „Gypsies“ - und damit die alte Bezeichnung - verwendet. Auf den Begriff selbst geht Szuhay nicht ein. Er erläutert jedoch ethnische und sprachliche Unterschiede in der Romabevölkerung und distanziert sich damit von dem Bild der Roma als einheitliche Bevölkerungsgruppe.

Der Aufsatz vermittelt ein zwiespältiges Bild über die Roma: Das Bild in der Dorfbevölkerung ist sehr negativ. Roma werden als Betrüger, faul, unsauber und laut beschrieben, sie vertrinken außerdem ihr kleines Einkommen und können allgemein nicht mit Geld umgehen⁹². Damit entspricht die Meinung der Dorfbevölkerung den typischen Vorurteilen gegenüber den Roma. Die Eigenbeschreibung der Roma zeigt hingegen das Bild einer isolierten Minderheit. Sie versuchen, die Vorurteile gegen sich zu widerlegen und als gleichwertig zu

⁹¹ Péter Szuhay: Arson on Gypsy Row. In: The Hungarian Quarterly, 36 (1995) 138, 81-91.

⁹² Vgl. Szuhay, 83.

den Ungarn betrachtet zu werden⁹³. Andererseits leben die Roma weiterhin nach ihren eigenen Regeln und Gesetzen.

Roma können damit als das „Andere“ in diesem ungarischen Dorf betrachtet werden. Sie verkörpern für die Dorfbewohner vor allem schlechte Eigenschaften und werden von ihnen ausgegrenzt. Die Roma ihrerseits wollen gleichwertig behandelt werden. Mit dem Beibehalten ihrer Bräuche verkörpern sie jedoch automatisch weiterhin das „Andere“. Sie werden also nicht nur in der Bevölkerung als „Andere“ wahrgenommen, sondern verstärken durch ihr Verhalten (alte Bräuche) diesen Eindruck noch. Dieses zwiespältige Bild über die Roma zeigt sich im Text besonders gut durch die Darstellung beider Positionen. Der Aufsatz zeigt damit, dass Mitte der 1990er Jahre das alte Bild über die Roma noch in der Wissenschaft beschrieben wurde. Wie der Autor selbst zu diesem Bild über die Roma steht, ist im Text jedoch nicht ersichtlich.

Der Aufsatz wird in den gefundenen Bibliografien nicht genannt. Jedoch erschien er als Literaturhinweis für einen Kurs im Fachbereich Soziologie an der Universität Szeged (http://www.szote.u-szeged.hu/nepsy/piko/okt_uab.htm). Er wurde demzufolge in Ungarn zumindest teilweise in der ungarischen Wissenschaft diskutiert.

⁹³ Ebd., 86.

3.6. Ilona Tomova *The Gypsies in the Transition Period*⁹⁴

von
Elena Loulova

Analyse

Das Hauptinteresse der Studie „Die Roma in der Übergangsperiode“ liegt in dem Einfluss der makrosozialen Entwicklungen auf die Lage der Roma in der Zeit der Transformation. Untersucht werden die demographischen Prozesse, die für diese Periode charakteristisch sind, der sozioökonomische, gesundheitliche und kulturelle Status der Roma, sowie die dominierenden Lebensstrategien und Orientierungen in der Krisenzeit.

Die Studie stammt aus der Zeit der Demokratisierung nach 1989 und basiert auf Daten aus der Volkszählung im Jahre 1992, sowie auf detaillierten Befragungen aus den Jahren 1992 und 1994. Die Ergebnisse sind anschließend zusammengetragen und analysiert worden. Der Text ist im Jahre 1995 erschienen.

Die Studie wurde in Bulgarien von bulgarischen Romologen durchgeführt. Bei den Befragungen haben Roma, die in Bulgarien ein Studium abgeschlossen haben, einen entscheidenden Beitrag geleistet. Mit ihrer Hilfe ist ein besserer Kontakt zu den einzelnen Romagruppen erstellt worden, was zu einer höheren Qualität der Ergebnisse beigetragen hat.

Um die Dynamik der ethnischen Präferenzen sowie der ethnischen Selbstdefinierung der Roma in Bulgarien und die Schärfe der Probleme in den Bedingungen der posttotalitären Gesellschaft zu erforschen, wurden auch diejenigen bulgarischen Bürger als Objekte der Forschung herangezogen, die von den umgebenden Menschen ebenfalls als Roma genannt wurden. Notwendig war auch die Befragung bulgarischer Bürger, die durch ihren breiten Kontakt zu Roma (wie z.B. Ärzte, Lehrer usw.) eine qualifizierte Aussage über ihre Lebensumstände, Sitten und Denkweisen geben könnten.

Der Text hat einen sozialwissenschaftlichen Charakter. Maßgeblich für die Charakteristik des Lebens und der Kultur der Roma sind neben dem geographischen Raum die spezifischen historischen und politischen Entwicklungen in Bulgarien bis zum Beginn der Demokratisierung.

Der Text hat die Form einer wissenschaftlichen Arbeit und ist in mehrere Abschnitte unterteilt. Zum größten Teil wird dabei eine umfassende Beschreibung der Lebensweise der Roma vorgestellt, wobei die Statistiken, sowie

⁹⁴ Ilona Tomova: *The Gypsies in the Transition Period*. International Center for Minority Studies and Intercultural Relations, Sofia 1995.

viele Aussagen durch zahlreiche Überprüfungen, sowie eine logische Herangehensweise bereinigt wurden.

Der Charakter des Textes ist deskriptiv-analytisch, basierend auf Umfragen, deren Zusammenfassung und Diskurs. Ziel ist es, durch eine umfassende Studie die spezifischen Besonderheiten der einzelnen Romagruppen, ihre Beziehungen untereinander, sowie die Verhaltensweisen zwischen Roma und den anderen ethnischen Gruppen in Bulgarien zu erforschen, indem alle Vorurteile, Stereotypen und Differenzen in der Analyse der Ergebnisse detailliert dargestellt und diskutiert werden. Dabei soll anhand statistischer Daten gezeigt werden, wie stark sich die Lage der Romaminderheit während der Transformationsperiode verschärft hat.

Im Text wird der Begriff „cigani“ verwendet. Allerdings fehlen jegliche Definitionen darüber. Die Analyse schließt zahlreiche Begrifflichkeiten aus verschiedenen Romadialekten mit ein, wobei dies auch durch die Selbstbestimmung der Roma ein Untersuchungsgegenstand darstellt.

Die Basis des Textes bilden Fakten über die Roma. Beschrieben werden sehr ausführlich die Sitten und Bräuche, die Lebensumstände und die Einstellung anderer ethnischer Gruppen in Bulgarien den Roma gegenüber. Vorgestellt werden auch Abschnitte der Erzählungen von befragten Roma, sodass der Leser sogar Vieles über ihre Denkweise erfahren kann.

Bei der Umschreibung der eigenständigen Kultur der Roma fließt die Faszination der Verfasser darüber mit ein. Allerdings wird durch Fakten über die negative Stimmung in Bulgarien den Roma gegenüber aufgezeigt, dass es die negative Einstellung der „Osteuropäer“ zu den „Anderen“ (wie mehrmals im Text zitiert) tatsächlich gibt und diese sogar aufgrund der schwerwiegenden Folgen der Transformationsperiode deutlich verstärkt wurde.

Die Studie und deren Ergebnisse haben einen hohen Stellenwert in der Literatur und stellen eine wichtige Quelle für zahlreiche andere wissenschaftliche Arbeiten dar.

Die Verfasserin, Frau Dr. Ilona Tomova, gehört zu den Experten im Bereich der Romaforschung in Bulgarien. Derzeit ist sie stellvertretende Direktorin des Instituts für Soziologie der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften und beteiligt sich weiterhin an mehreren Projekten über Roma in Bulgarien.

3.7. Elena Marushiakova und Vesselin Popov *The Roma between the Scylla of Marginalization and the Charybdis of Exotization*⁹⁵

von
Elena Loulova

Analyse

Untersucht werden die Probleme der Roma als eine gesamte Nation auf globaler Ebene sowie deren eigentliche Ursachen.

Der Text stammt aus dem Jahre 2005 und gehört somit zu den aktuellen Tendenzen in der Romaforschung. Die gegenwärtigen sozialwirtschaftlichen Probleme der Romagesellschaft werden dennoch als eine Folgerung der sozialen und wirtschaftlichen Transformationen nicht nur seit dem Ende des sozialistischen Regimes, sondern überhaupt betrachtet.

Maßgeblich für den wissenschaftlichen Diskurs ist der Zentral- und Osteuropäische Raum. Behandelt werden die Probleme der Roma auf einer globalen Ebene, die Basis bilden allerdings politische Maßnahmen sowie wissenschaftliche Entwicklungen nur aus diesem geographischen Raum.

Bei diesem Text handelt es sich um eine sozialwissenschaftliche Arbeit in Form eines Essays. Darin wird die gesamte bisherige Entwicklung des Roma Problems als Resultat zahlreicher Politiken und Forschungsprojekten kommentiert sowie allgemeine Fragestellungen aufgerufen. Ziel ist es zu zeigen, dass eine Diskrepanz zwischen der Erhaltung der Einzigartigkeit (Entwicklung der Kultur und Erhaltung der Traditionen) und der gleichzeitigen Eliminierung der Differenzen herrscht und deswegen die angestrebte Gleichstellung der Roma nicht möglich ist. Durch die positiven Maßnahmen in dieser Richtung wird das Problem letztendlich nur verschärft.

Im Text wird der Begriff „Roma“ verwendet, wobei nicht weiter spezifiziert wird, welche Untergruppen existieren. Betrachtet werden die Roma als eine gesamte ethnische Gruppe.

Dazu basieren die meisten Programme auf Separation der Roma und führen damit zu ihrer zusätzlichen Isolation. Dies wird wiederum mit der Besonderheit der Roma, deren Kultur und Lebensweise begründet, allerdings wird das Problem anders angegangen als bei den meisten ethnischen Minderheiten.

Die Frage nach den sozialen Differenzen und Ungleichgewichte bezüglich der Roma und deren Position in der Gesellschaft wird als ein Konzept der Ungleichheit widerlegt, da sich damit die Einstellung gegenüber den Roma als

⁹⁵ E. Marushiakova u. V. Popov: The Roma between the Scylla of Marginalization and the Charybdis of Exotization. In: Social and Cultural Diversity in Central and Eastern Europe: Old Factors and New. Prague 2005, 6–9.

eine ethnische Gruppe nur weiter vertieft. Indem z.B. Romafrauen mit Kindern die Höhe der sozialen Vergütungen für Behinderte erhalten, können Roma nicht als eine gleichwertige Gesellschaft anerkannt und akzeptiert werden.

Faktoren, die diese Entwicklung intensiviert haben, waren unter anderem auch externer Natur, resultierend aus den Anstrengungen internationaler Institutionen, NGOs, Stiftungen usw. Zahlreiche Projekte werden implementiert - in der Form von Regierungspolitiken und wissenschaftlicher Forschung. Die Masse dieser Aktionen führt letztendlich zu komplizierten Verflechtungen und kann nicht kontrolliert und folglich nicht richtig umgesetzt werden.

Bei all den Versuchen seit der Zeit des Sozialismus, die Roma durch verschiedene Maßnahmen, Programme und Projekte sozial zu integrieren, wird unterstellt, dass Roma einen marginalen Teil anderer Gesellschaften darstellten. Dadurch, dass diese im Text als verzerrend und ineffizient bezeichnet werden, kommt die eigentliche Einstellung der Autoren zum Vorschein. Diese ist vielmehr mit der Einzigartigkeit der Romagesellschaft und -Kultur verbunden und ergibt als Lösung der Probleme einen eigenen Weg, den die Roma ohne fremde Hilfe gehen müssen.

Die beiden Autoren - Elena Marushiakova und Vesselin Popov sind die Hauptfiguren in der Romaforschung in Bulgarien, arbeiten in diesem Bereich schon seit mehr als 20 Jahren und sprechen zahlreiche osteuropäische Sprachen sowie Romadialekte. Dementsprechend hoch ist der Stellenwert dieser Arbeit.

3.8. Jerzy Ficowski *Cyganie w Polsce* [Zigeuner in Polen]⁹⁶

von
Kamila Sösemann

Der Autor

Jerzy Ficowski wurde 1924 in Warschau geboren. Er war Teilnehmer des Warschauer Aufstandes 1944. Ende der 40iger Jahre studierte er in Warschau Philosophie und Soziologie und wurde 1949 Mitglied der „Gypsy Lore Society“.

Ficowski gilt als ein herausragender Wissenschaftler und Forscher der Geschichte und Folklore der Zigeuner. Als Poet, Essayist und Übersetzer hatte er sich daneben mit der Beziehung zwischen der polnischen und jüdischen Kultur beschäftigt. Er ist am 9. Mai 2006 in Warschau gestorben.

Das Buch

Das Buch „Cyganie w Polsce [Zigeuner in Polen]“ ist eine 1989 verfasste Zusammenfassung einer umfangreichen Studie Ficowskis mit dem Titel „Cyganie na polskich drogach [Zigeuner auf polnischen Wegen]“ von 1985. Das Buch ist eine historisch-ethnographische Monographie und stellt einen Abriss der Geschichte der Zigeuner in Polen dar.

Analyse

Das Buch „Cyganie w Polsce [Zigeuner in Polen]“ stellt einen Abriss der Geschichte der Zigeuner in Polen dar. Von besonderem Wert ist die Überlieferung von Texten der Zigeunerdichterin Papusza. Die Verfolgung durch die deutschen Besatzer Polens bis 1944 ist besonders ausführlich dokumentiert. Die Zeit der Dritten Republik (1944-1989) wird jedoch nur kurz skizziert. Das Buch stammt aus dem Jahre 1989. Dies ist die Zeit, in der Journalisten und Schriftsteller in Polen die Möglichkeit einer freieren Arbeitsweise erfahren konnten. Ein Anhaltspunkt dafür ist, dass Ficowski in einem Kapitel die Nachkriegsjahre kurz beschreibt. Dagegen hat er in seiner Studie aus dem Jahre 1985 „Zigeuner auf polnischen Wegen“ diese Phase kaum erwähnt, weil die Behörden vermutlich nur eine solche Version gestattet haben würden.

Das Buch ist in Warschau entstanden. Dort lebte und arbeitete Ficowski und dort war er kurz vor dem Sturz der kommunistischen Herrschaft ein wichtiges Mitglied der demokratischen Opposition.

⁹⁶ Jerzy Ficowski: *Cyganie w Polsce [Zigeuner in Polen]*, Warschau 1989.

Ficowski war einer der bedeutendsten lebenden polnischen Forscher der Geschichte und Folklore der Roma. Er beschäftigte sich nicht nur wissenschaftlich mit den Roma, sondern schloss sich zeitweise ihnen an und lebte mit ihnen. Das Buch ist eine historische und zugleich ethnologische Monographie.

Diese Monographie besteht aus zwei Teilen. Der erste Teilabschnitt beinhaltet 16 Kapitel, die die Geschichte und im Weiteren die Sitten und Gebräuche der Roma beschreiben. Im zweiten Abschnitt folgen Illustrationen von Angehörigen der Roma, Momentaufnahmen aus ihrem Leben und Abbildungen ihrer Kunst.

Ficowski unternimmt in seinem Buch den Versuch in die unbekanntem Gefilde der Roma vorzudringen und sie tief greifend zu erfassen. Er widmet sich der bis dato unbeachteten Geisteskultur der Roma. Durch seine Teilhabe an der Lebensweise der Roma und durch seine Wanderung mit ihnen in den 60iger Jahren, ist es Ficowski gelungen die unter den Roma von Generation zu Generation überlieferten Sitten und Gebräuche zu sammeln. Vor diesem Hintergrund hat er versucht die Geschichte der Roma in Polen zu rekonstruieren. Darüber hinaus ist es dem Autor ein Anliegen neben der Verbreitung von Wissen über die Geschichte und Kultur der Roma, auch die herrschenden Vorurteile abzubauen.

Der Autor verwendet die Begriffe *Zigeuner*⁹⁷ und *Zigeunerkunde*⁹⁸ im wissenschaftlichen Kontext. Es handelt sich hierbei um die alte Bezeichnung für Roma.

Sitten und Gebräuche der Roma in Polen werden vor den Hintergrund der langen Geschichte des Zusammen- und Gegeneinanderlebens in der herrschenden Gesellschaft dargestellt. Die faktenreichen Schilderungen Ficowskis werden vom Anfang bis zum Ende von einem einfühlsamen Interesse für diese ethnische Minderheit getragen.

Bei der Darstellung der Geschichte der Roma schildert Ficowski die Vorurteile und Aggressivitäten, denen die Roma über die Jahre ausgesetzt waren. Ficowski beschreibt und entlarvt zugleich die Vorstellungen der polnischen Bevölkerung über die Roma, indem er die Klischees gar klassifiziert⁹⁹ ohne dabei belehrend zu erscheinen. Dabei lässt er aber das Misstrauen der Roma gegenüber den Polen ebenfalls nicht unerwähnt. Er schildert klar die gegenseitige Fremdheit vor dem Hintergrund der historischen und sozialen Faktoren.

Die Roma werden von Ficowski als eine ethnische Minderheit mit einer wechsellvollen Geschichte gesehen. Gegenüber der polnischen Bevölkerung werden die Unterschiede in der Lebensweise, den Sitten und Gebräuchen

⁹⁷ Polnisch: *cyganie*.

⁹⁸ Polnisch: *cyganologia*.

⁹⁹ Er klassifiziert diese Klischees in drei Kategorien: in die „dämonische“, die „kriminelle“ und die „Operetten“ Kategorie.

deutlich. Aus diesen Schilderungen heraus werden Roma als das „Andere“ eingeordnet. Jedoch hat das „Andere“ keinen negativen Beigeschmack, bloß die wahrnehmbaren Unterschiede werden ersichtlich. Das „Andere“ ist in Ficowskis Buch vielmehr als das exotisch Fremde gezeichnet. Diese Wahrnehmung stimmt somit mit der langjährigen Faszination des Autors für die Geschichte, das Leben und die Kultur der Roma überein.

Vor Ficowski beschränkten sich die wenigen polnischen Arbeiten über die Roma im Allgemeinen auf historische Daten, Arbeiten linguistischen Charakters sowie den Versuch dieses Volk von außen her zu schildern ohne Kenntnis seiner Lebensweise.¹⁰⁰

Als einer der bedeutendsten Wissenschaftler zur ethnischen Gruppe der Roma sind die Studien, Monographien und Essays von Ficowski in Polen bekannt und verbreitet. Auch wurden seine Werke in viele Sprachen übersetzt. Damit ist das vorliegende Buch nicht nur unter Experten anerkannt und bekannt. Bücher wie die von Ficowski tragen dazu bei, Kenntnisse zu vermitteln und die Beziehungen zwischen Roma und Nichtroma neu zu überdenken.

¹⁰⁰ Zu nennen sind hier Tadeusz Czacki, Ignacy Danilowicz, Teodor Narbutt, Izydor Kopernicki, Jan Michal Rozwadowski, Edward Klich, Tadeusz Pobożniak, Adam Bartosz, Lech Mroz.

3.9. Lidia Ostałowska *Die Roma in Polen*¹⁰¹

von
Kamila Sösemann

Die Autorin

Lidia Ostałowska ist Journalistin der polnischen Tageszeitung „Gazeta Wyborcza“ und Verfasserin eines Buches über die Roma in Mittel- und Osteuropa¹⁰². Sie hat die Zentren des Romalebens in Mittel- und Osteuropa besucht und Berichte und Geschichten über die Roma verfasst.

Der Text

Ausgehend von einem Einzelschicksal beschreibt Ostałowska die Volksgruppe der Roma in Polen. Der Essay beinhaltet Fallbeispiele, Situationsberichte und historische und politische Aspekte.

Analyse

Ostałowska schildert vor dem Hintergrund des Einzelschicksals einer Romafamilie die Geschichte der Roma in Polen in den Nachkriegsjahren, während des Kommunismus bis heute. Die Autorin beschreibt die Ansiedlungsmaßnahmen der polnischen Regierung in den 50iger und 60iger Jahren und vergleicht die anfänglichen und späteren Auswirkungen dieser Maßnahmen auf das Leben der Roma. Sie übt Kritik an der Zwangsansiedlung der Kommunisten aus und legt die nachhaltigen Effekte dieser Politik auf das Verhältnis der polnischen Bevölkerung zu der Volksgruppe der Roma dar. Das Verhältnis spitzt sich Anfang der 80iger Jahre zu, so dass es in Pogromen gegenüber den Roma eskaliert. Erst nach dem Scheitern der Kommunisten nähert sich die Lebensweise der Polen und Roma an.

In den 90iger Jahren entdecken die Roma die Demokratie und die staatlichen Institutionen für sich. Es entstehen Vereinigungen und unabhängige Romaorganisationen. Ostałowska beschreibt die positiven Entwicklungen der letzten Jahre. Zugleich aber schildert sie die vorhandenen Defizite, so dass ein authentisches Bild der Situation der Roma in Polen entsteht.

Der Text wurde 2003 veröffentlicht und ist in Warschau entstanden. Die Autorin ist Reporterin einer bekannten polnischen Tageszeitung und zugleich Spezialistin für Kultur und Lebensart der Roma. Bei dem Text handelt sich um einen journalistischen Bericht.

¹⁰¹ Lidia Ostałowska: Roma in Polen, Ost-West. Europäische Perspektiven, 4 (2003) 2, 148 ff.

¹⁰² Cygan to cygan [Ein Zigeuner ist ein Zigeuner], Warschau 2000.

Der Text ist als Essay verfasst und ist ein Beitrag in einem Themenheft der Zeitschrift für Mittel- und Osteuropa. Das Themenheft informiert über Geschichte und Gegenwart der Roma vor allem im Osten und Südosten Europas. Der Essay gibt einen Überblick über die Nachkriegsgeschichte der Roma in Polen und über das Dasein der Roma in dem postkommunistischen Land. Ostałowska versucht Verständnislücken zu schließen und gegenüber Unkenntnis und Vorurteilen, die sich um die Wahrnehmung des Romavolkes gelegt hatten, aufklärend zu wirken.

Im Text wird die politisch korrekte Terminologie der Roma verwendet. Nur in Zitaten wird der Begriff des Zigeuners gebraucht.

Aus dem Bericht von Ostałowska kristallisiert sich die schwierige Geschichte eines Volkes ohne Land heraus, das versucht seine Identität in dem sich veränderten Polen zu bewahren. Der Versuch der Identitätswahrung wird im Verhältnis der Roma zu der polnischen Bevölkerung und zum polnischen Staat gesetzt. Erschwert wird dies durch den Generationenkonflikt unter den Roma selbst. Ostałowska erzeugt ein Bild der Roma, die eine trotz mancher Verbesserung noch immer gefährdete Volksgruppe darstellen. Es wird deutlich, welchen Schwierigkeiten die Roma aufgrund ihrer wechselvollen Geschichte, der eigenen Traditionen und der Annäherung an neue Lebensformen im modernen Polen ausgesetzt sind.

Im Text werden die Roma als eine in Polen lebende ethnische Minderheit dargestellt. Es ist schwer das Verhältnis zwischen Polen und Roma zu charakterisieren. Es gab zu verschiedenen Zeiten Konflikte zwischen der Bevölkerung und den Roma, es gab aber auch viele Annäherungen. Das Andere der Roma resultiert aus ihrer Geschichte und Tradition heraus. Jedoch mildert die Annäherung an polnische Lebensformen die Andersartigkeit der Roma ab. Damit verliert die Volksgruppe im Laufe ihrer Geschichte ihre Andersartigkeit und die Unterschiede erscheinen geringer.

Das Bild des Anderen wird im Text nicht erwähnt. Ostałowska spricht immer wieder von den polnischen Roma. Prinzipiell können die Beziehungen zwischen der polnischen und der Romabevölkerung als fortschrittlich bezeichnet werden. Das Bild der Roma hat in der polnischen Berichterstattung einen Wandel erfahren und ist heute wenn nicht positiv, so zumindest als neutral zu bezeichnen.

Der Text zeigt auf, dass der Versuch unternommen wird wertneutral über die Roma in der Öffentlichkeit zu berichten und ihre tatsächliche Lage zu schildern.

Der vorliegende Essay wird jedoch keine große Öffentlichkeit erreicht haben, sondern vielmehr nur die an Roma Interessierten. Dagegen hat aber das 2000 veröffentlichte Buch von Lidia Ostałowska „Cygan to cygan“ [Ein Zigeuner ist ein Zigeuner] in Polen eine breitere Resonanz erfahren.

3.10. Miklós Tomka
Gazdasági változás és a cigánysággal kapcsolatos közvélemény
[Ökonomischer Wandel und die öffentliche Meinung in Bezug auf die
Zigeuner]¹⁰³

von
Kornél Keller

Der Autor

Der Autor Miklós Tomka ist ein führender ungarischer Soziologe, Leiter des Soziologischen Instituts an der Pázmány Péter Katholischen Universität in Budapest beziehungsweise Piliscsaba. Schwerpunktmäßig beschäftigt er sich mit Religions-, und Kirchensoziologie, der vergleichenden Forschung des Wandels der ost-, ostmitteleuropäischen Gesellschaften, sowie mit Kommunikationsforschung. Er ist Hauptmitarbeiter des Philosophischen Forschungsinstituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und Leiter der Religionsphilosophischen Abteilung.

Die Studie

Der Sammelband „Cigánylét“ [Zigeunersein] in der die Studie erschienen ist, wurde 1991 veröffentlicht, die in ihm verfassten Arbeiten stellen jedoch die Ergebnisse von größeren Untersuchungen der vorangegangenen Jahre dar. Darin werden einige der zentralen Aspekte des Lebens der Romabevölkerung in Ungarn vor der Wende um die Jahre 1989/90 beleuchtet. Der Soziologe Miklós Tomka hat die Beziehung des ökonomischen Wandels der achtziger Jahre und der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Roma in Ungarn untersucht.

Analyse

Den Ausgangspunkt für die Untersuchung bildete die Erkenntnis, dass die Romabevölkerung in Bezug auf die sozialen Ungleichheiten eine besonders hervorzuhebende Bevölkerungsgruppe ist. Trotzdem sind ihre Lebensumstände ein von der Wissenschaft in jüngerer Vergangenheit stark vernachlässigtes Gebiet.

Die in Budapest um die Wendejahre 1989/90 entstandene Studie basiert auf sieben verschiedenen Untersuchungen, die vom Ende der siebziger bis Ende

¹⁰³ Tomka, Miklós: *Gazdasági változás és a cigánysággal kapcsolatos közvélemény* [Ökonomischer Wandel und die öffentliche Meinung in Bezug auf die Zigeuner]. In: Utasi, Ágnes; Mészáros, Ágnes (Hg.): *Cigánylét* [Zigeunersein]. Budapest 1991.

der achtziger Jahre landesweit durchgeführt wurden. Darin erkennt man einen Wandel in der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Roma, die mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten und den daraus resultierenden Unsicherheiten einherging.

Wie bereits erwähnt beschäftigt sich der Verfasser intensiv mit der vergleichenden Forschung des Wandels der ost-, ostmitteleuropäischen Gesellschaften. Auch diese Studie basiert auf soziologischer Forschung, und ist auch mit vielen Daten untermauert, wobei auch ein Vergleich über einen längeren Zeitraum angestrebt wird.

Die Studie versucht die in der Bevölkerung vorhandenen und durch die ökonomischen Probleme womöglich noch verstärkten Vorurteile zu beleuchten. Wie steht die öffentliche Meinung zu Fragen der Integration/Segregation, einer Politik der positiven Diskriminierung, der eigenen Betroffenheit bezüglich der Romabevölkerung?

Der Text befasst sich überwiegend mit der Auswertung der Ergebnisse der Datenerhebungen und Meinungsumfragen, wobei es meist schwierig ist, die Meinung des Autors zu erkennen. Er beschränkt sich zumeist auf eine trockene Darstellung der Resultate und gibt relativ selten einen eigenen Kommentar zu diesen ab. Obwohl dies bei manchen der gestellten Fragen mehr als angebracht wäre. Bei den am meisten negativ auffallenden Fragen (z. B. *„Die ‚Zigeunerfrage‘ sollte nicht mit Mitteln der Unterstützung sondern der Strafe angegangen werden“* u.ä.) stellt er allerdings klar, dass es sich beim Ergebnis um Antworten handelt, die eine Meinung innerhalb der Bevölkerung repräsentieren, aber nicht vertretbar sind. Es wird nicht erwähnt, ob der Verfasser an der Datenerhebung und an den Frageformulierungen beteiligt gewesen ist, oder nicht. Die Studie hat einen sehr informativen Charakter.

Im Text wird die der damaligen Zeit entsprechende Terminologie „cigány“ (Zigeuner) anstatt dem Begriff „Roma“ verwendet. Wobei dies nicht mit einem Werturteil verbunden ist, sondern die damals gängige Terminologie darstellt. (Der Begriff „Roma“ kommt so gut wie gar nicht vor). Etwas befremdlicher erscheint da eher die Verwendung des Begriffes „die Zigeunerfrage“. Obwohl der Text noch vor 1993 entstanden ist - dem Jahr in dem das Gesetz über die nationalen Minderheiten erlassen wurde, dass die Roma als eine der nationalen Minderheiten in der Republik Ungarn anerkennt - verwundert es doch im nachhinein, dass der Text zweimal an verschiedenen Stellen darauf eingeht, ob man über die Roma als nationale Minderheit sprechen sollte. Immerhin sind sie die zahlenmäßig größte Minderheit des Landes, und in ihrer Identität weit mehr als eine kulturelle, ethnische Minorität, als welche sie im Text verstanden werden. Es erscheint auch etwas seltsam, dass hingegen auf die Frage, wer denn eigentlich Roma ist und wer nicht, nicht wirklich eingegangen wird. Das Thema wird mit einem Satz erledigt, wonach wenn es sich um die öffentliche Meinung handelt, es am besten sei die als Roma zu sehen, die von den Menschen als solche angesehen werden.

Aus den Ergebnissen, beziehungsweise aus den Fragestellungen der Erhebungen und Umfragen worauf sich die Studie stützt zeichnet sich klar ein vorhandenes Bild in der öffentlichen Meinung der ungarischen Bevölkerung von den „Roma als die Anderen“ ab. Vor allem zeigt sich dies in den ausgrenzenden Antworten. Der Autor setzt das in Verbindung mit den wirtschaftlichen Problemen, in die das Land ab dem Ende der siebziger Jahre geriet. Die verstärkten Vorurteile führt er teilweise auf eben diese Unsicherheiten zurück, die der ökonomische Niedergang mit sich brachte, ohne jedoch darauf hinzuweisen, dass diese letzten Endes eben die Romabevölkerung am schwersten traf. Dies war zur Zeit der Textentstehung vielleicht noch nicht so klar, obwohl es sich in den achtziger Jahren schon abzuzeichnen begann.

Der Text entstand in einer Zeit, wo erst damit begonnen wurde, sich intensiv mit der Thematik der Roma auseinanderzusetzen. Es folgten weitere Untersuchungen und Forschungen, die darauf hinweisen, dass der Wichtigkeit des Themas mehr Anerkennung gezollt wird. Da sich aber die Zustände, auf die sich diese Studie bezieht nach dem Systemwechsel doch stark verändert haben, hat die Studie auch an Aktualität einbüßen müssen, und erscheint daher auch nicht so oft unter den zitierten Werken und in Bibliographien. Auf der anderen Seite ist sie ein interessantes Zeitzeugnis, das manche Aspekte der öffentlichen Meinung darstellt, die sich nicht oder nur in geringem Maße gewandelt haben.

3.11. Gábor Bernáth und Balázs Wizner *Esélyek és esélyegyenlőtlenségek* [Chancen und Chancenungleichheiten]¹⁰⁴

von
Kornél Keller

Die Autoren

Gábor Bernáth ist Journalist, Medienforscher und Direktor des Roma Pressezentrams in Ungarn. Balázs Wizner ist Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Soziologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und Stipendiat des Civic Education Project Hungary.

Die Studie

Die Studie ist in einem Sammelband erschienen, der im Auftrag des ungarischen Außenministeriums am Lehrstuhl für Romologie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Pécs entstanden ist. Veröffentlicht wurde sie im Beitrittsjahr Ungarns zur Europäischen Union und beschreibt die Situation der Roma zur Jahrtausendwende bis Anfang des Jahres 2002 unter verschiedenen Aspekten.

Analyse

Der Text befasst sich mit dem Problem der Chancenungleichheit und der Benachteiligung der Romabevölkerung in Ungarn. Diese Problematik wird in Bezug auf die sozialen Charakteristika, der Wohn-, Beschäftigungs-, und Bildungssituation und die medizinische Versorgung der Roma näher erläutert.

Die im Jahre 2002 fertig gestellte Studie greift auf Daten aus dem gesamten Zeitraum der 90-er Jahre zurück, und bei manchen Aspekten wird auch ein Vergleich zu den Daten und Ergebnissen einer großen Untersuchung aus den 70-er Jahren angestellt. Daraus ergibt sich nicht nur eine umfassende Beschreibung der Nachwendezeit, sondern es wird ein größerer Bogen geschlagen um gewisse Entwicklungstendenzen aufzuzeigen.

¹⁰⁴ Bernáth, Gábor u. Wizner, Balázs: *Esélyek és esélyegyenlőtlenségek* [Chancen und Chancenungleichheiten]. In: Forray R., Katalin u. Mohácsi, Erzsébet (Hg.): *Esélyek és korlátok. A magyarországi cigány közösség az ezredfordulón* [Chancen und Schranken. Die ungarische Zigeunergemeinschaft um die Jahrtausendwende]. Pécs 2004.

Es ist wohl auch ein Vorteil der Studie, dass sie nicht in der Hauptstadt, Budapest fertig gestellt wurde, sondern in Pécs, da dies ein wenig der für Ungarn charakteristischen Hauptstadtzentriertheit entgegenwirken kann. In der Studie kommen der regionalen Aufteilung der Romabevölkerung entsprechend die regionalen Aspekte auch notwendig zum Tragen.

Die beiden Verfasser beschäftigen sich seit längerem mit der Romathematik und haben auch viel diesbezüglich publiziert. An der Form der Studie ist ihr Berufsfeld auch klar ablesbar, enthält sie doch exakte soziologische Erhebungen und Schlussfolgerungen, aus dem Hauptforschungsgebiet von Balázs Wizner. Sie stützt sich aber auch stark auf Ergebnisse der journalistischen Arbeit von Gábor Bernáth, dem Direktor des Roma Presse zentrums.

Somit entstand eine interessante soziologische Studie, die mit vielen Beispielen und Presseberichten, nicht nur interessant, sondern verständlich und leicht zugänglich ist.

Aus dem Text ist klar die Intention der Verfasser herauszulesen, auf die sehr wohl vorhandenen Missstände hinzuweisen, die allzu oft verharmlost und schön geredet werden. Dass die Studie im Auftrag eines Ministeriums erstellt wurde, legt die Vermutung nahe, dass sie hatte als Grundlage für die Ausarbeitung von Regierungsmaßnahmen dienen sollen. Bei manchen Passagen kommt die Unzufriedenheit der Verfasser mit eben den von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen zum tragen. Sie selber beschränken sich eher darauf die Problemfelder konkret zu benennen, ohne selber konkrete Lösungsvorschläge zu unterbreiten.

In der Studie werden die Begriffe „cigány“ (Zigeuner) und „Roma“ synonym und abwechselnd verwendet, worauf bereits auch im Einleitungsteil des Sammelbandes explizit eingegangen wird. Die beiden Bezeichnungen werden wertneutral benutzt. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Unterstützungsmaßnahmen für die „Zigeuner“ - dadurch, dass sie ihre Zielgruppe beim Namen nennen - die im Grunde sozialen Fragen selber auf eine ethnische Ebene heben, anstatt mit dem bei der modernen Gesellschaftsentwicklung in den Vordergrund getretenen Begriff der Chancengleichheit zu arbeiten. Dies wäre auch unter dem Gesichtspunkt mehr als erforderlich, da eine große Ungewissheit in der Begriffsbehandlung herrscht, die auf die Frage zurückgeführt werden kann, wer denn nun eigentlich Zigeuner/Roma ist? In der Studie wird darauf verwiesen, dass dies eine zentrale Grundproblematik jeder Untersuchung, Forschung oder Erhebung darstellt, ob ein „Zigeuner“ der ist, der sich dafür hält, oder den seine Umgebung als solchen wahrnimmt, oder der in irgendeiner Erhebung als „Zigeuner“ auftaucht etc. Die als wertneutral angesehene Bezeichnung „Roma“ stellt auch ein Problem dar, da ein Teil der ungarischen „Zigeuner“ (z. B die „beás“ Zigeuner) sich nicht als Roma betrachten, sondern auf die Bezeichnung „Zigeuner“ bestehen.

Bei der Beschreibung der Lebensumstände der Roma wird vor allem auf die Missstände fokussiert. Es werden auch kurz Einzelschicksale erwähnt, die

einen sozialen Aufstieg geschafft haben, aber das Hauptaugenmerk liegt auf der Beschreibung der sozialen Notsituation der Mehrheit der Roma. Es wird explizit auf die Sprache des öffentlichen Diskurses bezüglich der Roma eingegangen, und dieses als einer der Hauptproblempunkte ausgewiesen. Der liegt die - hinter den zigeunerfeindlichen Vorurteilen verlaufende und viele Jahrhunderte alte - latente und widersprüchliche Tradition des so genannten „kulturellen Rassismus“ zugrunde. Daraus resultierend werden die - aus der „eigentümlichen“, „speziellen“ Kultur abgeleiteten - Unterschiede von den Medien, der Verwaltung und den Pädagogen als eine Art erklärendes Argument verwendet um ein Bild der Roma als das Andere darzustellen. Dies führt dann dazu, dass beinahe alle Aspekte der Romaproblematik ethnisiert werden, und von der Mehrheitsbevölkerung daher eben nicht als soziale Probleme wahrgenommen werden. Dies begrenzt auch die Bereitschaft eben dieser Majorität diese Probleme als die eigenen aufzufassen, und auf deren Lösung einzuwirken. Das Romabild der ungarischen Gesellschaft ist stark verbunden mit dem Bild dessen, was sie über sich selbst haben. In diesem Selbstbild kommen die Roma als eine Art negative Referenz und absolute Außenseitergruppe vor, besonders in den Vorstellungen bezüglich des Fleißes, der Ehrlichkeit und der Kultur der Lebensführung.

Der Text an sich ist allerdings bereits ein Beleg dafür, dass die Behandlung der Romathematik sich in Ungarn in einem positiven - wenn auch sehr langsamen - Wandel befindet. Er ist frei von Schönrederei und weist exakt auf die herrschenden Vorurteile und Probleme hin. Den Stellenwert der Studie zeigt auch die Tatsache, dass in einschlägigen Bibliographien und Artikeln auf sie verwiesen wird, und sie gehört auch in mehreren Universitäten zum Lehrmaterial, so auch am Lehrstuhl für Romologie an der Universität Pécs.

3.12. Lev Nikolaevitsch Cherenkov *Die Zigeuner Moskaus und der Moskauer Umgebung*¹⁰⁵

von
Biliguun Moonontsagaan

Analyse

Lev Nikolaevitsch Cherenkov ist ein langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter des Russischen Forschungsinstitutes - D. S. Lichatshev, Institut für Kultur- und Umweltdiversität. Er ist einer der führenden Romologen in Russland.

Der Text wurde in Russland auf Russisch verfasst und im Jahre 2003 veröffentlicht.

Der Text handelt von der Kultur, dem Alltag und der Lebensweise der Zigeuner im Großraum der Stadt Moskau seit dem 18. Jahrhundert. Der Text stellt die Zuwanderung der Zigeuner in den Großraum Moskau dar und beschreibt die Veränderungen der Kultur, die durch die russische Revolution, den Bürgerkrieg und den Aufbau des Sozialismus verursacht wurden. Dabei wird Moskau als Zentrum der Zigeunerkultur beschrieben.

Es ist ein historischer Text mit soziologischen Elementen. Die Veränderungen der gesellschaftlichen Umstände werden detailliert beschrieben. Der Verfasser verfolgt chronologisch die Entwicklungen der Zigeunersiedlungen im Großraum Moskau und die durch oben genannte Ursachen entstandenen Probleme.

Der Verfasser benutzt die Terminologie „Zigeuner“ (zigan), da die Romabevölkerung in Russland nur unter diesem Begriff bekannt ist. Der Begriff „zigan“ hat dabei keine Wertung. Jedoch werden geographische Untergliederungen vorgenommen: „russischer Zigeuner“, „Moskauer Zigeuner“, „Krim-Zigeuner“, „polnischer Zigeuner“.

In dem Text wird der Zigeuner weder als positiv noch als negativ bewertet, aber es werden vor allem negative Aspekte aufgrund von historischen Entwicklungen in Russland festgestellt. Vor allem unter den Konflikten, die durch Zwangsumsiedlungen und Rückwanderung entstanden, hatten die Roma, gemäß dem Text gelitten. In ihrer Geschichte kam es auch immer wieder zu Verboten von Zigeunertheatern, Chors aber auch zu generellen Sprachverboten.

Da dieser Text einen eher deskriptiven Charakter hat, werden die Zigeuner nicht als „Andere“ oder „Fremde“ bezeichnet, sondern nur als eine ethnische Gruppe gesehen. Der Verfasser erwähnt das Wort „Andere“, aber nur im Bezug auf nichtrussische Zigeuner. Er meint mit den Anderen, die nach Moskau gesiedelte Zigeunergruppen: Kelderer, Lowaren, Krimzigeuner.

¹⁰⁵ Лев Николаевич Черенков - Цыгане Москвы и Подмосковья

Der Text stammt von einer sehr umfassenden Internetseite (www.cigane.pp.ru) zu dem Thema Zigeuner in Russland. Die Internetseite wird von russischen Romologen empfohlen. Auf dieser Internetseite werden auch Arbeiten von anderen russischen Roma Wissenschaftlern veröffentlicht.

3.13. Nikolai Vladislavovitsch Bessonov *Was erwartet die Zigeuner in Russland*¹⁰⁶

von
Biliguun Moonontsagaan

Analyse

Der Verfasser, Nikolai Vladislavovitsch Bessonov, einer der besten russischen Romologen, wurde im Jahre 1962 in Moskau geboren. Er hat eine Kunstausbildung gemacht und betätigte sich als Maler, Designer, Buchillustrator und Kostümmacher. Als Schriftsteller hat er mehrere Werke über Zigeuner veröffentlicht: *Die Geschichte der Zigeuner – ein neuer Blick*, *Die Rechtssprechung zur Zauberei – eine illustrierte Geschichte*, *Die Zigeuner und die Presse*. Er hat eine Reihe von historischen und ethnographischen Forschungen in Periodika und in wissenschaftlichen Sammlungen veröffentlicht.

Sein Text *Was erwartet die Zigeuner in Russland* erschien im Rahmen eines Sammelbandes unter dem Namen: *Die Geschichte der Zigeuner – ein neuer Blick*. Der Band ist von der Ägiden Russischen Akademie der Wissenschaften, N.N. Miklucho Maklai Institut der Ethnologie und Anthropologie herausgegeben worden und erschien im Jahre 2000 in Woronesch, Russland.

Der Text ist ein Beitrag zur monografischen Beschreibung der Geschichte der Zigeuner, die durch seine Einzigartigkeit und den übergreifenden Ansatz für den von Zigeunern geprägten kulturellen Horizont Russlands von beispielloser Bedeutung ist.

Das Ziel des Verfassers ist es auf der Grundlage eines soziokulturellen Ansatzes gesellschaftlich benachteiligte Minderheiten zu untersuchen. Er beschreibt negative Haltungen der Gesellschaft gegenüber der Zigeunerkultur und die hemmende Wirkung der Traditionsverbundenheit auf die Modernisierung der Zigeunerkultur. In diesem Sinne entsteht die Frage, ob die Zigeuner als eine gleichberechtigte Volksgruppe akzeptiert werden könnte.

¹⁰⁶ Н.Бессонов - Что ждёт цыган в России

Im ersten Teil des Textes beschreibt der Verfasser die Veränderungen des wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Status der Zigeuner in Russland im Zuge der „Perestroika“ und die daraus resultierenden Folgen. Der neu entstandene Wettbewerb war für viele nicht mehr zu ertragen. Viele Zigeuner haben ihre alten traditionellen Tätigkeiten aufgegeben und suchten schließlich neue Tätigkeiten, um ihre Existenz zu sichern. Dabei stießen sie auf Diskriminierung seitens der Behörden.

Im zweiten Teil untersucht der Verfasser vor allem wie sich diese Ereignisse auf die Zigeunerkultur ausgewirkt haben und stellt sich die Frage, ob die Zigeuner ihre alte Tradition bewahren, sich dabei aber in der neu entstandenen Situation profilieren oder so der Verfasser eine „höhere kulturelle Stufe“ („второй этаж культуры“ N.B.) entwickeln, um so auf eine neue kulturelle Höhe zu gelangen, in der sie ihre nationale Identität bewahren können und mit der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen Schritt halten können.

Im letzten Teil beschreibt der Verfasser seine Ideen und Vorschläge zur Entwicklung der Zigeunerkultur. Dabei geht er detailliert auf die Entwicklung der Zigeunersprache ein.

Der Verfasser verwendet den Begriff „cigane“ ohne eine Definition darüber zu geben.

Da der Text einen beschreibenden Charakter hat, werden die Zigeuner allgemein neutral behandelt. Aber der Verfasser erwähnt auch, dass der Stereotyp: die Zigeuner als Verbrecher, schmutzige Händler und Analphabeten, in der Gesellschaft präsent ist. Diese Herangehensweise der Behörden bezüglich der gesamten Romabevölkerung stammt aus den Zeiten der Sowjetunion. Diese Beschreibung der Zigeunersituation verkörpert meines Erachtens das Bild der „Anderen“.

Der Text hat einen hohen Stellenwert, denn er beinhaltet zahlreiche Informationen zur Romakultur. Meiner Meinung nach eignet sich der Text als wertvolle Quelle für Sprach- und Kulturwissenschaftler sowie für den normalen Leser, der sich für die Romabevölkerung interessiert. Der Text ist auf der folgenden Webseite zu finden: www.zigane.pp.ru.

Unbeachtet der Zuordnung der Webseite zu Russland, kann man hier nicht nur die Geschichte der Zigeuner Russlands finden, sondern teilweise auch die Geschichte der Zigeuner anderer Länder, sowie die Biografien einiger ausgewählten Zigeunergruppen auf den Gebieten der ehemaligen UdSSR. Diese Informationen zu Russland haben einen einzigartigen Wert. Außerdem sind auf der Webseite von Nikolai Bessonov auch Galerien mit Photographien und Bilder zu sehen. Unter den Bildern sind, neben Werken von Bessonov, auch Werke anderer Maler zu sehen, die der Verfasser der Webseite aus ethnographischer und historischer Sicht erläutert.

4. Zusammenfassung

von
Elena Loulova

Unser Projekt hat zum Ziel zu zeigen, wie sich das Bild der Roma in der Forschung in Osteuropa während der Transformationsperiode verändert hat, sowie zu untersuchen, ob Roma tatsächlich als „die Anderen“ wahrgenommen werden. Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, hat sich unsere Projektgruppe mit zahlreichen wissenschaftlichen Texten befasst und diejenigen analysiert, die am besten das Romabild in den Ländern Bulgarien, Serbien, Ungarn, Polen und Russland beschreiben. Dazu gehören ethnologische, sozialwissenschaftliche und historische Texte, Studien oder Teilstudien, die sich mit dem Thema Roma in Osteuropa befassen.

Zusammenfassend lassen sich einige Punkte festhalten. Das Bild der Roma scheint in vielen osteuropäischen Ländern ähnlich zu sein, geprägt durch ihre Geschichte, Kultur und berufliche Tätigkeiten. Allerdings resultieren aus den unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen scheinbar Unterschiede im Bezug auf die Transformation des Romabildes in den einzelnen betrachteten Ländern.

Ein Teil der Analysen stammt aus den Jahren vor der Transformation und zeigt das „alte“ Bild der Roma. Dieses entstammt aus der Wahrnehmung anderer osteuropäischer Völker basierend auf physischen und kulturellen Besonderheiten, Lebensweise und Berufe der Roma sowie auf der Fähigkeit der Roma sich in jedem Umfeld anzupassen, solange sie ihre Berufe ausüben dürfen. All das wird als falsch angesehen und kann als negativ bezeichnet werden. Sie werden als isolierte Minderheit beschrieben, die in der Regel anders lebt als die restliche Bevölkerung und alte, urtümliche Bräuche pflegt. Die Roma werden aber letztendlich trotz ihres „niedrigeren Wertes“ als Teil der Gesellschaft akzeptiert. Das „alte“ Bild über die Roma ist folglich vor allem durch Stereotype und Ausgrenzung der Roma gekennzeichnet.

In der späteren Romaforschung wird zunehmend versucht, auf die Notwendigkeit verschiedener Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Roma hinzuweisen. Es zeigt sich, dass eine Annäherung an die für die einzelnen Länder typischen Lebensformen existiert, die die Andersartigkeit der Roma abmildert. Daher wird klar, dass das Bild der Roma einen Wandel in der Zeitgeschichte erlebt und besonders zu Krisenzeiten auf Veränderungen sensibel reagiert.

Zu der Zeit des Sozialismus soll es in Bulgarien allerdings so gewesen sein, dass die Roma zwar als die „Anderen“ verstanden wurden, aber ihren Platz in der Gesellschaft hatten, indem sie sichere Jobs in der Planwirtschaft hatten. Da dies größtenteils einfachere und schlechtere berufliche Tätigkeiten waren, die nur ein niedriges Bildungsniveau und Qualifikation voraussetzen, gab es bereits da die typischen Vorurteile über die Roma.

Als es dann zu dem Zusammenbruch des sozialistischen Regime kam, hat sich die schon vorhandene Krise drastisch verschärft und damit auch die Lage der Roma. Da Arbeitsplätze gekürzt wurden oder nicht sicher waren, wurde die Ernährung der Romafamilien nicht mehr gewährleistet und der Anteil der kriminellen Roma wuchs. Der Konflikt zwischen Bulgaren und Roma hat sich infolgedessen ebenfalls vertieft, sodass das Bild „der Anderen“ sogar zum Bild „der Schlechten“ wurde und damit ein Teufelskreis geschaffen wurde, in dem die Roma immer noch stecken.

Des Weiteren wird über ein neutrales Bild der Roma berichtet, dass auf neutralen Ergebnissen basiert. Die Roma sind z.B in einem Text über deren Migration nicht das „Andere“, sondern lediglich eine Minderheit, deren Darstellung in der Presse untersucht wird. Dies wird als ein Hinweis für eine Änderung des wissenschaftlichen Diskurses über die Roma in Ungarn angesehen. Möglicherweise hängt diese Änderung des Diskurses auch mit dem EU- Beitritt einiger der betrachteten Länder zusammen. Das Kapitel über Menschenrechte, das von EU-Kandidatenländern in deren Recht umgesetzt werden muss, ist ziemlich umfangreich und setzt die Einführung zahlreicher Programme und Maßnahmen voraus, die die Situation der Roma zwangsläufig ändern.

In anderen Analysen wird festgehalten, dass nicht Roma das Problem in den einzelnen osteuropäischen Ländern darstellen, sondern sie ein Problem in diesen haben. Deutlich ist jedoch das Bedürfnis der Roma, nicht das Andere zu sein.

Zusätzlich wird auf die Veränderung im Sinne des feministischen oder Genderdiskurses hingewiesen, was auch deshalb eine wichtige Veränderung beinhaltet, weil dadurch ersichtlich ist, dass sich das Romabild auch „intern“ entwickelt und sich an externe Bedingungen anpasst.

Trotzdem bleibt es meist bei einem eher negativen Bild der Roma. In der Forschung wird in den letzten Jahren zwar versucht, das Thema *Roma* ohne Wertung zu untersuchen. Die Fakten zeigen aber, dass es Schwierigkeiten bei der Umsetzung vieler der Maßnahmen gibt, auf die es eine negative Reaktion seitens der umgebenden Gesellschaft gibt, die zum Teil auch aus anderen Minderheiten besteht. Somit zeigt sich im Vergleich zu anderen Minderheiten eine unterschiedliche Betrachtung der Romaminderheit und lässt auf eine entsprechende Behandlung schließen.

In der neuesten Studie aus dem Jahre 2005 werden die Probleme der Roma als einer „gesamten Nation“ auf einer globale Ebene untersucht, sowie deren eigentliche Ursachen. Die aktuellen Forschungstendenzen liegen in dem Diskurs der gesamten bisherigen Entwicklung des Romaproblems als Resultat der zahlreichen Politiken und Forschungsprojekten. Es wird vermutet, dass eine Diskrepanz zwischen der Erhaltung der Einzigartigkeit (Entwicklung der Kultur und Erhaltung der Traditionen) und der gleichzeitigen Eliminierung der Differenzen herrscht. Aus diesem Grund soll die angestrebte Gleichstellung der

Roma nicht möglich gewesen sein und durch die positiven Maßnahmen in dieser Richtung das Problem letztendlich nur verschärft werde.

IV. Schlussbemerkungen

Diese Studie hatte die Aufgabe, zu untersuchen, ob sich in Osteuropa das eher negative Romabild von der Zeit vor 1989 transformiert hat, und wenn ja, auf welche Art und Weise. Die eigentliche analytische Fragestellung wäre indes: Warum transformiert sich dieses Bild (und warum nicht). In dieser Studie gehen wir von der Erklärung aus, dass diese Transformation mit der gesellschaftlich (politisch-wirtschaftlichen) Transformation einhergeht. Dass die gesellschaftliche Transformation, die in vielen Fällen in Osteuropa mit einem ansteigenden (wiederentdeckten) Ethnonationalismus verbunden ist, auch zu einer Verstärkung der negativen Wertung der Roma geführt hat, konnten wir nicht erkennen. Vielmehr entwickelt sich der wissenschaftliche Diskurs in Bezug auf Roma in eine Richtung, die man fast als „rehabilitationistisch“ bezeichnen könnte. Die Frage nach der Ursache für diese Transformation bleibt jedoch nach wie vor offen.

Aus der Studie geht deutlich hervor, dass die Roma in verschiedenen Ländern Osteuropas viele Gemeinsamkeiten haben, vor allem leider im Sinne von Benachteiligungen. Sei es die Chancenungleichheit, der beschwerliche Zugang zur Gesundheitsversorgung, oder die allgemeine ökonomische Situation. In allen diesen Bereichen merkt man die Roma betreffend kaum Unterschiede, egal welches Land Osteuropas man betrachtet. Es scheint als existiere unter der sichtbaren Oberfläche dessen, was im wissenschaftlichen, so wie im öffentlichen Diskurs als Osteuropa betrachtet wird noch eine andere Ebene, eine Ebene des Elends, welche ungefähr 8 bis 12 Millionen Menschen als ihre Heimat, als ihre Wohnfläche, als ihr Osteuropa teilen. Es ist ein anderes Osteuropa, das Osteuropa der Roma, das lange in Vergessenheit gedrängt wurde, und dessen erneutes Wiedererscheinen zu einem großen Teil nicht der Einsicht der Länder Osteuropas zu verdanken ist, dass sie die Probleme der Roma lösen müssten, da sie Teil ihrer Gesellschaften sind. Die Aufmerksamkeit, die Roma zunehmend bekommen ist viel eher der Tatsache zu verdanken, dass dies ein Kriterium eines möglichen Beitritts zur Europäischen Union gewesen ist, beziehungsweise immer noch ist. Eines Beitritts übrigens, der von vielen als Rückkehr nach Westeuropa empfunden wird, was wohlgerne ein weiteres Konstrukt ist.

Es ist aber nicht nur eine Konstruktion, welche die Länder Osteuropas durch die Roma verbindet, sondern reale Elemente der Kultur und der Lebenssituation. Die in der Studie analysierten wissenschaftlichen Beiträge, wie auch der geschichtliche Hintergrund zeigen, dass weder das Bild der Roma als „das Andere“, noch dessen negativer Beiklang etwas Neues ist. Das was neu ist, ist die Tatsache, dass in den letzten Jahren ernsthafter damit begonnen wurde dieses Bild sowie auch die missliche Lage der Roma zu ändern. Dies zeigt sich in der verwendeten Terminologie der analysierten Texte, wie auch im spürbar

gewachsenen Verständnis für die Problematik der Roma. Das hierzu auch ein gewisser Druck von Außen wohl nötig war, ist im Endeffekt zweitrangig, so lange es zu einer wirklichen, nachhaltigen Änderung nicht nur des ausgrenzenden Bildes, sondern der Hintergründe für die Ausgrenzung beiträgt. Dass dies natürlich nicht überall zeitgleich und im gleichen Maße oder Tempo vor sich geht sollte man dabei allerdings auch beachten.

Natürlich konnten wir in dieser Studie die Thematik der Roma nicht von allen Seiten beleuchten, da dies den Rahmen unseres Vorhabens gesprengt hätte. Aber anmerken möchten wir dennoch, dass es noch sehr viel in diesem Bereich zu entdecken gibt, handelt es sich doch um ein Thema, welches in Europa (Ost-, wie West-) eher abseits des Interesses steht, aber wohl zu den dringendsten, wie auch zu den interessantesten gesellschaftlichen Themen Europas des 21. Jahrhunderts gehört.

Eine Frage, die in dieser Studie nur zum Teil angesprochen werden konnte ist die Frage nach der nationalen Identität. Die Roma werden in dieser Studie als eine sozial benachteiligte Gruppe der jeweiligen osteuropäischen Gesellschaft betrachtet, und nicht als eine ethnische Gruppe, auch wenn diese Begriffe mangels „besserer“ terminologischer Lösungen häufig verwendet wurden. Die Roma sind hinsichtlich ihrer Kultur und Sprache als *transnationale*, aber gleichzeitig auch *anationale* Bevölkerungsgruppe in der Tat einzigartig. Seit der Niederlassung in Europa entwickelten sie nie einen bedeutenden Ethnonationalismus und hatten nie Ansprüche auf einen Staat oder auf ein Territorium gestellt. Auch wenn Roma in Form von Selbst- oder Fremdzuweisung zu einer „nationalen“ Identität und zu einer ethnischen Klassifizierung geradezu gezwungen sind, ist diese Gruppe ein interessantes Thema für Untersuchungen der Nationalismusforschung.

Ausgehend beispielsweise von der Hrochschen Einteilung der Völker Europas auf „kleine“ und „große“ Völker¹⁰⁷ bzw. von seinem Modell der H-Language- und L-Language-SprecherInnen¹⁰⁸ wäre für mich die folgende Frage interessant: Warum gibt es bis heute keine breite ethnonationalistische Bewegung bei den Roma? Eine mögliche Erklärung wäre – wieder in Anlehnung an Hrochs dreiphasigen prototypischen Verlauf der Nationalbewegungen bei den „kleinen Völkern“ Europas¹⁰⁹ – wäre die Tatsache, dass sich im Laufe der Geschichte in der Romabevölkerung nie zum Entstehen einer bedeutenden Schicht von Gebildeten gekommen ist, aber dies wäre eine zu einfache und

¹⁰⁷ Vgl. Miroslav Hroch: Die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas. Eine vergleichende Analyse zur gesellschaftlichen Schichtung der patriotischen Gruppen (= Acta Universitatis Carolinae. Philosophica et Historica, Monographia XXIV). Prag 1968.

¹⁰⁸ *High language* und *low language* (Anm. d. Aut.)

¹⁰⁹ Vgl. Miroslav Hroch: Die nationalen Formierungsprozesse in Mittel- und Südosteuropa. Ein Vergleich. In: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte, 2 (1995), 13–14.

zudem den historischen Kontext nicht berücksichtigende Erklärung. Diese Frage soll als Beispiel dienen und zu weiteren Analysen anregen.

Interessant wäre es – und dies ist ein weiterer Aspekt, der nur historisch beleuchtet wurde – sich noch gründlicher dem Thema Migration der Roma zu widmen. Abgesehen von der historischen Migration der Roma ist Migration dieser Bevölkerungsgruppe auch und vor allem seit dem Jahr 1989 bzw. seit der Osterweiterung der Europäischen Union von 2004. Hierbei wäre es spannend den transnationalen Charakter dieser Migration, also Migration der Roma jenseits des nationalstaatlichen Rahmens zu erforschen. Ein möglicher theoretischer Ausgangspunkt wäre dazu eine migrationswissenschaftliche Adaptation der Systemtheorie, die eine „Weltgesellschaft“ als Bezugsrahmen der Forschung hat¹¹⁰. Interessant wäre diese Frage auch deswegen, weil als eine der historischen Ursachen für die negative Wertung der Roma unter anderen auch ihre „nomadische Lebensweise“ gesehen wird. Welche Rolle die Migration für die Roma in der Geschichte gespielt hat, und welche Rolle sie heute spielt wären mögliche Fragen zu diesem Thema.

Zudem würde ein Vergleich mit weiteren Minderheiten in Europa, die als „das Andere“ wahrgenommen werden, wie zum Beispiel MigrantInnen islamischen Glaubens sicher auch interessante Ergebnisse bringen. Oder eine tiefgreifendere Untersuchung dessen, ob es einen eventuell größeren Unterschied zwischen wissenschaftlichem und öffentlichem Diskurs gibt, wobei die Wissenschaft vielleicht bereits anfängt eine gewisse Sensibilität für das Thema zu entwickeln, die in der breiteren Öffentlichkeit eventuell noch fehlt.

Der Teufelskreis hätte auch vertiefter angegangen werden können, in dem sich die Roma drehen, wenn sie nicht als „das Andere“ betrachtet werden wollen, aber ihre Situation ihnen einen Ausbruch aus diesem Bild, wie aus dieser Lage nicht ermöglicht. Es ist eine weitere Ausgrenzung, die Teil dieses negativen Bildes ist, wenn mehr Eigeninitiative von den Roma verlangt wird, aber ohne auch die nötigen Maßnahmen einer *affirmative action* (positive Diskriminierung) heranzuführen. Es ist klar, dass die Situation der Roma sich ohne ihr eigenes Bemühen nicht ändern wird, aber diese Bemühungen sind auf die Mithilfe der jeweiligen Mehrheitsbevölkerungen angewiesen. Der wissenschaftliche Diskurs hat hierbei die große Verantwortung zum Ausräumen von Vorurteilen beizutragen um eine sachliche Auseinandersetzung mit den Problemen der Roma zu ermöglichen, die gleichwohl die gesamte Gesellschaft der betreffenden Länder angehen.

Sicher wäre es auch interessant gewesen, einen Vergleich mit dem Bild der Roma und Sinti in Westeuropa anzustreben, zum Beispiel in Ländern wie Spanien, wo sie auch eine Minderheit von nicht geringer Anzahl bilden. Aber auch ein Beispiel mit Deutschland hätte sich gelohnt, wo ihre Zahl sich nur auf

¹¹⁰ Hierzu vgl. z.B.: Pascal Goeke: Transnationale Migrationen. Post-jugoslawische Biografien in der Weltgesellschaft. Bielefeld 2007.

wenige zehntausend beläuft, sich aber gerade deswegen oft ein falsches Bild von ihnen verbreitet, weil die Möglichkeit einer konkreten Meinungsbildung zur Entschärfung bestehender Vorurteile dadurch begrenzt ist. Anders als in Osteuropa, wo die Begegnung tagtäglich ist, und das Bild dennoch zumeist negativ ausfällt. Wieder eine europäische Gemeinsamkeit? Nur eine Frage von vielen, die wir in unserem Unterfangen nicht beantworten konnten, aber wir hoffen wenigstens so viel erreicht zu haben, dass wir einen Beitrag zur Sensibilisierung für dieses bedeutende Thema leisten konnten.

Kornél Keller
Đorđe Tomić

V. Literatur

Acković, Dragoljub: Roma in Serbia: Introducing Romany Language and Culture into Primary Schools. Belgrad 2003.

AMALIPE. Center for Interethnic Dialogue and Tolerance (Hg.): Romite v jugoiztočna Evropa v procesa na pris'edinjavane k'm ES. Fakti za Romite i položenieto im v B'lgaria. In: www.geocities.com/amalipe2002/roma_sit_facts.doc, 12.09.2007.

Attitudes of Roma Population in the Czech Republic to Health and Health Care. Vortrag auf der Konferenz „Health in Transition. European Perspectives of the European Society for Health and Medical Sociology, BSA Medical Sociology Group 2nd Joint Conference“, 14.-17. September 2000, Universität York. Prag 2000.

Barany, Zoltan: The East European Gypsies, Cambridge 2002.

Bernáth, Gábor u. Wizner, Balázs: Esélyek és esélyegyenlőtlenségek. In: Katalin Forray R. u. Erzsébet Mohácsi (Hg.): Esélyek és korlátok. A magyarországi cigány közösség az ezredfordulón. Pécs 2004.

Bognár, Katalin u. Kováts, András: The Migration of Roma as Reflected in the Hungarian Press. In: András Kováts (Hg.): Roma Migration. Budapest 2002, 113–130.

Boretzky, Norbert: South Balkan II as a Romani dialect branch: Bugurdli, Drindari, and Kalajdli. In: Romani Studies, 5(2000) 10, 105–183.

Courbet, Marko: Patrin. Timeline of romani history, <http://www.geocities.com/~Patrin/timeline.htm>, 31.07.2007.

Dorđević, Tihomir R.: Čime se Cigani drže kao narod. In: Srpski književni glasnik, 32 (1914).

Dorđević, Tihomir R.: Naš narodni život, Bd. 7. Belgrad 1933.

Druker, Jeremy: Present but unaccounted for. In: Transition, 4 (1997) 4, 22–23.

Eminov, Ali: Turkish and Other Muslim Minorities in Bulgaria, New York 1997.

European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia (Hg.): Breaking the Barriers – Romani Woman and Access to Public Health Care. Wien 2003.

Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales (Hg.): Die Situation der Roma in der erweiterten Europäischen Union. Luxemburg 2004, 30. In: http://ec.europa.eu/employment_social/fundamental_rights/pdf/pubst/roma04_de.pdf, 3.10.2007.

Ficowski, Jerzy: Cyganie w Polsce. Warschau 1989.

Frištenská, Hana: Analýza sociálne ekonomické situace romské populace v České republice s návrhy na opatření. Prag 2003.

Gjorgjević, Tihomor R.: Die Zigeuner in Serbien – Ethnologische Forschungen 1. Teil. In: Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn. Budapest 1903.

Goeke, Pascal: Transnationale Migrationen. Post-jugoslawische Biografien in der Weltgesellschaft. Bielefeld 2007.

Grigorova, Liudmila: Poesia na Romite – koloriten shtrikh kam bulgarskata, Institut für Literatur, BAN, http://www.ilit.bas.bg/bg/liudmila_grigorova_romi.php. 27.10.2006.

Heller, John u.a. (Hg.): Drugs, AIDS and Harm Reduction. New York 2002.

Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Darmstadt 1966.

Hroch, Miroslav: Die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas. Eine vergleichende Analyse zur gesellschaftlichen Schichtung der patriotischen Gruppen (= Acta Universitatis Carolinae. Philosophica et Historica, Monographia XXIV). Prag 1968.

Hroch, Miroslav: Die nationalen Formierungsprozesse in Mittel- und Südosteuropa. Ein Vergleich. In: Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte, 2 (1995), 13–14.

Lázár, Guy: A felnőtt lakosság nemzeti identitása a kisebbséghez való viszony tükrében. In: Tamás Terestyéni (Hg.): Többség-kisebbség. Osiris Kiadó – MTA Kommunikációelméleti Kutatócsoport. Budapest 1996. 9–116.

Liegeois, Jean-Pierre u. Gheorghe, Nicolae: Roma/ Gypsies: A European Minority, London 1995.

Marushiakova, Elena u. Vessilin Popov: The Roma between the Scylla of Marginalization and the Charybdis of Exotization. In: Social and Cultural Diversity in Central and Eastern Europe: Old Factors and New. Prague 2005, 6–9.

Marushiakova, Elena: Relations among the Gypsy Groups in Bulgaria. In: Elena Marushiakova u.a. (Hg.): The Ethnic Situation in Bulgaria. Sofia 1993, 109–114.

Nesvadbová, Libuše u.a.: The State of Health of the Romany Population in the Czech Republic. In: Central European Journal of Public Health, 8 (2000) 3, 147ff.

Ostałowska, Lidia: Cygan to cygan. Warschau 2000.

Ostałowska, Lidia: Roma in Polen, Ost-West. Europäische Perspektiven, 4 (2003) 2, 148 ff.

Open Society Institute/ Soros Foundation (Hg.): Current Attitudes Toward the Roma in Central Europe: A Report of Research with non-Roma and Roma Respondents. 2005. http://www.soros.org/initiatives/roma/articles_publications/publications/attitudes_20050901/romasurvey_2005.pdf. 14.08.2007.

OXFAM (Hg.): Argumenta. Belgrad 2001.

Puporka, Lajos u. Zadori, Zsolt: The Health Status of Roma in Hungary, (=NRO-Studien Nr. 2). Budapest 1999.

Ringold, Dena u.a.: Roma in an Expanding Europe - Breaking the Poverty Cycle. A World Bank Study. Washington 2003.

Samer, Helmut: Frühe Migration: Abwanderung aus Persien und Einwanderung nach Armenien, November 2002, <http://romani.uni-graz.at/rombase/cgi-bin/artframe.pl?src=data/hist/origin/armenia.de.xml>, 31.07.2007.

Sprügel, Guido: Zur Situation der Roma in Osteuropa. In: Jungle World, (2006) 38.

Stiftung „Partner - Bulgarien“ (Hg.): Roma. Die andere Dimension der Veränderungen. Sofia 2004.

Sundhaussen, Holm: Der Balkan: Ein Plädoyer für Differenz. In: Geschichte und Gesellschaft: Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft, 29 (2003) 4, 608-624.

Szuhay, Péter: Arson on Gypsy Row. In: The Hungarian Quarterly, 36 (1995) 138, 81-91.

Todorova, Maria: Imagining the Balkans. New York/ Oxford 1997.

Todorović, Dragan M. u. Đorđević, Dragoljub B.: About groups, vocations, customs and religion of Roma in the works of Tihomir Đorđević. In: Teme, 24 (2000) 3-4, 313-336.

Tomka, Miklós: Gazdasági változás és a cigánysággal kapcsolatos közvélemény. In: Utasi, Ágnes; Mészáros, Ágnes (Hg.): Cigánylét. Budapest 1991.

Tomova, Ilona: The Gypsies in the Transition Period. International Center for Minority Studies and Intercultural Relations, Sofia 1995.

United Nations System in Serbia (Hg.): Položaj Roma u Jugoslaviji (Srbiji i Crnoj Gori) u poređenju sa Romima u centralnoj i istočnoj Evropi. In: http://www.un.org.yu/download/58/458-rr_situation_ser.pdf, 12.09.2007.

Internet Links (Auswahl)

Die Situation der Roma in der erweiterten EU. In:

http://ec.europa.eu/employment_social/fundamental_rights/pdf/pubst/roma04_de.pdf, 2004, 19, 30.09.2007.

Empowerment. Eine Handreichung für die Projektarbeit im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative EQUAL. In:

<http://www.equal.de/Equal/Redaktion/Medien/Anlagen/2005-03-01-empowerment.property=pdf,bereich=equal,sprache=de,rwb=true.pdf>, 26, 30.09.2007.

Euromosaik-Studie - Romani in der Slowakei.

http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/langmin/euromosaic/slok3_de.html. 27.10.2006.

Europäische Initiative für Demokratie und Menschenrechte (EIDHR):
Europäische Kommission.

http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/langmin/euromosaic/slok3_de.html, 31.07.2007.

http://ec.europa.eu/europeaid/projects/eidhr/pdf/eidhr-programming-2005-2006_de.pdf, 30.09.2007.

<http://eur-lex.europa.eu>, 30.09.2007.

Informationen zum Aktionsprogramm der Gemeinschaft zur Bekämpfung von Diskriminierungen (2000-2006): http://ec.europa.eu/employment_social/soc-prot/soc-incl/faq_de.htm, 30.09.2007.

Institute of Ethnic and National Minority Studies, Centre for International Migration and Refugee Studies. http://www.migration.mtaki.hu/migracio_alap.pdf. 14.08.2007.

Kongress der Gemeinden und Regionen Europas:

[https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?Ref=RES\(1997\)044&Language=lanGerman&Ver=original&Site=COE&BackColorInternet=e0cee1&BackColorIntranet=e0cee1&BackColorLogged=FFC679](https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?Ref=RES(1997)044&Language=lanGerman&Ver=original&Site=COE&BackColorInternet=e0cee1&BackColorIntranet=e0cee1&BackColorLogged=FFC679), 30.09.2007.

migrationonline.cz. <http://www.migraceonline.cz/e-knihovna/?x=1957094>. 28.08.2007.

Minorities At Risk Project: Assessment for Roma in Hungary.

<http://www.cidcm.umd.edu/mar/assessment.asp?groupId=31001>, 31.07.2007

Országos Cigányönkormányzat: <http://www.oco.hu/>, 28.09.2007.

Republik Ungarn (Gesetzgebung/ Roma):

<http://www.mtaki.hu/docs/cd2/Magyarorszag/6-1-2.htm>, 29.09.2007.

Roma Art. www.romaart.hu/dokumentumok/hirlevel2006_1.doc, 11.08.2007.

Roma under the Stability Pact:

http://www.coe.int/T/DG3/RomaTravellers/stabilitypact/default_en.asp, 30.09.2007.

Romski informativni centar. <http://www.ric.org.yu/Podaci/porekloroma.htm>,
31.07.2007.

Wikipedia (Bulgarisch):

<http://bg.wikipedia.org/wiki/%D0%A6%D0%B8%D0%B3%D0%B0%D0%BD%D0%B8>,
27.10.2006.

Wikipedia (Serbokroatisch). <http://sh.wikipedia.org/wiki/Romi>, 31.07.2007.



Romaprojekt

Diese Studie wurde von der Gruppe Romaprojekt selbständig gedruckt.
Die Studie ist außerdem auf der Seite <http://www.romaprojekt.tk> veröffentlicht.

SAMIZDAT

